

COVID-19 Snapshot Monitoring (COSMO) — Welle 15

Ergebnisse aus dem wiederholten querschnittlichen Monitoring von Wissen, Risikowahrnehmung, Schutzverhalten und Vertrauen während des aktuellen COVID-19 Ausbruchsgeschehens

Stand: 26.06.2020 (Version 15-01)

Cornelia Betsch¹, Lars Korn¹, Lisa Felgendreiff¹, Sarah Eitze¹, Philipp Schmid¹, Philipp Sprengholz¹, Lothar Wieler², Patrick Schmich², Volker Stollorz³, Michael Ramharter⁴, Michael Bosnjak⁵, Saad B. Omer⁶, Heidrun Thaiss⁷, Freia De Bock⁷, Ursula von Rügen⁷, Georg Lämmlein⁸, Petra-Angela Ahrens⁸

¹ University of Erfurt, Nordhäuser Straße 63, 99089 Erfurt, Germany

² Robert Koch Institute, Nordufer 20, 13353 Berlin, Germany

³ Science Media Center Germany gGmbH, Rosenstr. 42-44, 50678 Köln, Germany

⁴ Bernhard-Nocht-Institute for Tropical Medicine, Bernhard-Nocht-Straße 74, 20359 Hamburg, Germany

⁵ Leibniz Institute for Psychology Information and Documentation, Universitätsring 15, 54296 Trier, Germany

⁶ Yale Institute for Global Health, New Haven, CT, USA

⁷ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Maarweg 149-161, 50825 Köln

⁸ Sozialwissenschaftliches Institut der EKD, Arnswaldtstraße 6, 30159 Hannover

Ziel

Ziel dieses Projektes ist es, wiederholt einen Einblick zu erhalten, wie die Bevölkerung die Corona-Pandemie wahrnimmt, wie sich die “psychologische Lage” abzeichnet. Dies soll es erleichtern, Kommunikationsmaßnahmen und die Berichterstattung so auszurichten, um der Bevölkerung korrektes, hilfreiches Wissen anzubieten und Falschinformationen und Aktionismus vorzubeugen. So soll z.B. auch versucht werden, medial stark diskutiertes Verhalten einzuordnen.

Diese Seite soll damit Behörden, Medienvertretern, aber auch der Bevölkerung dazu dienen, die psychologischen Herausforderungen der COVID-19 Epidemie einschätzen zu können und im besten Falle zu bewältigen.

Alle Daten und Schlussfolgerungen sind als vorläufig zu betrachten und unterliegen ständiger Veränderung. Ein Review Team von wissenschaftlichen Kolleg/innen sichert zudem die Qualität der Daten und Schlussfolgerungen. Trotz größter wissenschaftlicher Sorgfalt und dem Mehr-Augen-Prinzip haften die beteiligten Wissenschaftler/innen nicht für die Inhalte.

Informationen zu COVID-19 und dem Ausbruchsgeschehen

Wichtig: Hier finden Sie KEINE Informationen zu COVID-19 und dem eigentlichen Ausbruchsgeschehen. Wenn Sie das suchen, klicken Sie bitte hier:

- Robert Koch-Institut: https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/nCoV_node.html
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: <https://www.infektionsschutz.de/coronavirus-sars-cov-2.html>
- Science Media Center: <https://www.sciencemediacenter.de/alle-angebote/coronavirus/>

Gegenstand dieser Informationsseite ist die jeweils zuletzt durchgeführte Erhebung. Die wöchentlichen Auswertungen der vorherigen Erhebungswellen finden Sie hier: <https://projekte.uni-erfurt.de/cosmo2020/archiv/>

Preprints: <https://www.psycharchives.org/handle/20.500.12034/2398>

Studienprotokoll: <http://dx.doi.org/10.23668/psycharchives.2776>

Fragebögen: <https://dfncloud.uni-erfurt.de/s/Cmzfw8fPRAgzEpA>

Materialien für die Nutzung in anderen Europäischen Ländern basierend auf COSMO (WHO Regionalbüro für Europa): <http://www.euro.who.int/en/covid-19-BI>

Wissenschaftliche Verantwortung und Initiative: UE

Finanzierung: UE, ZPID, RKI, BZgA

Auswertung und Dokumentation: UE

Kontakt: cornelia.betsch@uni-erfurt.de

Eine Zusammenfassung mit den wichtigsten Ergebnissen, Empfehlungen und Abbildungen als Kurzpräsentation gibt es hier: <https://dfncloud.uni-erfurt.de/s/PkiZW7NWbSCCqq>

1 Zusammenfassung und Empfehlungen

Dieses Kapitel fasst alle Ergebnisse zusammen und gibt Empfehlungen; die **Abbildungen** dazu finden sich in den Einzelkapiteln weiter unten.

Analyse der 15. Datenerhebung (23.06.-24.06.2020). Die Datenerhebungen finden wöchentlich dienstags und mittwochs statt.

Die 993 Befragten wurden aus einem durch die Firma Respondi (<https://www.respondi.com/>) rekrutierten und gepflegten Befragtenpool (sog. Online-Panel) so gezogen, dass sie der Verteilung von Alter, Geschlecht (gekreuzt) und Bundesland (ungekreuzt) in der Deutschen Bevölkerung entsprechen.

Sorglosigkeit: Risiko und Verhalten

Die Risikowahrnehmung und Akzeptanz der Maßnahmen sinken auf das Niveau von vor dem Lockdown und spiegeln die aktuellen Entwicklungen zu mehr Lockerungen wider. Personen aus NRW nehmen im Vergleich zu Personen aus Bundesländern ohne größere Ausbrüche ein etwas erhöhtes Risiko wahr.

Schutzverhalten ist weiter auf hohem Niveau, wobei es stagniert oder teilweise leicht abnimmt. **AHA Regel:** 83% halten 1.5m Abstand (Abstands-Regel), 81% waschen sich 20 Sekunden die Hände (Hygiene-Regel), 85% tragen eine Maske (Atemschutz-Regel). Personen, die die Maßnahmen übertrieben finden, halten sich deutlich seltener an die Maßnahmen als alle anderen (die die Lockerungen übertrieben und zu früh finden und Personen, die indifferent sind).

- *Empfehlung: Neue, notwendige Verhaltensweisen wie Abstand halten oder Maske tragen sollten zu Routinen und Gewohnheit werden. Damit dies langfristig gelingt, sollten unterstützende Maßnahmen und Erkenntnisse aus den Verhaltenswissenschaften genutzt werden.*
- *Empfehlung: Besonders zum Thema Maske tragen und Abstand halten werden Widersprüche wahrgenommen (Ergebnisse Welle 14). Hier können Kommunikationskampagnen und einheitlichere Regelungen helfen.*

Maßnahmen oder Lockerungen ablehnen

Bei der Einschätzung der Sinnhaftigkeit der Maßnahmen und Lockerungen scheint es zum einen viele Unentschiedene zu geben (50%), zu anderen zwei eher polarisierte „Lager“: 23% finden die Lockerungen (eher) übertrieben, während 18% die Maßnahmen für übertrieben halten (Rest: nicht kategorisierbar).

Beim Vergleich dieser Gruppen fällt auf, dass die große Gruppe derer, die indifferent sind und die, denen die Lockerungen zu schnell gehen, ein ähnliches psychologisches „Profil“ aufweisen (z.B. höhere Risikowahrnehmung, ähnlich viel Schutzverhalten).

Wer jedoch denkt, dass die Maßnahmen übertrieben sind, unterscheidet sich systematisch von diesen beiden Gruppen: dieses Fünftel der Befragten ist schlechter über Schutzmaßnahmen informiert, vertraut den Behörden weniger, fühlt ein geringeres Risiko, nimmt den Ausbruch als einen Medien-Hype wahr und hängt eher Verschwörungstheorien an (sowohl habituell als auch konkret auf Corona bezogen, siehe vorherige Wellen). V.a. in den letzten Wellen zeigte sich, dass diese Gruppe auch vermehrt Existenzängste hat.

- *Empfehlung: Um die Gruppe zu erreichen, die Maßnahmen ablehnt, sollten Strategien der Risikokommunikation entwickelt werden (z.B. hat sich das Betonen gleicher Werte als effektiv erwiesen).*
- *Empfehlung: Die größte Gruppe besteht vorwiegend aus Personen, die weder die Maßnahmen noch die Lockerungen ablehnen. Hier ist das Kippen der Meinung hin zur Ablehnung der Maßnahmen zu vermeiden.*
- *Empfehlung: Auch wenn nicht klar ist, ob Existenzängste ursächlich dazu führen, dass Maßnahmen abgelehnt werden, könnten politische Maßnahmen, die individuelle Existenzängste reduzieren, auch für die Unterstützung des künftigen Infektionsschutzes hilfreich sein.*

Lokaler Lockdown bei 50 (35) Fällen pro 100.000 Einwohnern

Städte oder Landkreise, in denen mehr als 50 (35) Neuinfektionen auf 100.000 Einwohner vorliegen, sollen das öffentliche Leben in der Region erheblich einschränken.

60% befürworten (eher) diese Regelung; 70% sind in dieser Situation (eher) bereit, sich wieder einzuschränken (Maßnahmen vor dem 6.5.20). Die geringste Bereitschaft existiert für Quarantäne-Maßnahmen, ein Drittel lehnt diese ab. Für alle anderen Maßnahmen sind über 83% bereit, sich wieder mindestens bis zu 2 Wochen einzuschränken. Über ein Drittel würde eine erneute Schließung von Schulen und öffentlichen Orten und Restaurants von bis zu 6 Wochen akzeptieren.

Personen aus NRW (mit größerem Ausbruch) sind bereit, sich tendenziell länger einzuschränken als Personen aus Bundesländern ohne größeren Ausbruch.

Eigenverantwortung

Derzeit findet eine große Debatte über Gebote vs. Verbote statt und dass der Bürger mehr Eigenverantwortung im Infektionsschutz übernehmen soll.

Insgesamt denken 42% (eher), dass Gebote ausreichend effektiv sind. 36% denken (eher), die Mehrheit würde sich an die Regeln halten.

Vor allem diejenigen finden Gebote (statt Verbote) ausreichend, die die Maßnahmen ablehnen. Sie denken auch eher, dass sich die Mehrheit an die Empfehlungen halten würde. Jedoch halten sie sich selbst weniger an die Regeln als alle anderen (die die Lockerungen übertrieben finden oder die indifferent sind, was Maßnahmen und Lockerungen angeht).

- *Empfehlung: Sollte stärker auf Freiwilligkeit und Eigenverantwortung gesetzt werden, muss mit weniger Schutzverhalten gerechnet werden - v.a. von denen, die insgesamt weniger Schutzverhalten zeigen und daher möglicherweise besonders gefährdet/eine Gefahr sind. Entsprechende Maßnahmen und Kampagnen sind empfehlenswert; hier sollten Kosten und Nutzen einer freiwilligen Regelung sehr sorgfältig abgewogen werden.*

Sorgen

Sorgen um die Wirtschaftskraft bleiben stabil hoch. Die Befürchtung, dass die Corona-Pandemie die soziale Ungleichheit verstärkt, bleibt nach wie vor bestehen. Die Sorgen um ein überlastetes Gesundheitssystem sind mittelmäßig ausgeprägt und sinken tendenziell.

- *Empfehlung: Da die Sorge um Ungleichheit hoch ist, sollte das Adressieren von Ungleichheit durch Corona ein wichtiger Faktor in der Kommunikation werden.*

Vertrauen

Das Vertrauen in die Wissenschaft, die Bundesregierung und die WHO ist relativ stabil, während das Vertrauen in Behörden, den Gesundheitssektor und die Medien leichten Schwankungen unterliegt. Im Vergleich zu vor zwei Wochen gibt es kaum Veränderungen: Krankenhäuser und Ärzte genießen weiter hohes Vertrauen, alle anderen Institutionen pendeln sich auf einem etwas niedrigerem Niveau (als Ende März) ein.

Vertrauen in die Behörden ist ein wichtiger Einflussfaktor für die Akzeptanz vieler Maßnahmen (z.B. auch Akzeptanz einer Tracing-App, einer möglichen Impfung gegen COVID-19, der Beibehaltung der Maßnahmen etc.) und daher besonders schützenswert.

- *Empfehlung: Transparente Kommunikation ist weiterhin wichtig, um das Vertrauen aufrecht zu erhalten und zu stärken.*

Corona Warn-App

96% haben von der App gehört. Bislang lag die Bereitschaft, sich die App runterzuladen, um 50% (siehe vorherige Wellen). Seit ihrem Launch am 16.06.20 geben 34% an, die Corona Warn-App heruntergeladen zu haben. 20% der Personen, die die App noch nicht heruntergeladen haben, haben dies (eher) vor. 8% geben an, dass die App auf ihrem Smartphone nicht nutzbar ist. Circa knapp die Hälfte befürwortet eine Nutzungspflicht (z.B. bei Restaurantbesuchen), dies sind insbesondere die Personen, die die App bereits heruntergeladen haben. Personen, die die App heruntergeladen haben, denken im Vergleich zu denen, die sie nicht heruntergeladen haben, dass die App einfach zu bedienen ist, helfen kann, Infektionen zu reduzieren, wenn genug Menschen sie nutzen, datenschutzkonform ist, und von vielen Menschen genutzt werden wird. Sie stimmen auch eher einer Nutzungs-verpflichtung zu.

- *Empfehlung: Vertrauen sollte durch größere Transparenz und Kommunikation des erwarteten Nutzens gestärkt werden. Das Thema Datenschutz scheint immer noch eine Barriere zu sein, die durch Information behoben werden könnte.*

Hypothetische Impfung gegen das Coronavirus

64% würden sich (eher) gegen COVID-19 impfen lassen, Mitte April waren es noch 79%, seitdem sinkt die Bereitschaft. Generell wird eine Impfpflicht gegen COVID-19 von 38% (eher) abgelehnt.

In einem hypothetischen Szenario wurde eine Impfpflicht (vs. eine freiwillige Impfung) beschrieben. Besonders wenn die Impfpflicht abgelehnt oder nicht erklärt wird, warum hohe Impfraten wichtig sind, führt diese Pflicht zu Ärger (Reaktanz). Mehr Ärger führt auch dazu, dass perspektivisch andere Impfungen stärker abgelehnt werden (z.B. gegen Grippe).

Knapp die Hälfte hält COVID-19 für schwerwiegender als Grippe, zwischen 30 und 40% (je nach Altersgruppe) hält beides für gleich schwerwiegend. Entsprechend ist die Bereitschaft, sich gegen COVID-19 zu impfen höher als die Bereitschaft, sich gegen Grippe impfen zu lassen.

- *Empfehlung: Eine transparente Risikokommunikation zu erwarteten Nutzen und Risiken einer Impfung gegen COVID-19 ist wichtig.*
- *Empfehlung: Die Impfung gegen Grippe ist insbesondere für Ältere wichtig, um Vorerkrankungen zu reduzieren. Derzeit ist die (hypothetische) Impfbereitschaft gegen Grippe geringer als gegen COVID-19. Es besteht die Gefahr, dass die Relevanz der Grippeimpfung durch COVID-19 unterschätzt werden könnte.*

Gesundheitsverhalten

Alkoholkonsum, Rauchen und Bewegung haben sich in der Pandemie-Zeit nicht auffällig verändert.

Raucher nehmen kein erhöhtes COVID-19 Risiko für sich wahr (zu erkranken oder für schwerwiegende Verläufe).

- *Empfehlung: Angebote für die Rauchentwöhnung sollten besonders für Männer geschaffen werden, da diese auch eher Risikopatienten für COVID-19 sind. Erhöhte COVID-19 Risiken durch Rauchen sollten kommuniziert werden, wenn diese wissenschaftlich ausreichend haltbar sind.*

Pflegeeinrichtungen

105 der Befragungsteilnehmer gaben an, dass einen oder mehrere Angehörige zu haben, die in den letzten vier Monaten in einer Pflegeeinrichtung untergebracht waren. 27 % dieser Personen haben die Maßnahmen als eher oder sehr übertrieben empfunden, die die Pflegeeinrichtung zum Schutz der Einrichtungsbewohner vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus ergriffen haben

Glaube und Rolle der Kirchen in der Krise

Während der Zeit des Lockdowns waren der persönliche Glaube oder Spiritualität für die Bewältigung der Situation tendenziell wichtiger. Der Beitrag der Kirchen an der gesellschaftlichen Krisenbewältigung wird eher als gering angesehen. Personen mit hoher religiöser Verbundenheit sehen die Rolle als wichtiger an.

- *Empfehlungen: Kirchen könnten sich aktiver bei der gesellschaftlichen Krisenbewältigung einbringen.*

Familien mit kleinen vs. großen Kindern

Familien mit jüngeren Kindern (unter 14 Jahren) fühlen sich momentan nach wie vor besonders belastet. Hier ist auch der Anteil der größeren und kleineren Meinungsverschiedenheiten größer als in der Gruppe der Eltern mit älteren Kindern (über 14 Jahren).

2 Methode

2.1 Stichprobe

Die Probandinnen und Probanden werden über einen Online-Panelanbieter (Respondi, <https://www.respondi.com/>) eingeladen. Regelmäßig wird eine repräsentative Verteilung der N=1000 Befragten zwischen 18-74 Jahren auf Basis der Zensusdaten aus Deutschland angestrebt (Münnich et al., 2012). Zunächst fand diese wöchentlich statt, ab dem 26. Mai im Abstand von zwei Wochen. In Welle 15 wurden 993 Personen befragt. Eine Quotierung wird nach Alter / Geschlecht (gekreuzt) und Bundesland (ungekreuzt) vorgenommen.

Hinweis: Ausschließlich in Welle 4 wurde zusätzlich das Alterssegment über 74 Jahren erhoben. Um die Vergleichbarkeit zwischen den Wellen zu erhalten wurde dieses Alterssegment aus den Berechnungen ab Welle 5 wieder ausgeschlossen (d.h. die dargestellten Daten aus Welle 4 enthalten nur Personen bis einschließlich 74 Jahren).

2.2 Messungen

2.2.1 Skalen der Befragung

Demografische Daten. Alter, Geschlecht, Bildung, Wohnortgröße und Bundesland werden abgefragt. In späteren Wellen kommen Anzahl der eigenen Kinder, Religion, Personen im eigenen Haushalt, vorrangig gesprochene Sprache, Alleinerziehendenstatus, berufliche Selbstständigkeit, Beruf im Gesundheitssektor, der

allgemeine Gesundheitszustand, sowie psychische und chronische Erkrankungen hinzu. Auch Erwerbstätigkeit, Einkommen, Haushaltsgröße, Migrationshintergrund und Minderheitenzugehörigkeit wurden zeitweise hinzugefügt.

Wissen über COVID-19. Es wurde wahrgenommenes Wissen (*Wie schätzen Sie ihr Wissen über das neuartige Coronavirus ein?* gar kein Wissen (1) – sehr viel Wissen (7), Krawczyk et al, 2013), Symptomwissen und generelles Wissen über COVID-19 mit Items zum korrekten Namen (nur **Welle 1**), Behandlung, Übertragungsweg und Inkubationszeit erhoben (Bsp: *Wie lang ist die Inkubationszeit [...] des neuartigen Coronavirus?* ca. 3 Tage / ca. 7 Tage / ca. 14 Tage / weiß nicht). Von **Welle 1 bis Welle 5** wurde das Symptomwissen (Welche der folgenden Symptome können mit dem neu aufgetretenen Coronavirus in Verbindung gebracht werden?) für zehn Krankheitsanzeichen (z. B. Kopfschmerzen oder Durchfall) überprüft. In **Welle 10** wurde dies wieder aufgegriffen, wobei die Symptome gemäß den Ergebnissen einer medizinischen Studie angepasst wurden (Streeck et al., 2020).

Risikowahrnehmung. Einschätzung zu Wahrscheinlichkeit (*Wie hoch schätzen Sie Ihre Wahrscheinlichkeit ein, dass Sie sich mit dem neuartigen Coronavirus infizieren?* Extrem unwahrscheinlich (1) – Extrem wahrscheinlich (7)), Schweregrad (*Wie schätzen Sie eine Infektion mit dem neuartigen Coronavirus für sich selbst ein?* völlig harmlos (1) – extrem gefährlich (7)) und Anfälligkeit (*Als wie anfällig schätzen Sie sich für eine Infektion mit dem neuartigen Coronavirus ein?* Überhaupt nicht anfällig (1) – Sehr anfällig (7)) für die Coronavirus-Infektion werden als Dimensionen von Risikowahrnehmung abgefragt (Brewer et al. 2007). Zusätzlich wurden ab **Welle 8** zwei weitere Faktoren der Ansteckungswahrscheinlichkeit abgefragt. Einerseits wurde erhoben, wie groß der Optimism Bias ist, das heißt, wie sehr man die Ansteckungsgefahr für andere Menschen über- bzw. die eigene Ansteckungsgefahr unterschätzt (Sharot, 2011). Dafür wurde auf einer siebenstufigen Skala von Extrem unwahrscheinlich (1) – extrem wahrscheinlich (7) explizit nach anderen Personen gefragt (*Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit für eine durchschnittliche andere Person Ihres Alters und Geschlechts ein, dass sie sich mit dem neuartigen Coronavirus infiziert?*). Andererseits ging es darum, welche Aktivitäten als besonders infektiös betrachtet werden. Hierfür wurden vier Aktivitäten (z.B. Einkaufen gehen) herangezogen, deren Infektionsrisiko ebenfalls auf sieben Stufen (Sehr unwahrscheinlich (1) – Sehr wahrscheinlich (7)) eingeschätzt werden sollte.

Schutzverhalten. Fragen zur Nützlichkeit und tatsächlichen Anwendung (Liao et al. 2011, Steel Fisher et al. 2012) der empfohlenen Präventivmaßnahmen (7-11 Punkte, z.B. Abdecken des Mundes beim Husten, körperliche Distanz, Lüften geschlossener Räume, Selbstquarantäne). Diese wurden wöchentlich auf die neuesten Erkenntnisse und aktuelle Gebote angepasst und enthielten auch Items zum irrelevanten Schutzverhalten (1-11 Items, z.B. Ingwertee trinken).

Selbstwirksamkeit. Für die Beurteilung von Schutzmaßnahmen (*Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich bei der Frage, welche Schutzmaßnahmen geeignet sind, um eine Infektion mit dem neuartigen Coronavirus zu vermeiden?* sehr unsicher (1) – sehr sicher (7), Bandura 2006) und die Selbstwirksamkeit bei der Anwendung (*In der jetzigen Situation eine Infektion mit dem neuartigen Coronavirus zu vermeiden ist für mich...* extrem schwierig (1) – extrem einfach (7), Renner & Schwarzer, 2005).

Gruppenwirksamkeit. In den **Wellen 4, 5, 6 und 8** wurde die Gruppenwirksamkeit in mehreren Items untersucht (*Was glauben Sie, wieviel Prozent der Deutschen...*). Es wurden dabei verschiedene Verhaltensweise miteinbezogen, die über die Befragungswellen hinweg angepasst wurden (z.B. ...halten sich an die von den Behörden erlassenen Ausgangsbeschränkungen oder ...tragen eine Atemschutzmaske, wenn sie sich in öffentlichen Bereichen bewegen). Für die Antwort sollte eine prozentuale Einschätzung getroffen werden, die als ganze Zahl in ein Freifeld eingetragen wurde.

Affektive Bewertung. Die Ausbruchssituation wird bewertet auf siebenstufigen semantischen Differenzialen (6-8 Items, z.B. angsteinflößend (1) – nicht angsteinflößend (7), langsam ausbreitend (1) – schnell ausbreitend (7), Bradley & Lang, 1994).

Psychische Gesundheit und Wohlbefinden. In den **Wellen 4 bis 6, 8 und 12** wurden fünf Items zur psychischen Gesundheit in den Fragebogen integriert (z.B. *Ich fühle mich einsam*). Entnommen wurden diese Items aus den Skalen zur Allgemeinen Depressionsskala (ADS; Hautzinger et al, 2012) und der Generalized Anxiety Disorder Scale (GAD; Löwe, 2015). Die Antwortskala deckt den bezugszeitraum von Überhaupt nicht oder weniger als 1 Tag (1) – 5 bis 7 Tage (4) ab. In **Welle 12** wurde zusätzlich mithilfe des WHO-5-Index das

Wohlbefinden der Teilnehmenden erhoben (WHO, 1998). Dabei werden fünf unterschiedliche Items jeweils auf die letzten beiden Wochen bezogen (z.B. *In den letzten zwei Wochen habe ich mich energisch und aktiv gefühlt*) und auf einer sechsstufigen Skala von Die ganze Zeit (1) – Zu keinem Zeitpunkt (6) beantwortet.

Informationsverhalten. In den **Wellen 3 bis 6, 8 und 13** wurde das Vertrauen in sowie die Nutzungshäufigkeit von verschiedenen Medien zur Gewinnung von Informationen zum Coronavirus in der Bevölkerung abgefragt (z.B.: privates Fernsehen, Websites von Gesundheitseinrichtungen; Nie (1) – Sehr häufig (7)). Die 8–11 Informationsquellen wurden über die Wellen hinweg zum Teil modifiziert, beispielsweise wurden öffentlich-rechtliche Fernseh- und Radiosender zunächst einzeln abgefragt und später unter öffentlich-rechtliche Medien zusammengefasst. Beginnend mit **Welle 2** wurde konsequent auch die generelle Informationssuche erhoben Nie (1) – Sehr häufig (7). In **Welle 11** wurde außerdem eine Frage zur Informationspolitik des Robert Koch-Instituts hinzugefügt. Die Häufigkeit der Pressekonferenzen (bis dato 2-mal pro Woche) sowie die angestrebte Häufigkeit (bei besonderen Ereignissen) sollte auf einer siebenstufigen Skala von Zu selten (1) – Zu häufig (7) bewertet werden.

Vertrauen in Institutionen. Abgefragt für 11 bis 12 Institutionen und Entscheidungsträger (z.B. der eigene Arzt, das Bundesministerium für Gesundheit, die Medien, das Robert Koch-Institut, die Bundesregierung). Dabei konnten die Befragten auf einer siebenstufigen Skala von Sehr wenig Vertrauen (1) – Sehr viel Vertrauen (7) antworten. Keine Angabe war ebenfalls eine Option (Pearson & Raeke, 2000, Schweitzer et al., 2006). In den **Wellen 1 bis 4** sollte für vier führende Gesundheitsinstitutionen untersucht werden, inwiefern diese als von Bürgerinnen und Bürgern im Umgang mit der Krise als kompetent betrachtet werden. Dafür sollten drei Einrichtungen unterschiedlicher geografischer Ebene (das örtliche Gesundheitsamt, das Gesundheitsministerium des jeweiligen Bundeslands, staatliches Gesundheitsministerium) sowie unabhängige Stellen (BZgA, RKI usw.) in eine Rangreihenfolge gebracht werden. Dabei bestand auch die Option, keine Rangreihenfolge anzugeben. In **Welle 8, 14 und 15** wurde das Vertrauen in die Bundesregierung in jeweils neun Items ausdifferenziert abgefragt. Nur in Welle 8 geschah dies zusätzlich für das Robert Koch-Institut (z.B. *In Bezug auf den Umgang mit der Corona-Ausbruchssituation ist die Regierung kompetent* oder *In Bezug auf den Umgang mit der Corona-Ausbruchssituation ist das RKI ein Experte* oder *...agiert das RKI im Interesse der Bürger*). Die Antworten konnten auf sieben Stufen von Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7) gegeben werden (Grimmelhuijsen & Knies, 2017).

Akzeptanz der Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung. Akzeptanz zu politischen Entscheidungen, die zur Diskussion stehen (11–14 Items z.B. *Alle Großveranstaltungen sollten abgesagt werden*, Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7)). Ab **Welle 5** wurden Fragen zur möglichen Fortführung und Veränderung der Maßnahmen im gleichen Format hinzugefügt, die für **Welle 6** noch erweitert wurden (z.B. *Die strikten Maßnahmen gelten weiterhin in Großstädten, nicht aber in ländlichen Regionen* oder *Die Nutzung der Corona-Warn-App sollte verpflichtend sein, sobald diese für die meisten Smartphones funktioniert*). In **Welle 15** wurde zusätzlich erhoben, inwiefern sich Menschen bei einem erneuten rapiden Anstieg der Fallzahlen in ihrem Landkreis bereit wären, sich wieder stärker einzuschränken. Dabei wurde zunächst die generelle Bereitschaft zur Einschränkung abgefragt (Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7)). Anschließend wurden verschiedene Schutzmaßnahmen aufgelistet (z.B. Nur notwendige Wege durchführen) und die Teilnehmenden gaben in Wochen an, wie groß ihre tolerierte Zeitspanne ist, diese umzusetzen (gar nicht (1) bis 6 Wochen (7)).

Corona-Warn-App. Am 16. Juni 2020 wurde die Corona-Warn-App (CWA) in den App-Stores zum freiwilligen Download bereitgestellt (RKI, 2020). Daher sollte die Akzeptanz in der Bevölkerung untersucht werden. Als erstes wurde erhoben, ob die Teilnehmenden die App bereits heruntergeladen haben (Ja/Nein/Die App ist mit meinem Smartphone nicht nutzbar). Anschließend wurden Einstellungen gegenüber der CWA abgefragt, z.B. *Ich denke, dass die App datenschutzkonform ist*. Personen, die bei der ersten Frage nicht mit Ja geantwortet hatten, wurden per Filter erfasst und am Ende der Fragen nach ihrer Verhaltensabsicht gefragt, die App herunterzuladen (Auf keinen Fall runterladen (1) – Auf jeden Fall runterladen (7)).

Akzeptanz der Lockerungsmaßnahmen. Ab **Welle 9** wurden die politischen Vorgaben zur Lockerung der Pandemie in den Fragenkatalog zunächst mit einer Frage aufgenommen (*Die aktuellen Maßnahmen sollten nach dem 4. Mai nicht gelockert werden*). Ab **Welle 10** wurden zwei Items verwendet, um dies abzufragen. Dabei ging es um die bundesweite Einheitlichkeit sowie die mögliche Übertriebenheit der Lockerungen, deren Zustimmung jeweils auf einer Skala von Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7)

beantwortet wurden. Mit weiterer Abnahme der Einschränkungen wurden **ab Welle 13** zwei Items hinzugefügt, die messen sollten, wie stark sich die Befragten auf die autonomen Entscheidungen anderer Bürgerinnen und Bürger verlassen (z.B. *Eigenverantwortliches Handeln auf der Basis von Geboten ist ausreichend effektiv, um der Verbreitung des Virus entgegenzuwirken*), was ebenfalls mithilfe einer siebenstufigen Skala abgefragt wurde.

Krisenverhalten. In den **Wellen 1 bis 4** wird in 7-10 Items das Verhalten abgefragt, das wöchentlich auf die öffentliche Diskussion angepasst wird (z.B. *Kauf großer Mengen von Lebensmitteln und Toilettenpapier* oder *von Zuhause arbeiten* – Das habe ich bereits getan (1), Ich habe vor das zu tun (2) oder Ich habe nicht vor, das zu tun (3)). In **Welle 10** wurde außerdem explizit danach gefragt, ob die Befragten in den vorangegangenen acht Wochen häufiger als sonst im Home Office tätig waren.

Falschmeldungen. Mit offenem Antwortformat werden die Teilnehmenden gebeten, von Falschmeldungen zu berichten (*Sind Sie auf Informationen über das neu aufgetretene Coronavirus gestoßen, bei denen Sie nicht sicher sind, ob sie richtig oder falsch sind?*), 3-5 Nennungen sind möglich. Punktuell werden zusätzliche Dimensionen erhoben.

Risikowahrnehmung Influenza. In **Welle 2 und 3** werden die Fragen für Wahrscheinlichkeit, Schweregrad und Anfälligkeit (Brewer et al. 2007) auch für Influenza gestellt.

Ausbruchsbezogene Ängste. Ab **Welle 3** werden in 9 Items (z.B. Aufgrund der jetzigen Corona-Situation, wie viele Sorgen machen Sie sich, dass die Gesellschaft egoistischer wird?) krisenspezifische Ängste erhoben. Die Antworten reichten von Sehr wenig Sorgen (1) – sehr viele Sorgen (7).

Verschwörungstheoretisches Denken. In **Welle 3, 11 und 12** wird die Tendenz, Verschwörungstheorien zu glauben (z.B. *Es geschehen viele sehr wichtige Dinge in der Welt, über die die Öffentlichkeit nie informiert wird*. Stimmt sicher nicht (1) – stimmt sicher (7)) erhoben (Bruder et al. 2013).

Coronaspezifische Verschwörungstheorien. In **Welle 10, 11 und 12** wurde erhoben, wie stark die Befragten an Verschwörungstheorien zum Thema COVID-19 glauben (z.B. *Das Virus wird absichtlich als gefährlich dargestellt, um die Öffentlichkeit in die Irre zu führen*). Dabei wurden diese dazu aufgefordert, zu sechs verschiedenen Theorien auf einer siebenstufigen Skala (stimme überhaupt nicht zu (1) – stimme voll und ganz zu (7)) zu bewerten (Imhoff & Lamberty, 2020).

Religiosität. Für einige Menschen ist Spiritualität und Glaube ein wichtiger Teil ihres Lebens, der bei der Bewältigung von (persönlichen) Krisen eine große Rolle spielen kann (Prati & Pietrantoni, 2009). In den **Wellen 4, 7 und 15** wurde deshalb neben der Konfessionszugehörigkeit (Ja/Nein) auch die jeweilige Konfession (Zehn Auswahlmöglichkeiten und Freitext) sowie die Verbundenheit (Überhaupt nicht verbunden (1) – Sehr verbunden (7)) abgefragt. Zuletzt sollte auf einer siebenstufigen Skala beantwortet werden, ob und wie sehr Glaube und Spiritualität eine Rolle in der Krisenbewältigung spielen. In **Welle 7** wurden drei Items bezogen auf Ostern hinzugefügt (z.B. *Während der Osterfeiertage hat es mir gefehlt, mit meiner (erweiterten) Familie persönlich zusammen zu sein*), bei denen die Antwortoption „Trifft nicht auf meine Situation zu“ gegeben waren, sowie drei Items zum allgemeinen und individuellen Nutzen der Religionsgemeinschaft während der Pandemie (z.B. *Gerade in diesen Zeiten leistet meine Kirche oder Religionsgemeinschaft einen wichtigen Beitrag zur meiner persönlichen Krisenbewältigung*). Alle sechs zusätzlichen Fragen wurden auf einer siebenstufigen Skala erfasst.

Resilienz. In **Welle 4, 5 und 8** wird Resilienz mittels der Brief Resilience Scale (z.B. *Ich brauche nicht viel Zeit, um mich von einem stressigen Ereignis zu erholen*. stimme überhaupt nicht zu (1) – stimme voll und ganz zu (5), Smith et al, 2008) und Corona-spezifischen Items (z.B. *Während der Pandemie weiß ich, dass ich mich nicht unterkriegen lasse*. Stimme überhaupt nicht zu (1) – stimme voll und ganz zu (7))

Lebenszufriedenheit. Ab **Welle 4** wurde mit einem Item (*Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig - alles in allem - mit Ihrem Leben?* ganz und gar nicht zufrieden (1) – ganz und gar zufrieden (7)) die Lebenszufriedenheit erhoben.

Beurteilung offizieller Verfügungen. Ab **Welle 5** wurde in 8 Items erhoben, ob Maßnahmen als offizielle Verfügungen erkannt werden (z.B. *Welche der folgenden Maßnahmen sind offizielle Verfügungen, um die Ausbreitung und die Ansteckung mit dem neuartigen Coronavirus zu verhindern?*) Dabei wird dies beispielsweise

für die Einhaltung von Sicherheitsabstand, Selbst-Quarantäne und die Meidung öffentlicher Orte sowie anderer Personen abgefragt. Die Antwortoptionen beinhalten (1) Ja, (2) Nein und (3) Weiß nicht. In den **Wellen 14 und 15** wurde außerdem die Verständlichkeit der Verfügungen abgefragt. Dabei sollten die Befragten angeben, ob sie genau wüssten, welche Verfügungen gelten (Ja/Nein). Anschließend wurde erhoben, als wie widersprüchlich die Gebote empfunden werden (Widersprüchlich (1) – Eindeutig (7)). Ab einem mittleren Wert auf der Skala (4) konnte in einem freien Textfeld eingegeben werden, welche Widersprüchlichkeiten sich nach Meinung der Befragten aus den Regelungen ergeben.

Häusliche Gewalt. In Welle 6 wurden Teilnehmende zunächst nach ihrem Beziehungsstatus gefragt. Falls sie diese mit Ja beantworteten, wurde geprüft, ob sie im gleichen Haushalt wie ihre Partner oder Partnerinnen leben sowie ob und wie viele Kinder vorhanden sind. Im späteren Verlauf der Umfrage wurden drei generelle Fragen zu Konfliktsituationen (Streit, körperliche Auseinandersetzung, Gefühl von Bedrohung) gestellt. Außerdem wurde Teilnehmenden je nach Gruppe vier (Kontrollgruppe) oder fünf Aussagen (Experimentalgruppe) präsentiert, die mit Ja oder Nein beantwortet werden konnten (z.B. *Ich habe schon einmal die AfD gewählt* oder *Ich oder ein anderes Haushaltsmitglied haben innerhalb der letzten zwei Wochen mein Kind/meine Kinder geohrfeigt, geschlagen oder getreten*). Um Anonymität zu gewährleisten und sozialer Erwünschtheit vorzubeugen, sollte dabei nur die Gesamtzahl der bestätigten Aussagen eingegeben werden. Mit den beiden Frageformaten wurden so insgesamt alle fünf Dimensionen der Conflict Tactics Scale (Strauss, 1979) abgefragt, die häufig genutzt wird, um Gewalt innerhalb von Familien zu erheben. Dabei handelte es sich um physische Auseinandersetzung (z.B. *Kam es in den letzten 7 Tagen zu körperlichen Auseinandersetzungen zwischen Ihnen und Ihrem (Ehe-)Partner/Ihrer (Ehe-)Partnerin?*), sexuelle Nötigung (*Ich wurde innerhalb der letzten zwei Wochen von meinem (Ehe-)Partner/meiner (Ehe-)Partnerin zum Geschlechtsverkehr genötigt*), psychische Aggression (*Kam es in den letzten 7 Tagen zu Streit zwischen Ihnen und Ihrem (Ehe-)Partner/Ihrer (Ehe-)Partnerin, in dem Sie sich angeschrien haben?*) und mögliche Verletzungen (*Ich wurde innerhalb der letzten zwei Wochen von meinem (Ehe-)Partner/meiner (Ehe-)Partnerin geschlagen, getreten oder anderweitig körperlich verletzt*). Lediglich die Bereitschaft zur Verhandlung wurde nicht abgefragt, dafür allerdings die wahrgenommene Bedrohung.

Reaktanz. Die Reaktanz gegenüber den ergriffenen Maßnahmen wurde ab **Welle 6** mithilfe einer siebenstufigen Likert-Skala erhoben (z.B. *Wie sehr ärgern Sie die Maßnahmen?*). Die Antwortmöglichkeiten reichten von überhaupt nicht (1) – sehr (7). Die vier Items basieren auf einer Skala von Dillard und Shen (2004). Ab **Welle 11** wurde die Skala mit einem Item zum krisenspezifischen Verhalten der Teilnahme an Demonstrationen gegen einschränkende Maßnahmen (stimme nicht zu 1 – stimme voll und ganz zu 7) ergänzt.

Zustimmung zur Obduktion. Zu welchen Teilen die Bevölkerung bereit wäre, einen Leichnam zu wissenschaftlichen Untersuchungen frei zu geben, wurde in **Welle 7** ebenfalls erhoben. Dazu wurde eine Frage in den Bogen integriert, die abfragte, ob der Obduktion eines verstorbenen Angehörigen zugestimmt werden würde.

Physische Aktivität. In **Welle 7 und 15** wurde die physische Aktivität abgefragt, mit dem Ziel Unterschiede zwischen der Zeit vor und während der Pandemie festzustellen. Genutzt wurden Items aus der European Health Interview Survey (Lange et al., 2017). Sie stützen sich auf die offiziellen Bewegungsempfehlungen der WHO und fragen nach Ausdauertätigkeiten (mind. 2,5 Stunden pro Woche) und Muskelstärkung (mind. an zwei Tagen pro Woche). Die Fragen konnten jeweils mit Ja und Nein beantwortet werden und werden einmal für die Zeit vor sowie einmal für die Zeit während der Pandemie gestellt.

Impfverhalten. Mittels der 5C-Skala (Betsch et al., 2018) wurden ab **Welle 7** Determinanten des Impfverhaltens abgefragt. Dabei spielen folgende Variablen eine Rolle: Das Vertrauen in die Effektivität und Sicherheit der Impfungen (Confidence, z.B. *Ich habe vollstes Vertrauen in die Sicherheit von Impfungen*), die Risikowahrnehmung (Complacency, z.B. *Impfungen sind überflüssig*), Barrieren in der Ausführung (Constraints, z.B. *Alltagsstress hält mich davon ab, mich impfen zu lassen*), das Ausmaß der Kosten-Nutzen-Analyse bzw. die Berechnung (Calculation, z.B. *Wenn ich darüber nachdenke, mich impfen zu lassen, wäge ich sorgfältig Nutzen und Risiken ab*) sowie das Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft (Collective Responsibility z.B. *Wenn alle geimpft sind, brauche ich mich nicht auch noch impfen lassen*). Die Teilnehmenden antworteten auf einer siebenstufigen Skala von (1) stimme keinesfalls zu – (7) stimme voll und ganz zu. Außerdem wurde geplantes Impfverhalten der Teilnehmenden (eigene und Kinderimpfungen) abgefragt (Antwortoptionen nicht geplant, geplant aber von mir wegen der Corona-Situation abgesagt, geplant aber vom Arzt wegen der

Corona-Situation abgesagt, wegen anderen Gründen abgesagt, keine geplant). In **Welle 7 und ab Welle 10** wurde auch erhoben, ob sich Personen gegen COVID-19 impfen lassen würden, hätten sie nächste Woche die Chance dazu (Auf keinen Fall impfen (1) – Auf jeden Fall impfen (7)). Bis **Welle 11** wurde gleichzeitig erfragt, ob Teilnehmende eine Verpflichtung zur COVID-19 Impfung für sinnvoll erachten (Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7)). In **Welle 15** wurde den Items ein Freitextfeld hinzugefügt, indem Teilnehmende eintragen konnten, welche Personengruppen die hypothetische Impfung zuerst erhalten sollten. Ab **Welle 9** wurden die Fragen zu den Impfungen weiter spezifiziert. Zu der Frage, ob in den letzten sechs Wochen eine Impfung stattfand wurden die Fragen nach der Art der Impfung und einem möglichen Nachholtermin bei Absage sowohl für die Befragten als auch für deren Kinder hinzugefügt.

Rauchen und Alkoholkonsum. In den **Wellen 7, 12 und 15** wurden die Trinkgewohnheiten der Befragten erhoben. Um die das Verhalten vor und während Krise vergleichen zu können, wurde nach der Häufigkeit des Alkoholkonsums in den letzten 12 Monaten sowie den letzten 4 Wochen gefragt. Die Antwort erfolgte in 8 Stufen (An allen Tagen der Woche (1) – An keinem Tag (6) / Ich trinke selten Alkohol (7) / Ich trinke nie Alkohol (8)). In **Welle 8 und 15** wurden aktuelle Rauchgewohnheiten für klassische Tabakprodukte (*Rauchen Sie Tabakprodukte? Bitte schließen Sie elektronische Zigaretten oder ähnliche Produkte aus.*) und E-Produkte (*Nutzen Sie aktuell elektronische Zigaretten oder ähnliche Produkte*) abgefragt (Kotz, Böckmann, & Kastaun, 2018). Vier abgestufte Antwortmöglichkeiten (täglich / gelegentlich / nicht mehr / noch nie) wurden vorgegeben.

Medienkonsum. In **Welle 8** wurde die relative Nutzungsdauer von Medien (*Ich verbringe mehr Zeit als vor der Corona-Situation mit...*) für Computer- und Videospiele und digitale Medien bzw. das Internet abgefragt. Das dritte Item zu diesem Konstrukt sollte eine Selbsteinschätzung der Problematik abbilden (*Meine Mediennutzung während der Corona-Situation wäre in normalen Zeiten wohl problematisch*). Für alle drei Items konnten die Antworten auf einer siebenstufigen Likert-Skala gegeben werden (1 Stimme überhaupt nicht zu – 7 Stimme voll und ganz zu).

Belastung. Mit einem Item wurden in den **Wellen 5, 7, 9 und 11 bis 14** abgefragt, als wie belastend die Situation empfunden wird (Empfinden Sie Ihre persönliche Situation momentan als belastend? Ja/Nein).

Coping. In Kooperation mit der BZgA wurde ab **Welle 4** der Umgang mit und die Bewältigung der Krise (Coping) mit bis zu 7 Items erhoben (z.B. *Ich habe einen Plan für meinen Alltag in Bezug auf Schlaf, Arbeit oder körperliche Aktivitäten* oder *Ich langweile mich.*). Die Antworten wurden auf einer siebenstufigen Skala von Trifft überhaupt nicht zu (1) – Trifft voll und ganz zu (7) gegeben, die Items und Instruktionen wurden wöchentlich adaptiert. In den **Wellen 9** (Unterstützungsangebote) und **11** (Schulunterricht der Kinder) wurde nur jeweils ein Item erhoben.

Familienzusammenhalt. In Kooperation mit der BZgA wurde in den **Wellen 5 bis 11** im Abstand von je zwei Wochen der familiäre Zusammenhalt erforscht. Dazu wurden nach einer kurzen Einleitung in die Thematik insgesamt 16 Items verwendet, die siebenstufig beantwortet werden konnten (Trifft überhaupt nicht zu (1) – Trifft voll und ganz zu (7) bzw. Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7)). Einige Fragen zielten dabei auf die Offenheit der Kommunikation ab (z.B. *Wir können unsere Gefühle zueinander in Worte fassen*), andere auf das Problemlöseverhalten (z.B. *In Krisensituationen unterstützen wir uns gegenseitig*) und wieder andere auf positiven Affekt (z.B. *Ich genieße es, Zeit mit meiner Familie / meinem/meiner Partner/in zu verbringen*). Das Konfliktpotential wurde in den **Welle 13 bis 15** mit nur zwei Items erhoben, wobei in kleinere (z.B. Diskussionen) und größere Meinungsverschiedenheiten (z.B. Handgreiflichkeiten) unterschieden wurde.

Familiäre Belastung. In den **Wellen 12 und 14** wurde zusätzlich zur allgemeinen Belastung mit zwei Items je sieben Antwortstufen die Belastung als Elternteil bzw. Teil einer Familie untersucht (z.B. *Ich fühle mich als Elternteil in der aktuellen Situation überfordert*). Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7)). Um herauszufinden, woher die mögliche Überlastung rührt, wurden acht verschiedene Möglichkeiten ausgewählt und abgefragt, inwiefern diese von Eltern als Herausforderung wahrgenommen werden (z.B. Home Office und Kinderbetreuung in Einklang zu bringen). Die Antworten erfolgen auf einer siebenstufigen Skala von Gar nicht herausfordernd – Äußerst herausfordernd, wobei auch die Option Trifft nicht zu zur Verfügung stand. In den **Wellen 5, 7, 9, 11 und 13 bis 15** wurde im gleichen Zuge auf die Existenz telefonischer Seelsorge-Hotlines bei familiären Schwierigkeiten hingewiesen und erhoben, inwiefern diese bekannt sind oder gegebenenfalls sogar schon genutzt wurden.

Kinder und Corona. Gruppiert nach dem Alter des Kindes/der Kinder (3 bis unter 6 Jahren / 6 bis unter 10 Jahren / 10 bis unter 14 Jahre, / 14 bis unter 18 Jahren, Mehrfachnennungen möglich) wurden in **Welle 8** pro ausgewählte Kategorie drei Fragen zum Umgang des Kindes mit Corona gestellt. Dabei wurden sowohl der Kenntnisstand des Kindes (1 sehr schlecht – 7 sehr gut) als auch das Verständnis für die Maßnahmen (1 stimme überhaupt nicht zu – 7 stimme voll und ganz zu) auf einer siebenstufigen Skala eingeschätzt. Zuletzt wurde die Häufigkeit erfasst, in der Kinder gegenüber ihren Eltern Sorgen und Ängste über Corona äußerten (1 Mehrmals täglich – 6 Nie).

Kindererkrankung. In den Medien wurde immer wieder ein Kindererkrankung thematisiert, bei der die Zusammenhänge mit dem Coronavirus nicht klar sind (Heise, 2020). Um die Wahrnehmung dieser Krankheit zu untersuchen, sollten die Befragten in **Welle 12 und 13** deshalb Auskunft darüber geben, ob sie davon schon gehört hätten (Ja/Nein/Weiß nicht). Anschließend folgten zwei Items, die beide auf einer siebenstufigen Skala zu beantworten waren: *Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass Ihr Kind oder Ihre Kinder sich mit dem neuartigen Coronavirus infizieren könnte(n)?* Extrem unwahrscheinlich (1) - Extrem wahrscheinlich (7) und *Wenn ich an mein(e) Kind(er) denke, ist das neuartige Coronavirus für mich... Besorgnis erregend (1) – Nicht Besorgnis erregend (7).* Die gleichen Fragen wurden dann mit Bezug auf die neuartige Kinderkrankheit gestellt.

Kinder und Medienkonsum. In **Welle 12** wurde der Medienkonsum von Kindern abgefragt. Auch hier wurden die verschiedenen Altersgruppen einzeln erhoben (3 bis unter 6 Jahren / 6 bis unter 10 Jahren / 10 bis unter 14 Jahre, / 14 bis unter 18 Jahren, Mehrfachnennungen möglich). Insbesondere ging es dabei um die Dauer, die das Kind fernsieht (inkl. Filme auf Smartphone oder Laptop). Die Antwortmöglichkeiten reichten in sieben Stufen von Gar nicht (1) – Über 2 Stunden (7).

Kinder und Coping. Basierend auf der Subskala zu emotionalen Auffälligkeiten der SDQ 25 (Woerner et al., 2002) wurde in **Welle 12 und 14** ermittelt, wie Kinder mit der Krise insgesamt umgehen und wie sich Probleme äußern. Die Skala beinhaltet fünf Items zu physischen und psychischen Anzeichen für emotionale Schwierigkeiten (z.B. *Mein Kind war oft unglücklich oder niedergeschlagen, weinte häufig*), die auf einer dreistufigen Skala (nicht zutreffend/teilweise zutreffend/eindeutig zutreffend) beantwortet wurden. Im Anschluss folgten im ersten Durchgang drei spezifisch auf die Krisensituation bezogenen Fragen (z.B. *Mein Kind freut sich darüber, mehr Zeit in der Familie zu verbringen* Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7)). Auch hier wurde eine Einteilung in Altersklassen vorgenommen (6 bis unter 10 Jahren/10 bis unter 14 Jahre/14 bis unter 18 Jahren), wobei die Fragen für jede Altersklasse einzeln gestellt wurden.

Unterricht während der Krise. Die Pandemie führte zu neuen Unterrichtssituationen für Schulkinder in allen Altersklassen. Um in Erfahrung zu bringen, ob und wie die Lerninhalte weiter vermittelt wurden, gab es in den **Wellen 12 und 14** dazu eine Frage (*Wie wird Ihr Kind bzw. Ihre Kinder im Alter von 6 bis unter 10 Jahren/10 bis unter 14 Jahre/14 bis unter 18 Jahren derzeit unterrichtet?*). Die Antwortoptionen beinhalteten Unterricht in der Schule, Unterricht von zu Hause aus und keinen Unterricht. Danach gab es fünf Items zur Einschätzung der Qualität des Unterrichtsgeschehens und zur Akzeptanz der Situation aus Kindersicht (z.B. *Der Unterricht meines schulpflichtigen Kindes wird in einem guten Maße weiter umgesetzt oder Mein Kind ist mit seinen Lehrerinnen und Lehrern zufrieden.* Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7)).

Isolation und soziale Unterstützung. In Abstimmung mit der BZgA wurden in **Welle 6 und Welle 13** Informationen zur sozialen Unterstützung erhoben. Zuerst wurden die Teilnehmenden mit 6 Items gefragt, ob sie wüssten, wo sie sich für verschiedene Herausforderungen (z.B. Einkäufe, Botengänge oder seelische Krisen) Unterstützung einholen können. Es folgte eine Frage zur Notwendigkeit von sozialer Unterstützung im Alltag (Ja/Nein). Bei einem Ja folgte eine Auflistung von 6 Beispielen. So sollte in Erfahrung gebracht werden, wo diese Unterstützung in Anspruch genommen wurde (*Wer unterstützt Sie zurzeit?*) und auf welche Unterstützungsangebote Menschen während der Pandemie gegebenenfalls verzichten mussten (*Mussten Sie in den vergangenen Wochen wegen der Reduzierung von Kontakten und weiterer Regularien in der aktuellen Situation auf wichtige Unterstützungsangebote verzichten?*). Die Auswahloptionen beinhalteten unter anderem Bekannte, die Wohlfahrt und Pflegedienste. Zusätzlich gab es die Option „Sonstige“, bei der in einer Freifeldangabe weitere Unterstützungsangebote eingetragen werden konnten. Zuletzt wurde nach der medizinischen Versorgung (Medikamente und Arztkontakte) gefragt (Ja/Nein/Trifft nicht zu).

Einsamkeit. Aufgrund der starken Einschränkungen während der Pandemie war die soziale Isolation eine häufig thematisierte Herausforderung. Dies gilt besonders im Zusammenhang mit psychisch vorbelasteten Menschen, die in Deutschland immerhin 10% der Bevölkerung ausmachen (Robert-Koch-Institut, 2012). Deshalb wurde die soziale Einbindung untersucht. Diese wird in zwei Aspekte unterteilt: die soziale Unterstützung und die soziale Isolation (Meltzer, 2003). Erstere wurde mithilfe der der OSLO-Skala – bestehend aus drei Items – erhoben, die sich in diesem Kontext bewährt hat (Dalgard, Bjork & Tambs, 1995). Dabei wird die Anzahl an Bezugspersonen abgefragt, auf deren Hilfe sich verlassen werden kann (Keine (1) – 6 oder mehr (4)), wie groß die Anteilnahme und das Interesse anderer ist (Keine Anteilnahme und Interesse (1) – Sehr viel Anteilnahme und Interesse (5)) sowie die Zugänglichkeit von praktischer Hilfe in der Nachbarschaft (Sehr schwierig (1) – Sehr einfach (5)). Zusätzlich wurde die De-Jong-Gierveld-Einsamkeitsskala eingesetzt (De Jong Gierveld & Kamphuis, 1985; De Jong Gierveld & Van Tilburg, 2006). Die Einleitung der für die Skala nahm dabei explizit auf die aktuelle Situation Bezug. Drei der sechs Items sind umgekehrt codiert (z.B. *Ich fühle mich häufig im Stich gelassen oder Ich kenne viele Menschen, auf die ich mich wirklich verlassen kann*). Die Antworten erfolgten auf einer Likert-Skala mit vier Stufen von Trifft genau zu (1) bis Trifft gar nicht zu (4) (Huxhold, Engstler & Hoffmann, 2019).

Internationale Solidarität und Spendenbereitschaft. Theorien des Intergruppenkonflikts (Bornstein, 2003) sowie der nachgewiesenen Verschiebung von Aufmerksamkeit aufgrund von Emotionen wie Angst oder Furcht (z.B. Chajot & Algom, 2003; Finucane, 2011) lenken das Interesse auf die Einstellung der Bevölkerung zum inner- und außereuropäischen Miteinander. In **Welle 9** wurden Einstellungen erhoben (1 Stimme voll und ganz zu – 7 Stimme überhaupt nicht zu). Drei Items zur EU-Innenpolitik (z.B. **Deutschland sollte zur Bewältigung der Corona-Situation gemeinsam mit anderen EU-Staaten Schulden aufnehmen (sogenannte „Corona-Bonds“)*), *drei Items zur außereuropäischen Entwicklungspolitik (z.B. Deutschland sollte in der Corona-Situation mehr dafür tun, die Lebenssituation der syrischen Flüchtlinge innerhalb Syriens und seiner Nachbarländer zu stabilisieren)* wurden erhoben. *Die Motive internationaler Kooperation wurden mit vier Items (z.B. Entwicklungsländer sind von der Corona-Situation am stärksten betroffen) erhoben. Zuletzt wurde nach der Spendenbereitschaft gefragt (Ich bin bereit zu spenden (z.B. Geld oder medizinische Ausrüstung), um zur Bewältigung der Corona Situation in anderen Ländern beizutragen)* und ob bereits für einen solchen Zweck gespendet wurde (Ja – Nein – Trifft nicht zu).* In **Welle 12** wurden die Items zu den Motiven zur Spendenbereitschaft sowie die für internationale Zusammenarbeit übernommen. Letztere wurden um vier Items erweitert (z.B. *Deutschland sollte Entwicklungsländer verstärkt unterstützen, um die dortigen Gesundheitssysteme zu verbessern*), gleichzeitig wurde die Skala zur innereuropäischen Zusammenarbeit gekürzt. In **Welle 14** wurde das Vorgehen aus Welle 12 übernommen, jedoch erneut um 3 Items gekürzt. Es wird davon ausgegangen, dass die Einstellung gegenüber der Krise und ihren Folgen auch mit der politischen Gesinnung zusammenhängt (Hall Jamieson & Albarracín, 2020). Deshalb sollte darüber hinaus nun die Ideologie der Befragten in Erfahrung gebracht werden (Links (1) - Rechts (11), Weiß nicht (12)).

Häufigkeit risikoreicher Tätigkeiten. In **Welle 8** wurde abgefragt, wie häufig Menschen bestimmten Tätigkeiten nachgegangen sind, die über die Krise hinweg tendenziell auf das Nötigste beschränkt werden sollten (z.B. *Wie oft waren Sie im vergangenen Monat beim Arzt?*). Zunächst konnten dabei ganze Zahlen in Freifelder eingetragen werden. In **Welle 9** wurde die Frequenz in der Tätigkeit angemessenen Intervallen erhoben (z.B. *Wie oft waren Sie pro Woche im Einzelhandel einkaufen?* (1) Gar nicht - (4) Drei Mal pro Woche und öfters). Ab **Welle 11** wurde das vergangene Verhalten der letzten 7 Tage abgefragt.

Schrittweise Öffnung von Einrichtungen. In **Welle 9** wurde für 15 verschiedene Einrichtungen des öffentlichen Lebens (z.B. Gotteshäuser oder Grundschulen) abgefragt, in welchem Schritt deren Wiedereröffnung stattfinden soll. Dabei konnte in den Antworten dreistufig (Schritt 1, 2, 3) – 4 Ist mir egal ausgewählt werden. Die ausgewählten Einrichtungen sind offiziellen Anordnungen entlehnt (BVerfG, 2020). In **Welle 7 und Welle 10** wurde für Schulen und Kitas abgefragt, inwiefern dem jeweiligen Personal die Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln zugetraut wird (Auf keinen Fall (1) – Auf jeden Fall (7)). Mit der gleichen Skala wurde für Schulen zusätzlich für drei Altersstufen (6 bis unter 10; 10 bis unter 14; 14 bis unter 18 Jahren) abgefragt, wie stark man dem eigenen Kind die Einhaltung der Regeln zutraut. In **Welle 13** wurde die Meinung zur sofortigen Öffnung von Kindergärten und Schulen abgefragt (Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7)).

Zweite Krankheitswelle. In **Welle 9** wurden Verhaltenseinschätzungen zu einer zweiten Infektionswelle

erhoben, variiert wurde die Lokalität (deutschlandweit/ gemeindespezifisch) der Maßnahmen. Zunächst ging es dabei um die empfundene Machbarkeit der Maßnahmen bis dato (*[...] Alles in allem, wie schwierig oder einfach war es für Sie, sich einzuschränken?* 1 sehr einfach – 7 sehr schwierig). Es folgten Fragen zur Einschätzung der zweiten Krankheitswelle. Es wurde erhoben ob die Befragten davon bereits gehört hätten (Ja/Nein) und für wie wahrscheinlich sie diese hielten (extrem unwahrscheinlich (1) – extrem wahrscheinlich (7)) sowie um die Wahrnehmung der Nähe (nah (1) – weit entfernt (7)) und den zeitlichen Abstand (< Monat (1) – 12 Monate (13)). Acht mögliche, zukünftige und gegenwertige Maßnahmen wurden dargestellt (z.B. öffentliche Orte meiden oder auf Gruppenaktivitäten verzichten) und mithilfe einer 14-stufigen Skala abgefragt, für wie lange diese in einer zweiten Welle akzeptiert werden würden (gar nicht (1), weniger als 1 Monat (2) – 12 Monate (14)) bzw. in der aktuellen Welle noch akzeptiert werden. Zusätzlich wurde die Wahrscheinlichkeit abgefragt dass Befragte in Gebiete mit weniger Einschränkungen fahren würden (z.B. zum Einkaufen oder für Freizeitaktivitäten (extrem unwahrscheinlich (1) –extrem wahrscheinlich (7))).

Immunitätsausweis. Während der Lockerungen der Maßnahmen stand zur Debatte, ob ein Immunitätsausweis für Menschen, die bereits infiziert waren, eingeführt werden sollte (Deutsches Ärzteblatt, 2020). In **Welle 10** wurden Meinungen dazu abgefragt. Zunächst wurde dabei erhoben, ob die Befragten schon davon gehört hatten (Ja/Nein) und ob dieser eingeführt werden sollte (Ja (1), Nein (2), Weiß nicht (3)). Anschließend gab es zwei Freifeld-Eingaben, welche Privilegien beziehungsweise Pflichten Menschen mit einem solchen Ausweis haben sollten. Zuletzt wurden mittels eines Listenexperiments erhoben, wie groß die Bereitschaft wäre, sich aufgrund der Aussicht auf einen solchen Pass absichtlich zu infizieren. Dabei wurden ihnen Aussagen vorgelegt, die mit Ja oder Nein beantwortet werden konnten. Die fünfte Aussage, die die Kontrollgruppe von der Intervention unterschied, lautete *Ich werde mich absichtlich mit dem Coronavirus anstecken, um einen Immunitätsausweis zu bekommen*. Um Anonymität zu gewährleisten und sozialer Erwünschtheit vorzubeugen, sollte im Anschluss nur die Gesamtzahl der bestätigten Aussagen eingegeben werden. In **Welle 11** wurde nur noch die Bekanntheit der Idee sowie die generelle Zustimmung zur Einführung des Passes erhoben, in den darauffolgenden Wellen wurde nur noch letzteres Item in den Fragebogen integriert.

Anpassungsstörungen. In **Welle 10** wurde die empfundene Belastung der außergewöhnlichen Situation abgefragt. Dafür wurden die 8 Items der Skala ADN-8 (Kazlauskas, Gegieckaite, Eimontas, Zelviene, & Maercker, 2018) verwendet. Dabei werden die zwei Hauptmerkmale einer Anpassungsstörung abgefragt. Die ersten vier Items drehen sich um die Beschäftigung mit dem Stressfaktor bzw. in diesem Fall der Krisensituation (z.B. *Ich muss wiederholt an die belastende Situation denken*), während die letzten vier die gescheiterte Anpassung abbilden (z.B. *Seit der belastenden Situation kann ich nicht mehr richtig schlafen*). Die Häufigkeiten konnten auf einer vierstufigen Skala von Nie (1) – Oft (4) angegeben werden.

Grundeinkommen. In **Welle 13** wurde zunächst der Frage nachgegangen, inwiefern sich Teilnehmende im vorherigen Monat durch finanzielle Probleme belastet gefühlt haben (Nicht belastet (1) – Sehr stark belastet (7)). Anschließend wurde erhoben, wie sehr diese eine dauerhafte Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens für sinnvoll halten (Trifft überhaupt nicht zu (1) – Trifft voll und ganz zu (7)).

Sterbehilfe. Während der Corona-Pandemie kam es immer wieder zu Diskussionen zum Thema Sterbehilfe. In Frankreich wurden an COVID-19 Erkrankte, die über 80 Jahre alt waren, nach Überprüfung ihres Gesundheitszustands nicht beatmet, sondern nur noch palliativ betreut (Thomas, 2020). Um ein Stimmungsbild zu diesem Thema in Deutschland zu skizzieren, wurden deshalb Fragen zur Sterbehilfe in den Fragebogen integriert. In **Welle 14** sollten die Befragten beantworten, ob sie im Zusammenhang mit COVID-19 überhaupt schon über Sterbehilfe nachgedacht hatten (Ja/Nein/Weiß nicht). Im Anschluss sollte die Zustimmung zu drei verschiedenen Items auf einer siebenstufigen Skala ausgedrückt werden (z.B. *COVID-19-Patienten sollten generell die Möglichkeit haben, Sterbehilfe in Anspruch zu nehmen*). Dabei wurde die generelle Inanspruchnahme von Sterbehilfe sowie die Inanspruchnahme durch Risikopatientinnen und Patienten, aber auch eine Änderung der aktuellen Regelungen angeführt.

Nachholtermine Impfungen. Da über die Wochen der Isolation möglichst nur akute Probleme im Rahmen eines Arzttermins abgeklärt und behandelt werden sollten, wurden Impftermine vermehrt nicht wahrgenommen oder verschoben. Um das Ausmaß dieses Problems zu erfassen, wurden die Teilnehmenden zu den letzten drei Monaten befragt. Sie sollten für sich selbst beantworten, ob eine Impfung geplant war und ob diese stattgefunden hätte bzw. verschoben oder bereits nachgeholt wurde. Die gleiche Fragestellung wurde für das jüngste Kind wiederholt. Abschließend wurde erhoben, ob sich die Befragten gegen die Schweinegrippe

2009/2010 hatten impfen lassen.

Pflegebedürftige in Einrichtungen. In **Welle 15** wurden Teilnehmende erfasst, die einen oder mehrere Angehörige in Pflegeeinrichtungen untergebracht haben. Es folgte ein Item, das untersuchte, inwiefern die dortigen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung als adäquat eingestuft wurden (überhaupt nicht ausreichend (1) – sehr übertrieben (7)). Drei weitere Items beschäftigten sich mit dem Verhalten und Befinden der pflegebedürftigen Person, wobei gedanklich stets nur Bezug zu einer Person genommen werden sollte (z.B. *Mein/e Angehörige/r hat die ergriffenen Schutzmaßnahmen verstanden*. Keine Angabe (1), Trifft überhaupt nicht zu (2) – Trifft voll und ganz zu (8)).

Blutgruppe. Viel diskutierte Studien konnten einen Zusammenhang zwischen einem schweren Krankheitsverlauf von COVID-19 und der Blutgruppe herstellen (z. B. Ellinghaus et al., 2020). Um den Bekanntheitsgrad dieser Tatsache zu erfassen, wurden die Teilnehmenden in **Welle 15** danach gefragt, ob sie davon bereits gehört hatten (Ja/Nein). Für die Verwertung dieser Information zu Behandlungszwecken wäre zunächst wichtig, die Blutgruppe der Erkrankten zu erfassen. Unter anderem deshalb wurde erhoben, ob die Befragten ihre Blutgruppe kennen und wenn ja, welche dies ist.

2.2.2 Experimentelle Erhebungen

Häusliche Gewalt. In **Welle 6** wurde ein Listenexperiment zum Thema häusliche Gewalt durchgeführt. Teilnehmende zunächst nach ihrem Beziehungsstatus gefragt. Falls sie diese mit Ja beantworteten, wurde geprüft, ob sie im gleichen Haushalt wie ihre Partner oder Partnerinnen leben sowie ob und wie viele Kinder vorhanden sind. Im späteren Verlauf der Umfrage wurden drei generelle Fragen zu Konfliktsituationen (Streit, körperliche Auseinandersetzung, Gefühl von Bedrohung) gestellt. Außerdem wurde Teilnehmenden je nach Gruppe vier (Kontrollgruppe) oder fünf Aussagen (Experimentalgruppe) präsentiert, die mit Ja oder Nein beantwortet werden konnten (z.B. **Ich habe schon einmal die AfD gewählt** oder **Ich oder ein anderes Haushaltsmitglied haben innerhalb der letzten zwei Wochen mein Kind/meine Kinder geohrfeigt, geschlagen oder getreten**). Um Anonymität zu gewährleisten und sozialer Erwünschtheit vorzubeugen, sollte dabei nur die Gesamtzahl der bestätigten Aussagen eingegeben werden. Mit den beiden Frageformaten wurden so insgesamt alle fünf Dimensionen der Conflict Tactics Scale (Strauss, 1979) abgefragt, die häufig genutzt wird, um Gewalt innerhalb von Familien zu erheben. Dabei handelte es sich um physische Auseinandersetzung (z.B. **Kam es in den letzten 7 Tagen zu körperlichen Auseinandersetzungen zwischen Ihnen und Ihrem (Ehe-)Partner/Ihrer (Ehe-)Partnerin?**), sexuelle Nötigung (**Ich wurde innerhalb der letzten zwei Wochen von meinem (Ehe-)Partner/meiner (Ehe-)Partnerin zum Geschlechtsverkehr genötigt**), psychische Aggression (**Kam es in den letzten 7 Tagen zu Streit zwischen Ihnen und Ihrem (Ehe-)Partner/Ihrer (Ehe-)Partnerin, in dem Sie sich angeschrien haben?**) und mögliche Verletzungen (**Ich wurde innerhalb der letzten zwei Wochen von meinem (Ehe-)Partner/meiner (Ehe-)Partnerin geschlagen, getreten oder anderweitig körperlich verletzt**). Lediglich die Bereitschaft zur Verhandlung wurde nicht abgefragt, dafür allerdings die wahrgenommene Bedrohung.

Stellenwert der Folgen von Lockerungsmaßnahmen. In den **Wellen 9, 11 und 14** wurde ein Discrete Choice Experiment (DCE) eingesetzt, um herauszufinden, was den Befragten wichtig ist bei der weiteren Umsetzung bzw. der Lockerung von Maßnahmen. Für die unterschiedlichen Ausstiegsszenarien bzw. Übergangsstrategien wurde auf diese Weise ermittelt, in welcher Höhe negative Folgen für welche Lockerungsmaßnahmen akzeptiert würden: die Öffnung von Schulen und Gaststätten (sofort, in 4 oder 8 Wochen), die häusliche Isolation von Älteren (nein versus ja), die Einführung einer Tracing-App (freiwillig versus verpflichtend), die Arbeitslosenquote (5%, 10%, 20%) und die Kapazitäten der intensivmedizinischen Versorgung (ausreichend vs. überlastet). Für **Welle 11** wurde die Öffnung der Gaststätten durch Öffnung von Kitas ersetzt, die erhöhte Arbeitslosenquote durch die Auswirkungen der Situation auf Steuern und Sozialabgaben und damit auf die individuellen Einkünfte heruntergebrochen. Zu Beginn wurden diese Maßnahmen detailliert erklärt. Die darauffolgenden Abbildungen beinhalteten jeweils zwei Szenarien mit den sechs genannten Bereichen zur Entscheidung, die gegenübergestellt wurden. Die Befragten konnten sich insgesamt 16 Mal zwischen zwei Kombinationen entscheiden, wobei zuvor die immer gleichen Prämissen dargestellt wurden (*In beiden Situationen gelten die Abstandsregelung von 2 Metern sowie das Tragen einer Alltagsmaske. Für*

welche Situation entscheiden Sie sich?). Dies führt zu einer Güterabwägung bei den Befragten und so können später Rückschlüsse auf den einzelnen Stellenwert (Teilnutzen) der jeweiligen Beiträge im Gesamtszenario gezogen werden. Diese Art von Experiment verringert unter anderem den Anteil sozialer Erwünschtheit bei der Beantwortung der Frage (Kjær, 2005).

Verantwortungszuschreibung. Um herauszufinden, wen die Teilnehmenden für eine Erkrankung mit dem Virus verantwortlich machten, wurde in **Welle 10** eine experimentelle Erhebung durchgeführt. Dabei wurden die Befragten zufällig einer Bedingung zugeteilt, in der sie sich vorstellen sollten, dass entweder sie selbst oder aber eine durchschnittliche andere Person desselben Alters und Geschlechts an COVID-19 erkrankt sind. Um die Aussagen möglichst personalisiert zu formulieren wurde dabei das Geschlecht der befragten Person mit einbezogen. Unter dieser Prämisse sollten 12 Aussagen auf einer jeweils siebenstufigen Skala (Trifft überhaupt nicht zu (1) – Trifft voll und ganz zu (7)) bewertet werden (Mantler, Schellenberg, & Page, 2003). Jeweils 4 Items untersuchen dabei die Kontrollierbarkeit (z.B. *Es war etwas, das er getan hat, das COVID-19 verursacht hat*), die Verantwortlichkeit (z.B. *Sie ist für die COVID-19 Erkrankung verantwortlich*) und die Schuldzuschreibung (z.B. *Ich bin Schuld an meiner Krankheit*).

Zweite Krankheitswelle – Geografische Distanz. In **Welle 9** wurden Verhaltenseinschätzungen zu einer zweiten Infektionswelle erhoben, variiert wurde dabei die Lokalität (deutschlandweit/gemeindespezifisch) der Maßnahmen. Zunächst ging es dabei um die empfundene Machbarkeit der Maßnahmen bis dato (*[...] Alles in allem, wie schwierig oder einfach war es für Sie, sich einzuschränken?* Sehr einfach (1) – Sehr schwierig (7)). Es folgten Fragen zur Einschätzung der zweiten Krankheitswelle. Es wurde erhoben, ob die Befragten davon bereits gehört hätten (Ja /Nein) und für wie wahrscheinlich sie diese hielten (Extrem unwahrscheinlich (1) – Extrem wahrscheinlich (7)) sowie um die Wahrnehmung der Nähe (Nah (1) – Weit entfernt (7)) und den zeitlichen Abstand (1 < Monat – 13 12 Monate). Acht mögliche, zukünftige und gegenwertige Maßnahmen wurden dargestellt (z.B. öffentliche Orte meiden oder auf Gruppenaktivitäten verzichten) und mithilfe einer 14-stufigen Skala abgefragt, für wie lange diese in einer zweiten Welle akzeptiert werden würden (gar nicht (1), weniger als 1 Monat (2) – 12 Monate (4)) bzw. in der aktuellen Welle noch akzeptiert werden. Zusätzlich wurde die Wahrscheinlichkeit abgefragt dass Befragte in Gebiete mit weniger Einschränkungen fahren würden (z.B. zum Einkaufen oder für Freizeitaktivitäten, extrem unwahrscheinlich (1) – Extrem wahrscheinlich (7)).

Zweite Krankheitswelle – Zeitliche Distanz. Ähnlich dazu wurde in **Welle 11** ebenfalls die Einschätzung des eigenen Verhaltens in Bezug auf Einschränkungen erhoben, allerdings wurde anstelle der geografischen Distanz dieses Mal die zeitliche Distanz experimentell variiert. Analog zu Welle 9 wurde zuerst wieder die empfundene Umsetzbarkeit der Maßnahmen bis dahin abgefragt (*[...] Alles in allem, wie schwierig oder einfach war es für Sie, sich einzuschränken?* Sehr einfach (1) – Sehr schwierig (7)). Es folgten Fragen zur Einschätzung der zweiten Krankheitswelle. Es wurde erhoben, ob die Befragten davon bereits gehört hätten (Ja – Nein) und für wie wahrscheinlich sie diese hielten (Extrem unwahrscheinlich (1) – Extrem wahrscheinlich (7)) sowie um die Wahrnehmung der Nähe (Nah (1) – Weit entfernt (7)) und den zeitlichen Abstand (1 < Monat – 12 Monate). Anschließend wurden die Teilnehmenden zufällig vier Gruppen zugeteilt, wobei neben der zeitlichen Distanz (2 Monate/6 Monate) auch die Krankheitswelle (zweite Welle/aktuell gültig) variiert wurde. Acht auf die zu der Zeit geltenden Regularien angepasste, zukünftige und gegenwertige Maßnahmen wurden dargestellt (z.B. öffentliche Orte meiden oder Auf Gruppenaktivitäten verzichten) und mithilfe einer 14-stufigen Skala abgefragt, für wie lange diese in einer zweiten Welle akzeptiert werden würden (gar nicht (1), weniger als 1 Monat (2) – 12 Monate (14)) bzw. in der aktuellen Welle noch akzeptiert werden.

Wahrnehmung von Menschen mit Schutzmaske. Verschiedene Empfehlungen, aber auch offizielle Verfügungen, verpflichteten zur Senkung des Infektionsrisikos alle Bürgerinnen und Bürger in alltäglichen Situationen zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes. Ob das Tragen einer solchen Schutzmaske die Wahrnehmung einer Person verändert, sollte mit folgendem Experiment in **Welle 13, 14 und 15** näher beleuchtet werden. Zunächst wurden alle Teilnehmenden zufällig auf eine von vier Gruppen aufgeteilt. Es folgt ein Einleitungstext, in dem beschrieben wird, dass sich die angesprochene Person in der Obstabteilung eines Supermarktes befindet. Dabei wird einerseits die Information variiert, ob das Tragen einer Maske in der jeweiligen Stadt verpflichtend ist oder ob die Maskenpflicht für Supermärkte aufgehoben wurde. Andererseits wurde variiert, ob die genannte anwesende Person eine Maske trägt oder nicht. Es handelt sich also um ein 2x2 Between-Subjects-Design. Die Tatsache, ob die Person eine Maske trägt oder nicht wird durch die Verwendung eines geschlechtsneutralen Icons mit oder ohne Mundschutz unterstrichen und auf den folgenden Seiten des Fragebogens beibehalten.

Als erstes folgt eine Frage zur Wahrscheinlichkeit der Infektion (Extrem unwahrscheinlich (1) – Extrem wahrscheinlich (7)) und eine Frage zur Anfälligkeit (Überhaupt nicht anfällig (1) – Sehr anfällig (7)). Anschließend sollte auf einem Schieberegler anhand der Temperatur die Sympathie erhoben werden. Die Skala reichte hierbei auf 21 Stufen von einem kalten, sehr negativen Gefühl gegenüber der Person (-18° C) bis zu einem warmen, sehr positiven Gefühl (38° C). Es folgten 8 Items zu potentiellen Stigmata (z.B. *Die Person gehört zu einer Risikogruppe* oder *Die Person denkt, dass er/sie Anspruch auf bevorzugte Behandlung hat* (Trifft überhaupt nicht zu (1) – Trifft voll und ganz zu (7))). Vier davon sind dem Brief HEXACO Inventory entnommen, wo sie die Subskala Ehrlichkeit-Bescheidenheit bilden (de Vries, 2013). Diese wurden von den Teilnehmenden zu einem früheren Zeitpunkt der Umfrage schon für die eigene Person beantwortet und drehten sich um Gier, Bescheidenheit, Aufrichtigkeit und Sinn für Gerechtigkeit. (z.B. *Ich würde gerne berühmt werden* (Starke Ablehnung (1) – Starke Zustimmung (5))). Daraus wurde das prosoziale Verhalten abgeleitet. Des Weiteren wurden in den vier Experimentalbedingungen die Verhaltensabsicht erhoben, beim zukünftigen Besuchen in diesem Supermarkt eine Maske zu tragen (Ja/Nein) und wenn ja, welche (Stoffmaske/FFP2) sowie die empfundene Fähigkeit beide Arten von Masken zu besorgen (Auf keinen Fall (1) – Auf jeden Fall (7)). Daraufhin wurden 6 Fragen zur Fairness und den moralischen Ansichten zum Tragen von Schutzmasken gestellt, die ebenfalls auf einer siebenstufigen Likert-Skala zu beantworten waren (z.B. *Es ist moralisch richtig, in der Öffentlichkeit eine Maske zu tragen* (Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7))).

Entscheidungsprinzipien Intensivmedizin. In **Welle 14** wurde die Wahrnehmung der Gerechtigkeit bezüglich des Entscheidungsprinzips bei knappen Ressourcen auf Intensivstationen untersucht. Dabei geht es darum, welche Patientinnen und Patienten im Falle zu geringer Bettenzahlen Anspruch auf einen Intensivplatz haben. Dazu wurde zunächst ein Szenario beschrieben, in dem 50 Erkrankte auf 25 Plätze verteilt werden sollten. Es folgte die Empfehlung von medizinischen Fachgesellschaften für die Aufnahme auf die Intensivstation in Krisenfällen. Diese sagt aus, dass die Patientinnen und Patienten mit den höchsten Erfolgchancen grundsätzlich Vorrang haben, wenngleich jeder Fall sorgfältig abgewogen werden muss. Bei der Darstellung der Empfehlung wurden die Formulierungen experimentell variiert. Entweder es wurde dargestellt, dass auf die Behandlung von Betroffenen mit geringen Erfolgsaussichten verzichtet (negativ) oder nur die von Betroffenen mit hoher Erfolgsaussicht durchgeführt werden (positiv). Es folgte eine Phrase zur Erläuterung der entweder erhöhten (positiv) oder erniedrigten (negativ) Überlebenschance der Erkrankten. Es wurden für die drei Bedingungen jeweils entweder negativ-negativ, positiv-positiv oder negativ-positiv kombiniert. Anschließend sollten die Befragten die Empfehlung in drei Items bewerten (z. B. Ich bin mit dieser Empfehlung zufrieden; Stimme überhaupt nicht zu (1) – Stimme voll und ganz zu (7)). Eine vierte Gruppe wurde nicht mit dem Empfehlungstext konfrontiert und dazu entsprechend auch nicht befragt. Im zweiten Teil des Experiments wurde eine Situation beschrieben, in der ein Arzt die Empfehlung der Fachgesellschaften anwendet und den Befragten kommuniziert. Im Nachgang wird die Entscheidung bewertet (z. B. Ich bin mit dieser Entscheidung zufrieden). Zuletzt sollte die Antwort des Arztes hinsichtlich ihrer Authentizität, Glaubhaftigkeit, Akkuratess und Angemessenheit bewertet werden. Dies erfolgte auf einer siebenstufigen Skala (Beschreibt die Antwort sehr schlecht (1) – Beschreibt die Antwort sehr gut (7)).

Impfpflicht. Im Rahmen eines Experiments wurde in **Welle 15** untersucht, ob die bereits häufiger diskutierte Einführung einer Impfpflicht gegen COVID-19 zu Lasten der Impfung gegen andere Krankheiten wie die Grippe gehen kann. Bisherige Forschungsergebnisse zeigen, dass eine verpflichtende Impfung zu Reaktanz führen kann, also einem Gefühl der Verärgerung und der Freiheitsbeschränkung, das sich negativ auf die Bereitschaft zur Wahrnehmung anderer, freiwilliger Impfungen auswirkt (Betsch & Böhm, 2016). Zu Beginn des Experiments wurden die Teilnehmenden darüber informiert, dass im kommenden Jahr mit einer Impfung gegen COVID-19 gerechnet werden kann. Sie wurden daraufhin gefragt, ob diese Impfung verpflichtend sein sollte (Überhaupt nicht (1) – Voll und ganz (7)). Anschließend wurden die Teilnehmenden zufällig einer von zwei Regelungsbedingungen zugewiesen: Jeweils rund die Hälfte der Teilnehmenden sollte sich vorstellen, die Impfung würde (a) freiwillig oder (b) verpflichtend sein. Anschließend folgte randomisiert (a) ein kurzer Text, der die Bedeutung hoher Impfquoten für die öffentliche Gesundheit betonte, (b) ein kurzer Text, der die Bedeutung hoher Impfquoten für Wirtschaft und Arbeitsmarkt hervorhob, oder (c) keine Kommunikation zur Bedeutung hoher Impfquoten. Anschließend wurde mithilfe von vier Items erfasst, wie sehr sich die Teilnehmenden über die jeweilige Regelung ärgerten (z.B. *Wie sehr ärgert Sie, dass die Impfung gegen COVID-19 freiwillig sein wird?* (Überhaupt nicht (1) – Sehr (7))). Hierbei wurde der Einleitungstext der Bedingung entsprechend variiert. Schließlich wurden die Probanden darüber informiert, dass demnächst ein

Impfstoff für die bevorstehende Grippezeit zur Verfügung stehen wird und einige Experten in diesem Jahr nicht nur Angehörigen der Risikogruppe sondern allen Menschen zu einer Impfung raten. Die Teilnehmenden wurden gefragt, ob sie sich gegen die Grippe impfen lassen würden, wenn sie bereits in der kommenden Woche Gelegenheit dazu hätten (Auf gar keinen Fall impfen (1) – Auf jeden Fall impfen (7)).

3 Psychologische Lage

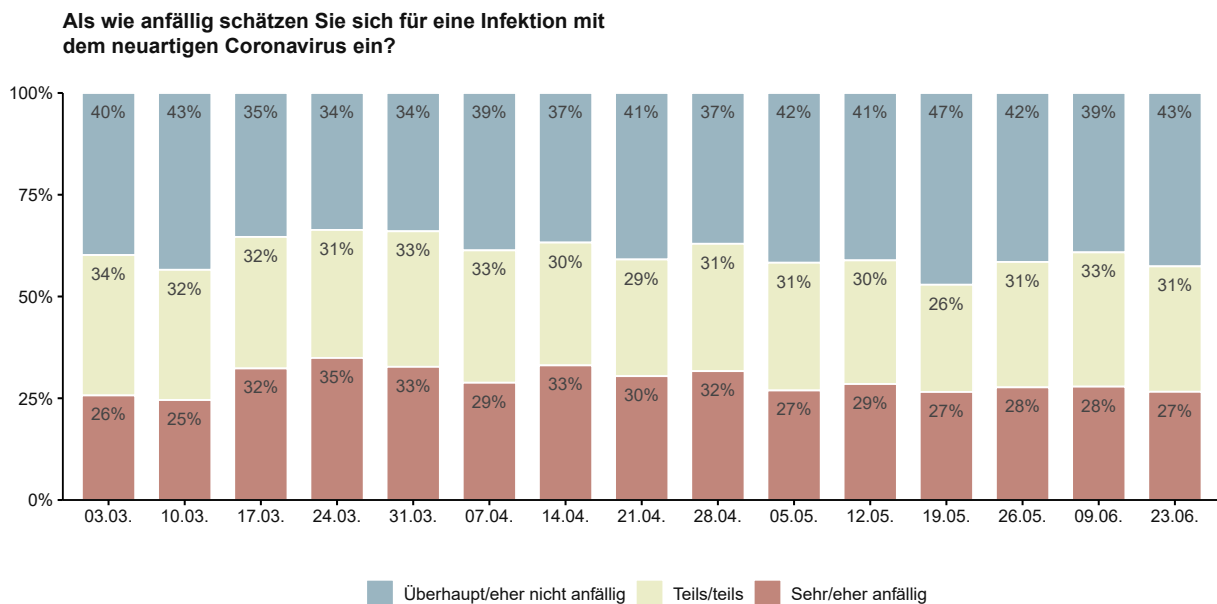
Für menschliches Entscheiden ist die Wahrnehmung von Risiken wichtig. Für Verhalten spielen zudem Emotionen wie Angst oder das Gefühl, bedroht zu sein, eine Rolle. Ferner sind Kontrollüberzeugungen relevant – wenn ich mich und andere schützen will, stellt sich die Frage, ob ich das tatsächlich auch durch entsprechende Maßnahmen tun kann und wie sicher ich bin, dass diese auch wirksam sind.

Die folgenden Grafiken zeigen den aktuellen Stand und die Veränderung der relevanten Variablen.

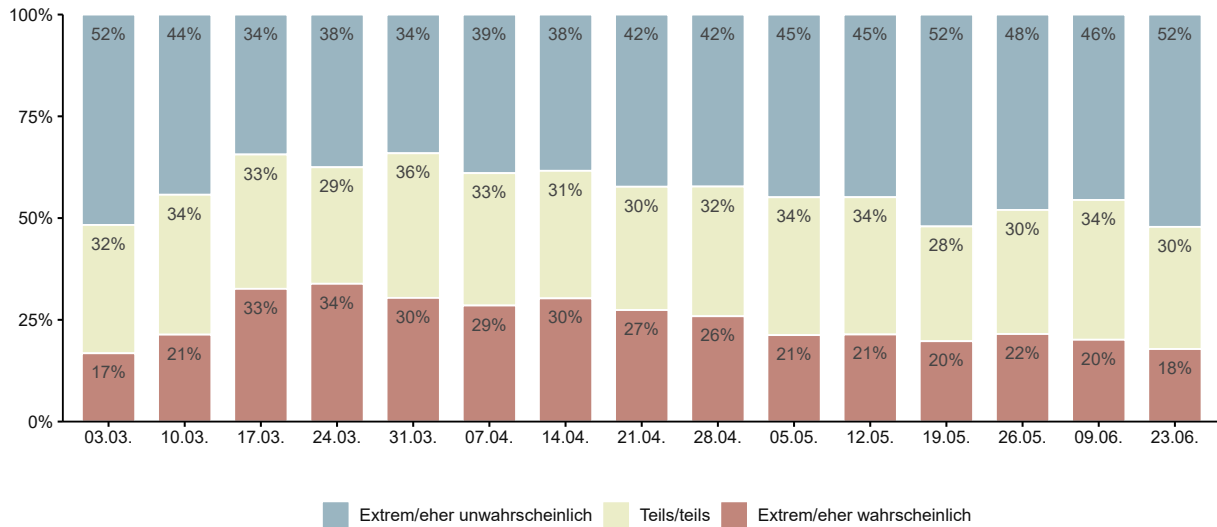
3.1 Risikowahrnehmung

Die folgenden drei Grafiken zeigen verschiedene Aspekte der Risikowahrnehmung im Verlauf der Erhebungen.

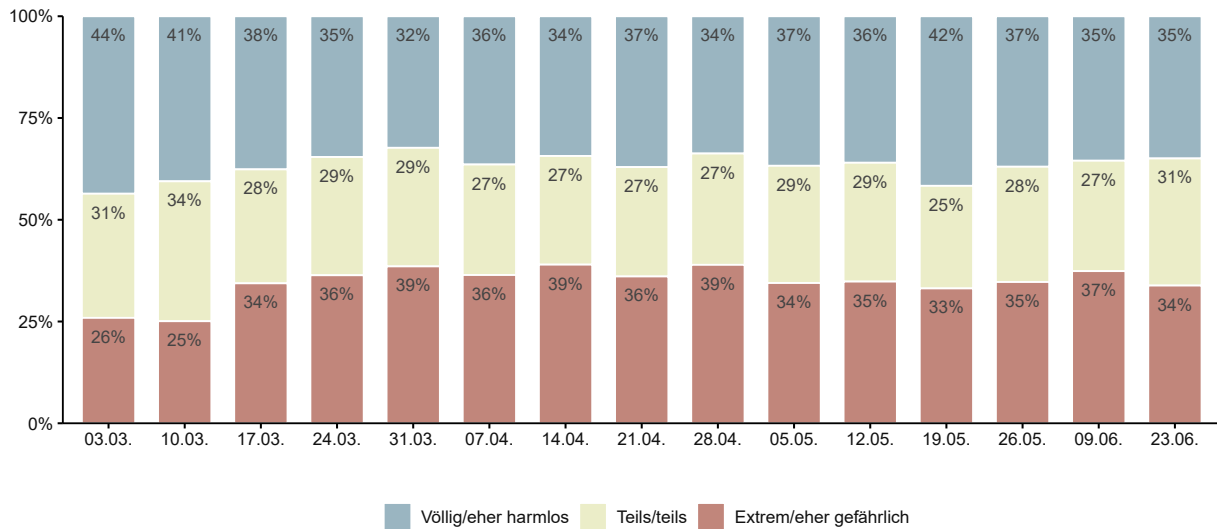
Insgesamt bleiben die drei Dimensionen von Risikowahrnehmung recht stabil: Die wahrgenommene Anfälligkeit für die Erkrankung in Bezug auf COVID-19 bleibt auf einem niedrigen Niveau stabil, die wahrgenommene Wahrscheinlichkeit zu erkranken bleibt im Hinblick auf die vorherige Erhebung ebenfalls konstant. Über die letzten Erhebungswellen hat dieser Wert einen leichten, aber steten Rückgang zu verzeichnen. Der wahrgenommene Schweregrad der eigenen Erkrankung bleibt auf erhöhtem Niveau stabil.



Wie hoch schätzen Sie Ihre Wahrscheinlichkeit ein, dass Sie sich mit dem neuartigen Coronavirus infizieren?



Wie schätzen Sie eine Infektion mit dem neuartigen Coronavirus für sich selbst ein?

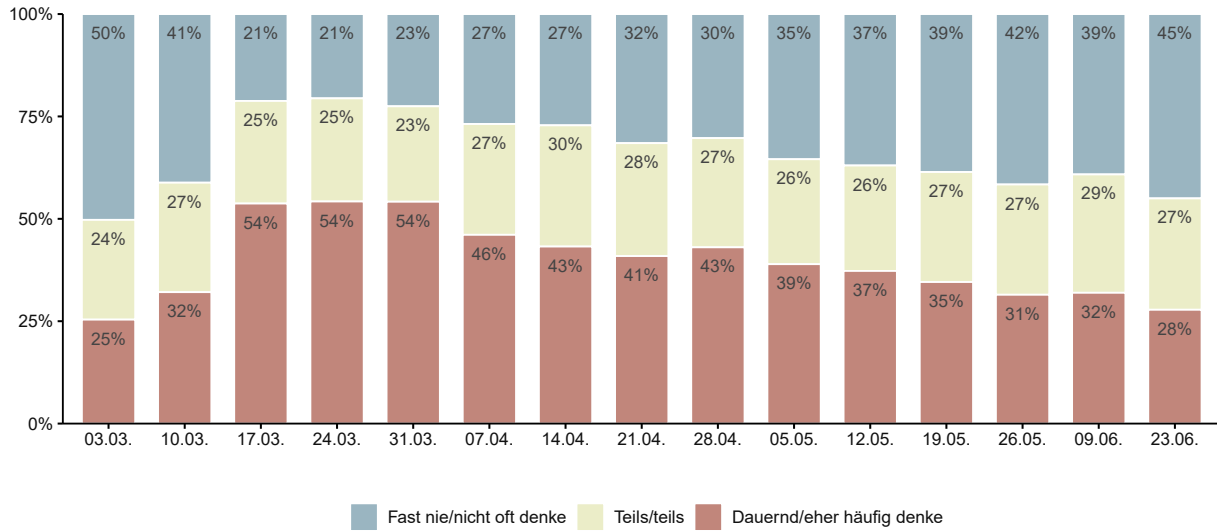


3.2 Corona und Emotionen

Krisen rufen Emotionen hervor, besonders wenn sie mit so vielen Einschränkungen einhergehen wie die untersuchte Corona-Situation. Die folgenden drei Grafiken zeigen deshalb verschiedene emotionale Aspekte des Themas und deren Entwicklung über den Verlauf der Erhebungen. Nach einem stetigen Anstieg der Werte bis Ende März gingen diese langsam aber durchgängig zurück und bleiben auf relativ konstantem Niveau stabil. Die Dominanz des Themas hat sich im Vergleich zur letzten Befragung kaum verändert, die Besorgnis und Angst haben nach vorherigem leichten Anstieg nun wieder abgenommen.

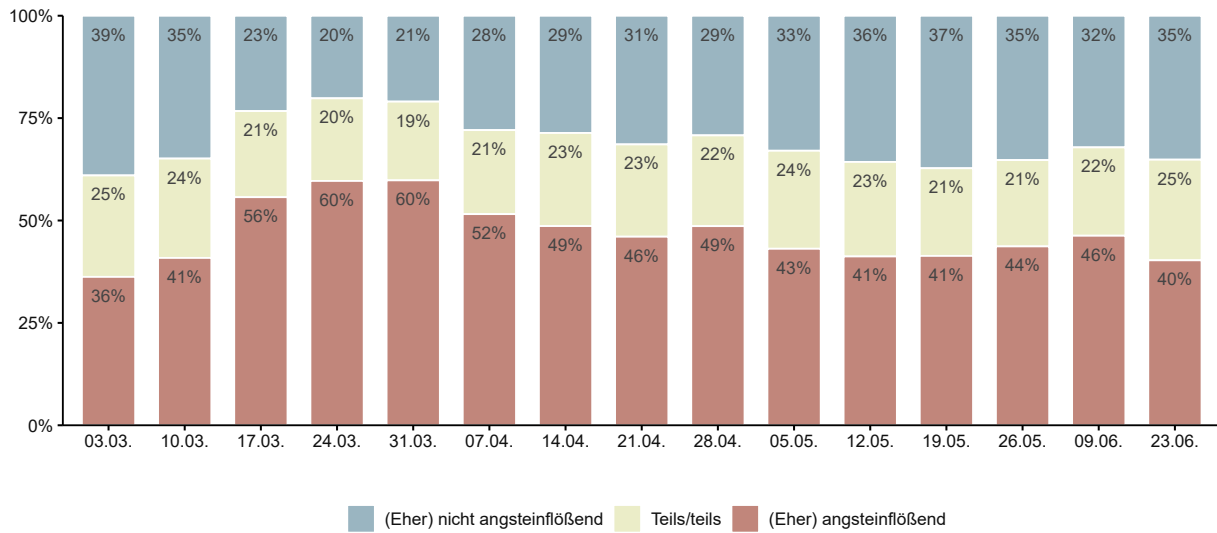
Dominanz des Themas

Das neuartige Coronavirus ist für mich etwas woran ich...



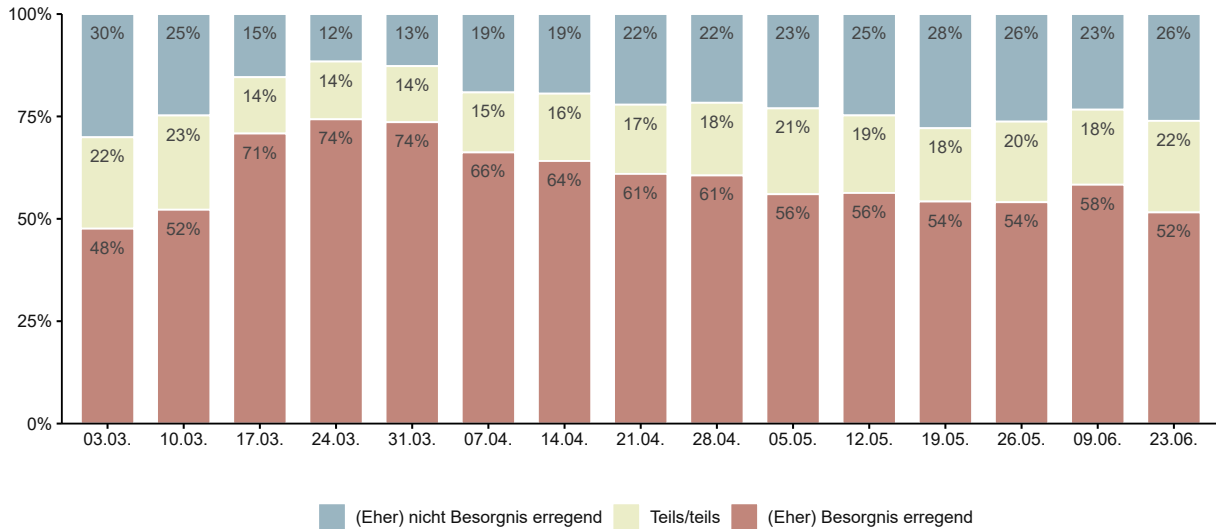
Angst

Das neuartige Coronavirus ist für mich ...



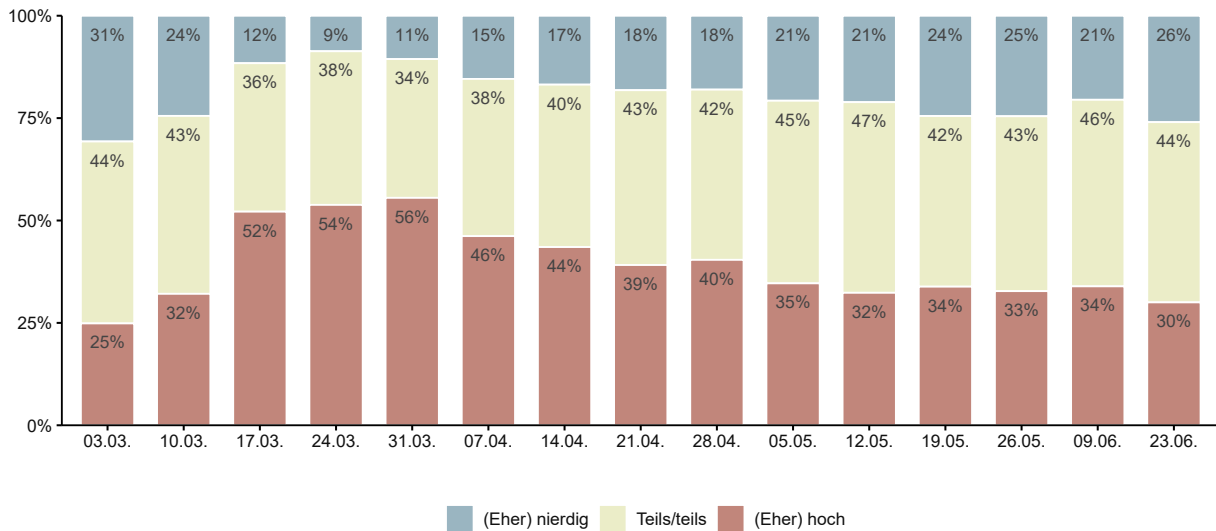
Besorgnis

Das neuartige Coronavirus ist für mich ...



Affektives Risiko

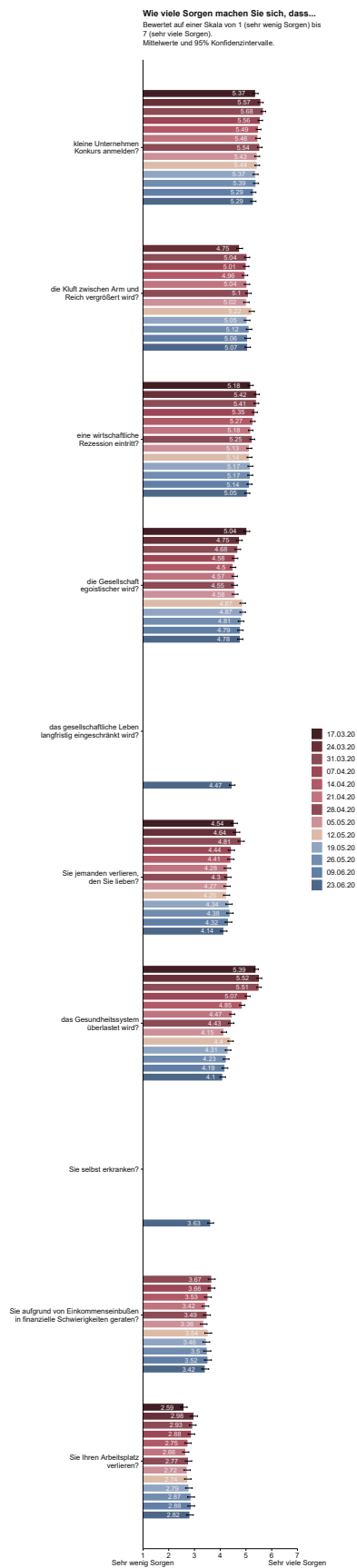
Das gefühlte Risiko ist ...



3.3 Sorgen

Verschiedene Sorgen können über die Zeit relevant werden. Im Vergleich zur vorherigen Befragungswelle bleiben diese relativ stabil.

Individuelle wirtschaftliche Sorgen sind im Vergleich eher gering ausgeprägt (z.B. vor finanziellen Einbußen, Verlust des Arbeitsplatzes). Die Sorgen um eine Erkrankung befindet sich auf mittlerem Niveau, während Sorgen um langfristige Einschränkungen im öffentlichen Leben stärker ausgeprägt sind. Sorgen um soziale Herausforderungen (Kluft zwischen Arm und Reich, Egoismus in der Gesellschaft) sowie die Furcht vor humanitären Katastrophen sind konstant präsent. Die Sorgen um die gesamtgesellschaftliche Wirtschaftskraft sind im Vergleich zu allen anderen Sorgen am stärksten ausgeprägt und stabil hoch. Es folgen alle Sorgen im Überblick, weiter unten werden sie nach Bereichen getrennt dargestellt.



Hinweis: Sind weniger Balken zu sehen, sind die Fragen nur in einigen Wellen abgefragt worden. Die Angabe zur Aussage “... dass Sie Ihren Arbeitsplatz verlieren?” ist nicht verpflichtend (gültige Angaben: Welle 3 n = 1018, Welle 4 n = 957, Welle 5 n = 1030, Welle 6 n = 1024, Welle 7 n = 1034, Welle 8 n = 1012, Welle 9 n = 1020, Welle 10 n = 1007), Welle 11 n = 1014, Welle 12 n = 972, Welle 13 n = 925, Welle 14 n = 955, Welle 15 n = 993).

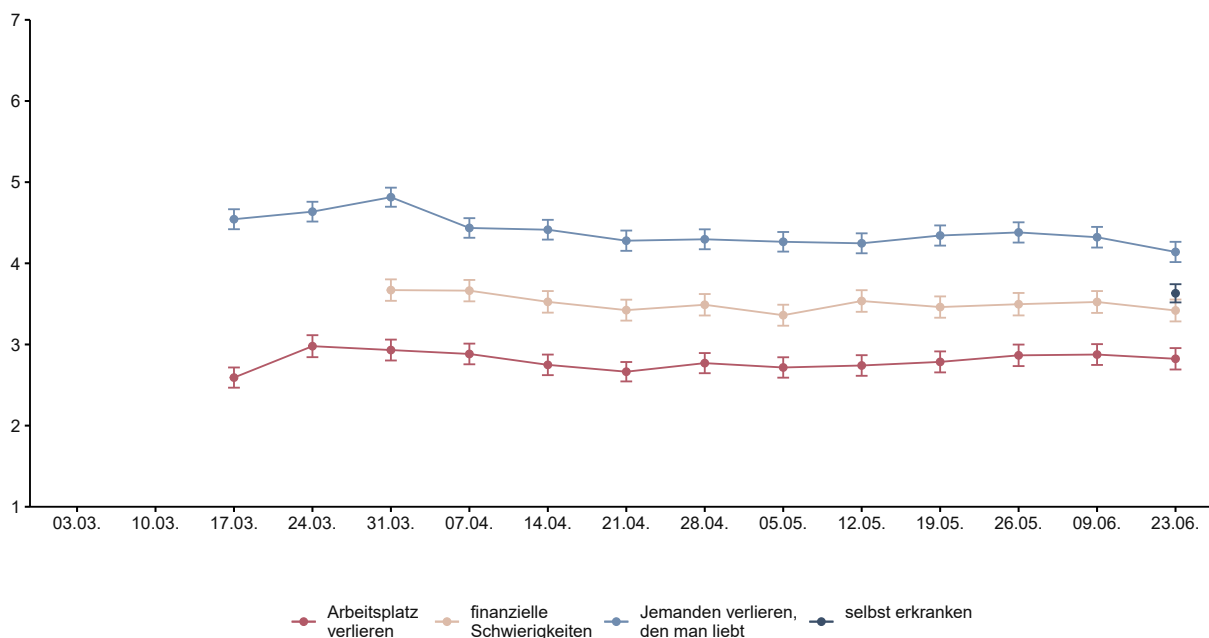
Aufgrund der jetzigen Corona-Situation, wie viele Sorgen machen Sie sich, dass ...

- Sie jemanden verlieren, den Sie lieben?
- Sie Ihren Arbeitsplatz verlieren? (falls zutreffend)
- Sie aufgrund von Einkommenseinbußen in finanzielle Schwierigkeiten geraten (z.B. durch Kurzarbeit)?
- Sie selbst erkranken?

Dargestellt sind Prozentwerte: Personen, die angeben, dass sie sich (eher) Sorgen machen (Werte zwischen 5 und 7 auf einer Skala von 1 = Sehr wenig Sorgen bis 7 = Sehr viele Sorgen).

Sorgen über individuelle Folgen der Krise

Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



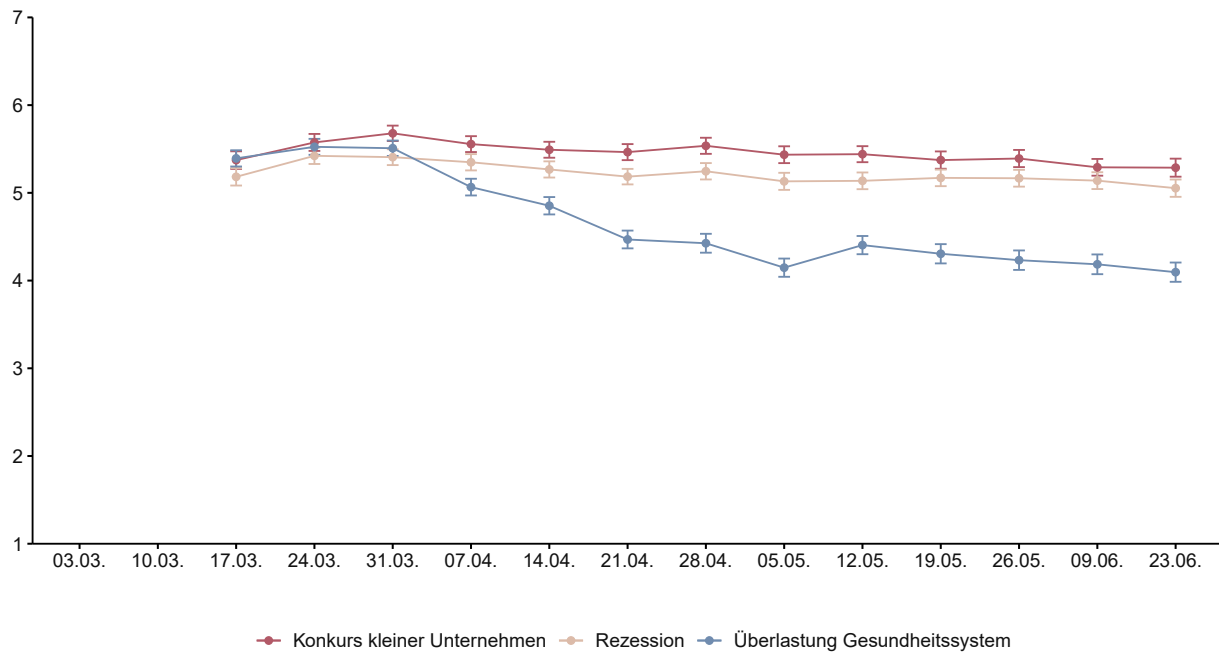
Aufgrund der jetzigen Corona-Situation, wie viele Sorgen machen Sie sich, dass ...

- kleine Unternehmen Konkurs anmelden?
- eine wirtschaftliche Rezession eintritt?
- das Gesundheitssystem überlastet wird?

Dargestellt sind Prozentwerte: Personen, die angeben, dass sie sich (eher) Sorgen machen (Werte zwischen 5 und 7 auf einer Skala von 1 = Sehr wenig Sorgen bis 7 = Sehr viele Sorgen).

Sorgen über Wirtschafts- und Gesundheitssystem

Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



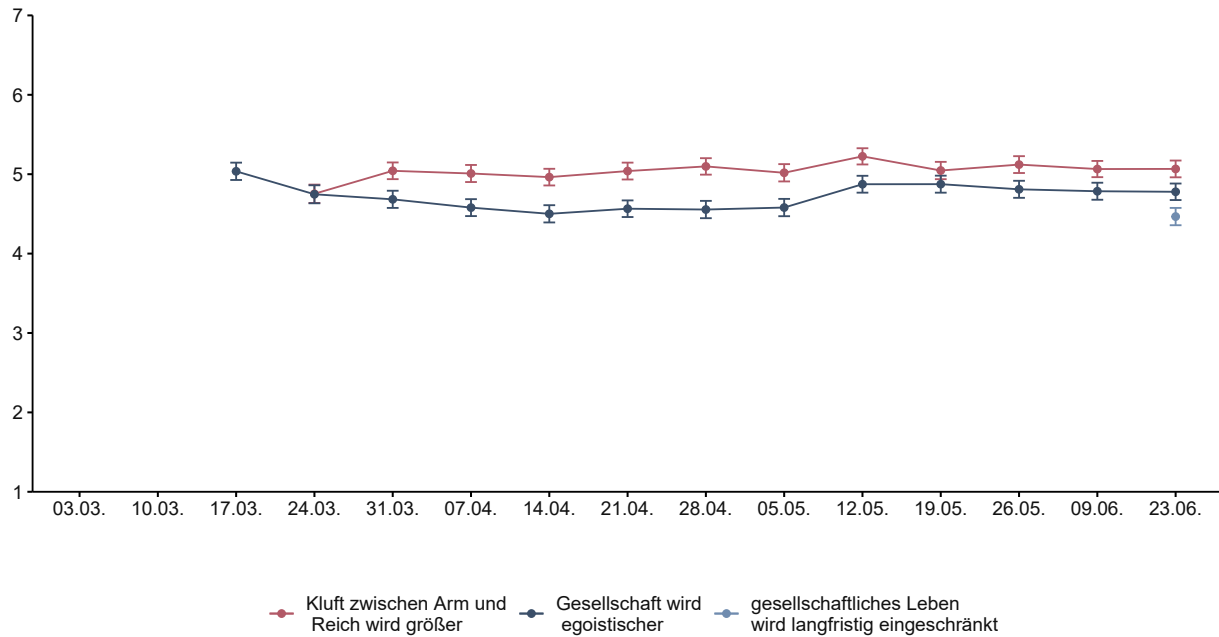
Aufgrund der jetzigen Corona-Situation, wie viele Sorgen machen Sie sich, dass ...

- die Gesellschaft egoistischer wird?
- die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert wird?
- das gesellschaftliche Leben langfristig eingeschränkt wird?

Dargestellt sind Prozentwerte: Personen, die angeben, dass sie sich (eher) Sorgen machen (Werte zwischen 5 und 7 auf einer Skala von 1 = Sehr wenig Sorgen bis 7 = Sehr viele Sorgen).

Sorgen über gesellschaftliche Entwicklungen

Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



4 Wissen und Verhalten

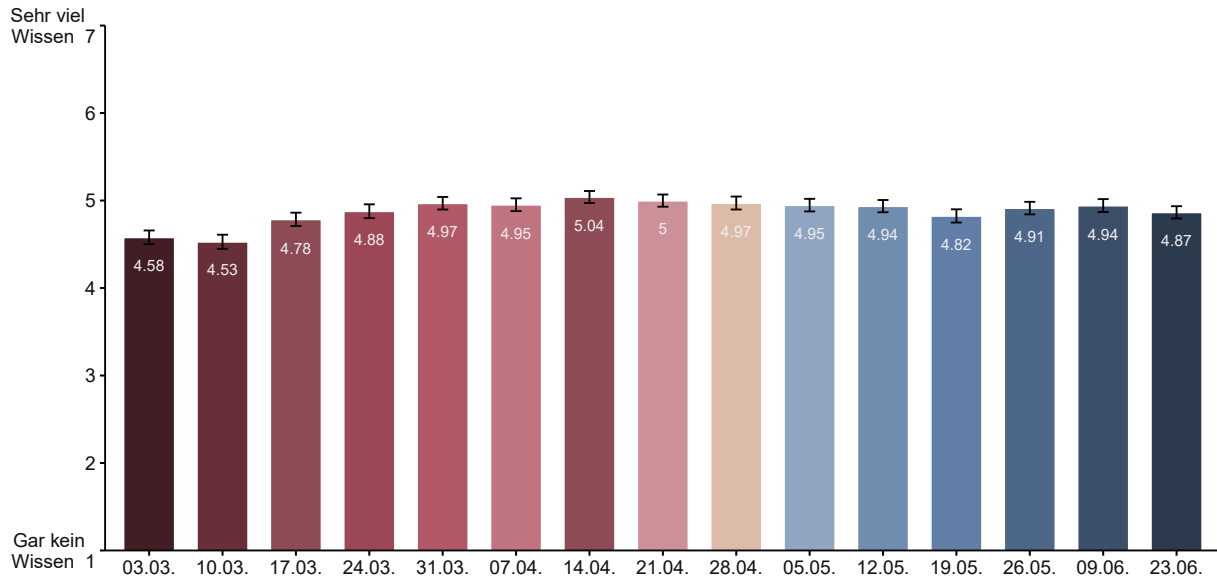
In diesem Abschnitt betrachten wir das Wissen über Schutzmaßnahmen und Faktoren, die relevant sind, damit dieses Verhalten auch umgesetzt wird.

4.1 Gefühltes und echtes Wissen über COVID-19

Die folgende Grafik zeigt den aktuellen Stand und die Veränderung des selbst eingeschätzten und tatsächlichen mittleren Wissens zu COVID-19. Achtung: Selbst eingeschätztes Wissen wurde allgemein abgefragt, tatsächliches Wissen mithilfe von drei Wissensfragen zu Behandlungsoptionen, Übertragung und Inkubationszeit. Das gefühlte Wissen stieg zunächst langsam und bleibt seitdem stabil. Es offenbart Unsicherheiten, die möglicherweise die wissenschaftlichen Unsicherheiten spiegeln. Das tatsächliche Wissen ist konstant hoch.

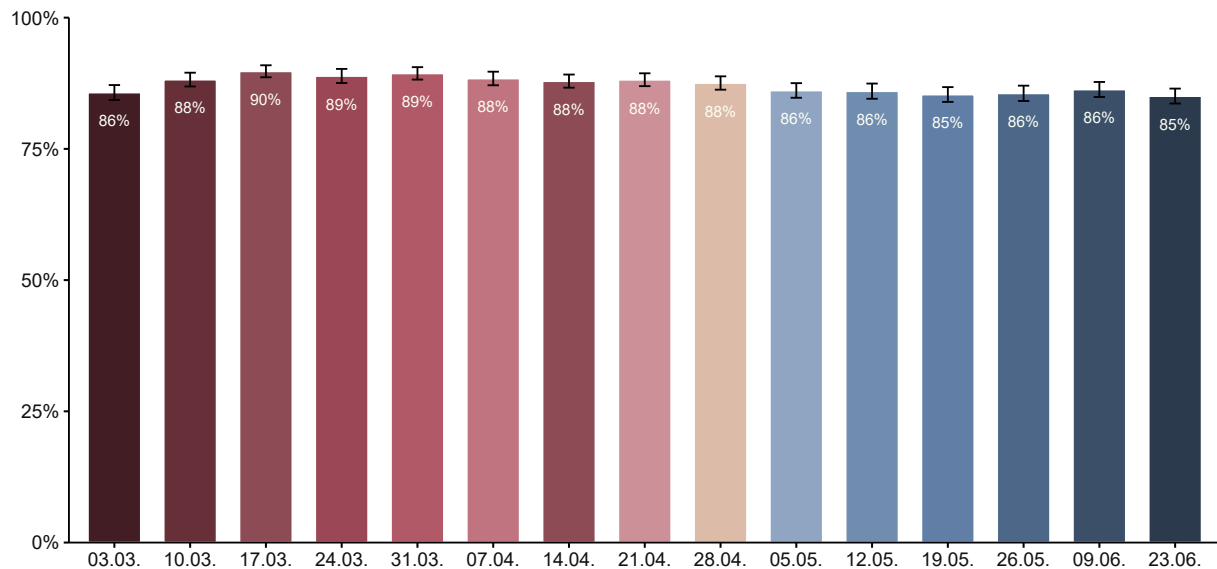
Wahrgenommener Wissensstand über COVID-19

Der selbsteingeschätzte Wissensstand wurde auf einer Skala von 1 (gar kein Wissen) bis 7 (sehr viel Wissen) erfasst.
Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Tatsächliches Wissen über COVID-19

Tatsächliches Wissen wurde über Kenntnisse zu Behandlungsoptionen, Übertragung und Inkubationszeit ermittelt.
Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Hinweis: Die Berechnung des Scores für das tatsächliche Wissen wurde rückwirkend für alle Wellen angepasst (ab Welle 3 aus drei anstelle von vier Items, da ein Item aus dem Fragebogen entfernt wurde).

4.2 Wirksame Schutzmaßnahmen

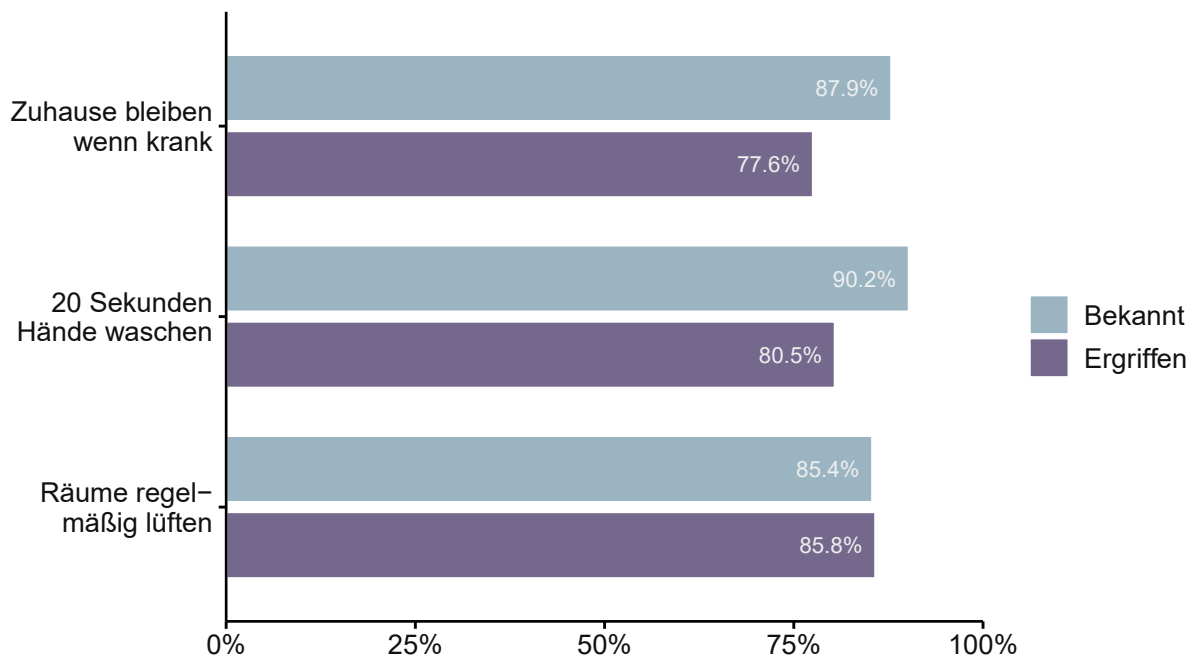
Damit wirksames Schutzverhalten ergriffen werden kann, muss dieses bekannt sein. Die Daten zeigen, dass wesentliche Schutzmaßnahmen sehr gut bekannt sind, aber immer noch nicht durchgängig ergriffen werden. Unter Betrachtung der Werte der vorherigen Erhebungswellen bleiben sowohl die Kenntnis über die Maßnahmen als auch deren Anwendungshäufigkeit stabil.

Wissen wurde erfasst als ja vs. nein/weiß nicht.

Verhalten wurde auf einer 5-stufigen Skala erfasst (nie, selten, manchmal, häufig, immer). Als Personen, die das Verhalten ergriffen haben, zählen diejenigen, die mindestens häufig oder immer angegeben haben. Weiter unten ist das Verhalten in Häufigkeitskategorien aufgeteilt dargestellt.

Präventivmaßnahmen kennen und ergreifen

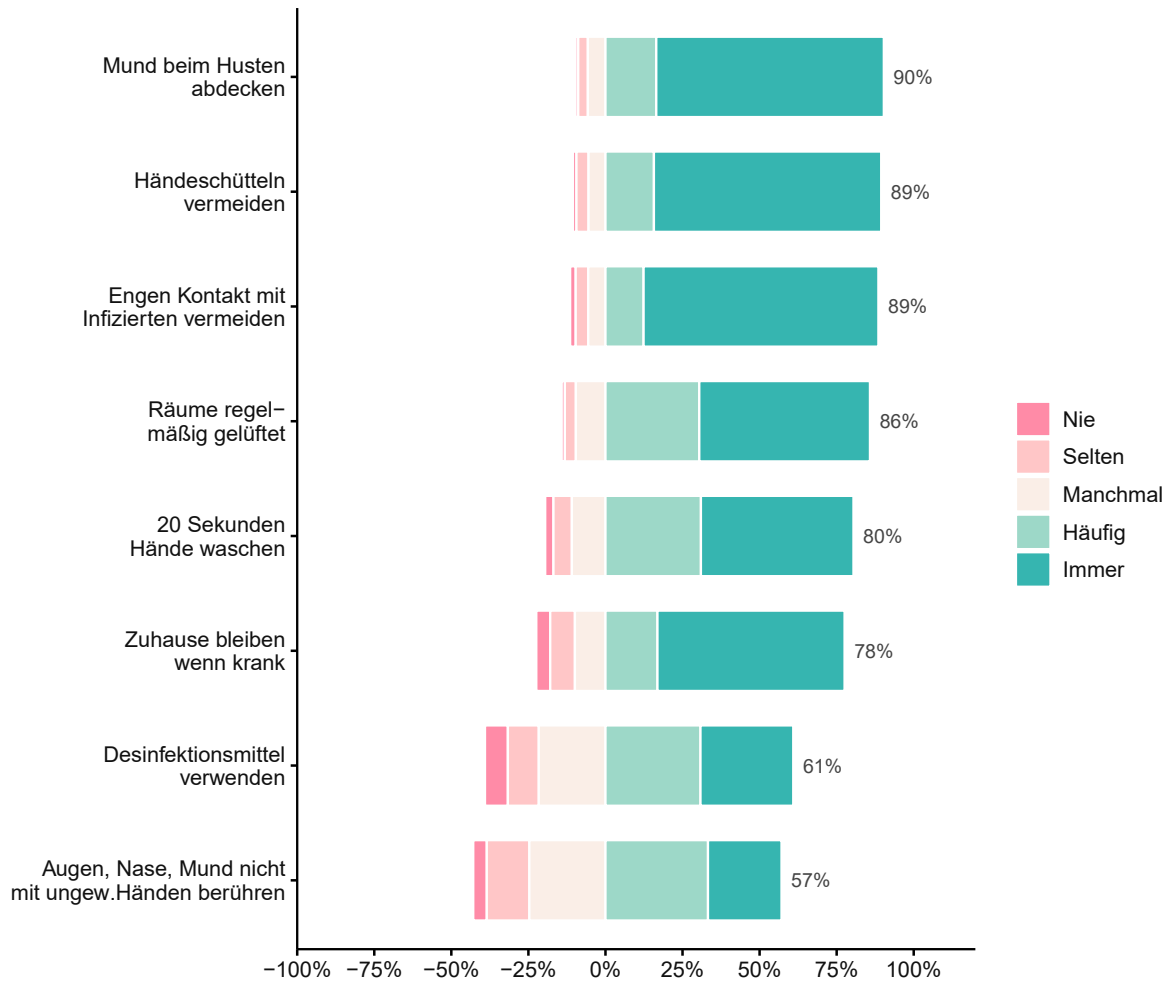
Anteil der Personen, die (a) Präventivmaßnahmen korrekt erkannt haben und (b) diese mindestens häufig einsetzen (falls anwendbar).
Ergebnisse der aktuellen Welle (23.06.20)



Im untenstehenden Diagramm ist die Häufigkeit einzelner Verhaltensweisen dargestellt. *Hinweis: Jeder Balken veranschaulicht die Häufigkeitsverteilung für jene Personen, auf die das Verhalten anwendbar ist und ergibt 100%. Je breiter ein Balkenabschnitt ist, desto mehr Personen gaben an, das Verhalten in der jeweiligen Häufigkeit ausgeführt zu haben. Die Prozentangabe auf der rechten Seite der grünen Balkenabschnitte gibt den Anteil der Personen an, die ein Verhalten „immer“ oder „häufig“ zeigen, z. B. vermeiden 89% immer oder häufig Händeschütteln. Die negativen Prozente auf der X-Achse helfen, den Anteil der Personen abzulesen, die ein Verhalten „nie“ bis „manchmal“ (rote und gelbe Balkenabschnitte) gezeigt haben, z. B. verwenden 39% nie, selten oder manchmal Desinfektionsmittel.*

Häufigkeit ergriffener Präventivmaßnahmen

Falls anwendbar. Ergebnisse der aktuellen Welle (23.06.20)



4.3 Offizielle Verfügungen

Damit die offiziellen Verfügungen umgesetzt werden können, müssen sie hinreichend bekannt sein. Die Daten zeigen, dass Abstand halten und Masketragen sehr gut bekannt sind, deren Umsetzung aber nicht durchgängig gewährleistet ist.

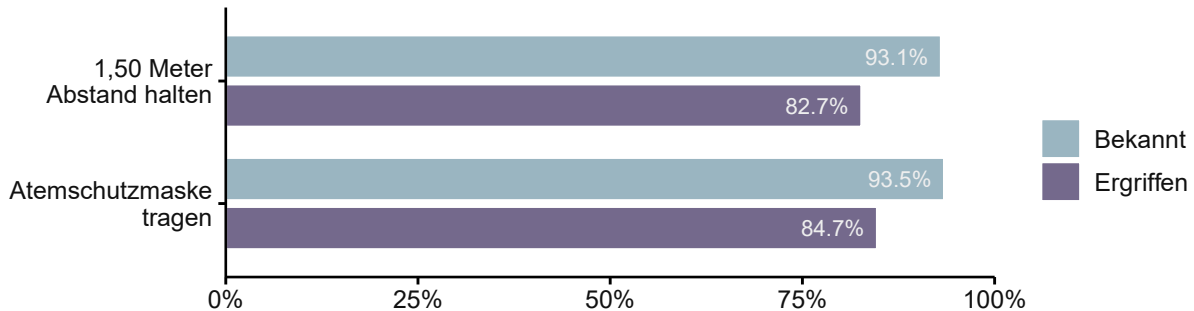
Wissen wurde erfasst als ja vs. nein/weiß nicht.

Verhalten wurde auf einer 5-stufigen Skala erfasst (nie, selten, manchmal, häufig, immer); als Personen, die das Verhalten ergriffen haben zählen diejenigen, die mindestens häufig oder immer angegeben haben. Weiter unten ist das Verhalten nochmal nach den Häufigkeitskategorien aufgeteilt.

Hinweis: Die Kenntnis der Verordnung "Atemschutzmaske tragen" bezieht sich auf die Situationen Einkaufen und im ÖPNV.

Offizielle Verfügungen kennen und befolgen

Anteil der Personen, die (a) offizielle Verfügungen korrekt erkannt haben und (b) diese mindestens häufig befolgen (falls anwendbar).
Ergebnisse der aktuellen Welle (23.06.20)

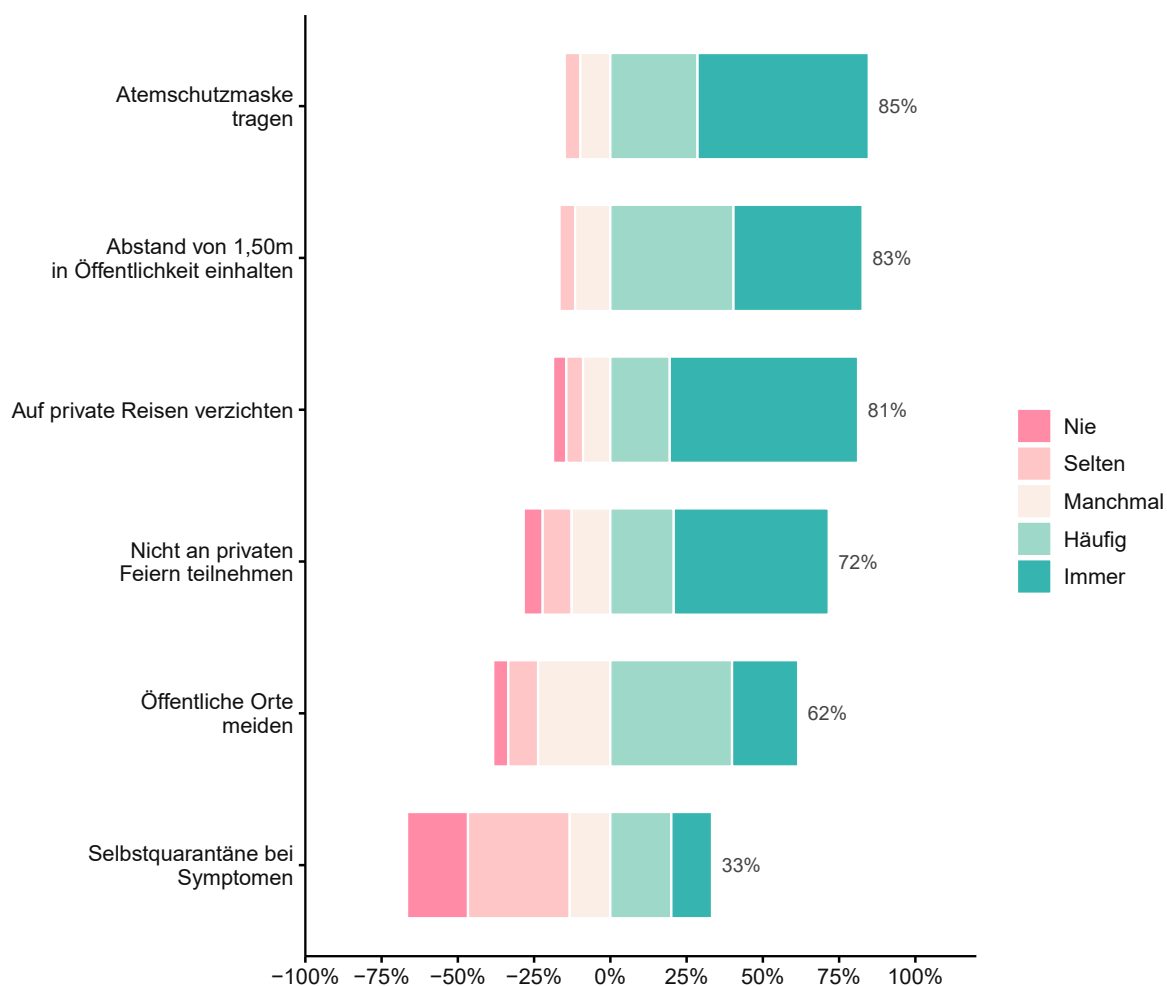


Im untenstehenden Diagramm ist die Häufigkeit einzelner Verhaltensweisen dargestellt. Rückblick: Insgesamt ist im Vergleich zur letzten Befragung ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Besonders die Selbstquarantäne bei Symptomen würde nur noch ein Drittel der Menschen umsetzen. Der Wert hat sich verglichen zur vorherigen nahezu Erhebung halbiert.

Hinweis: Jeder Balken veranschaulicht die Häufigkeitsverteilung für jene Personen, auf die das Verhalten anwendbar ist und ergibt 100%. Je breiter ein Balkenabschnitt ist, desto mehr Personen gaben an, das Verhalten in der jeweiligen Häufigkeit ausgeführt zu haben. Die Prozentangabe auf der rechten Seite der grünen Balkenabschnitte gibt den Anteil der Personen an, die ein Verhalten „immer“ oder „häufig“ zeigen, z. B. halten 83% der Personen immer oder häufig 1,50m Abstand in der Öffentlichkeit. Die negativen Prozente auf der X-Achse helfen, den Anteil der Personen abzulesen, die ein Verhalten „nie“ bis „manchmal“ (rote und gelbe Balkenabschnitte) gezeigt haben, z. B. meiden 38% nie, selten oder manchmal öffentliche Orte.

Häufigkeit des Verhaltens gemäß offizieller Verordnungen

Falls anwendbar. Ergebnisse der aktuellen Welle (23.06.20)



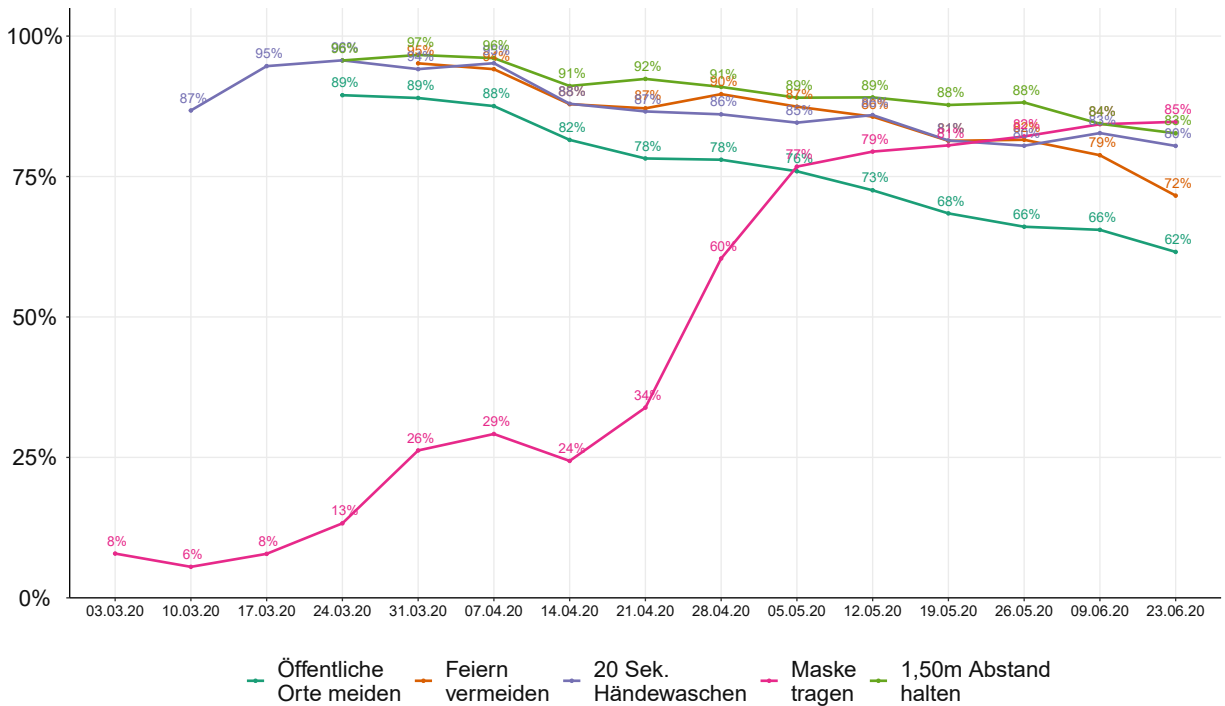
4.4 Verhalten im Zeitverlauf

Die selbstberichtete Umsetzung der Maßnahmen haben sich im Vergleich zur Vorwoche kaum verändert.

Bei Betrachtung über einen längeren Zeitraum sind die ergriffenen Schutzmaßnahmen allerdings leicht zurückgegangen. Besonders für das Abstandsgebot sowie die Meidung öffentlicher Orte und Feiern lässt sich der Rückgang als langsamer, aber beständiger Trend über die letzten Wochen feststellen.

Präventionsverhalten: Maßnahmen ergreifen

Anteil der Personen, die die Maßnahmen einsetzen (bis 07.04.) bzw. mindestens häufig einsetzen (ab 14.04.) (falls anwendbar).



5 Informationsverhalten

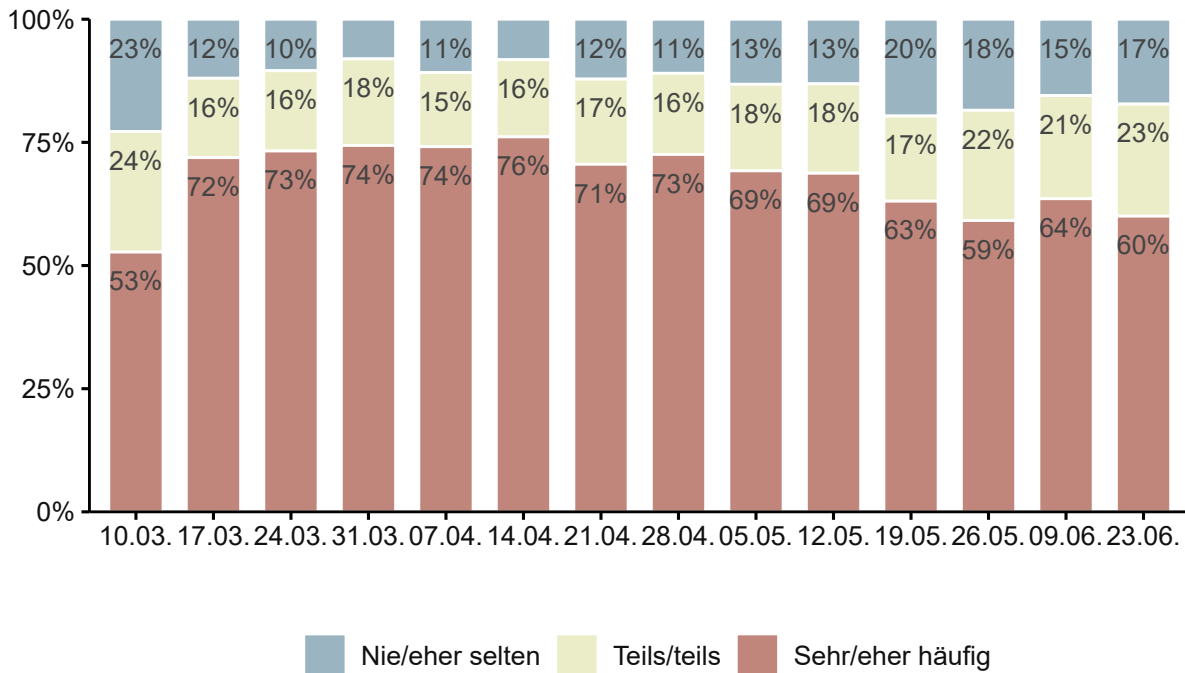
Um nachvollziehen zu können, wie die Bevölkerung sich zum Thema Corona informiert, diese Informationen wahrnimmt und gegebenenfalls auf ihre Handlungsweisen überträgt, wurden verschiedene Aspekte des Informationsverhaltens erfragt.

5.1 Häufigkeit

Es wurde erhoben, wie häufig sich Personen zum Thema informieren. Seit Mitte April geht die Häufigkeit der Informationssuche zurück und ist über die letzten Wochen relativ stabil. Im Vergleich zur vorigen Erhebung vor 2 Wochen ist ein Rückgang zu verzeichnen.

Wie häufig informieren Sie sich zum Thema Coronavirus/COVID-19?

Erhoben ab Welle 2 (10.03.2020).

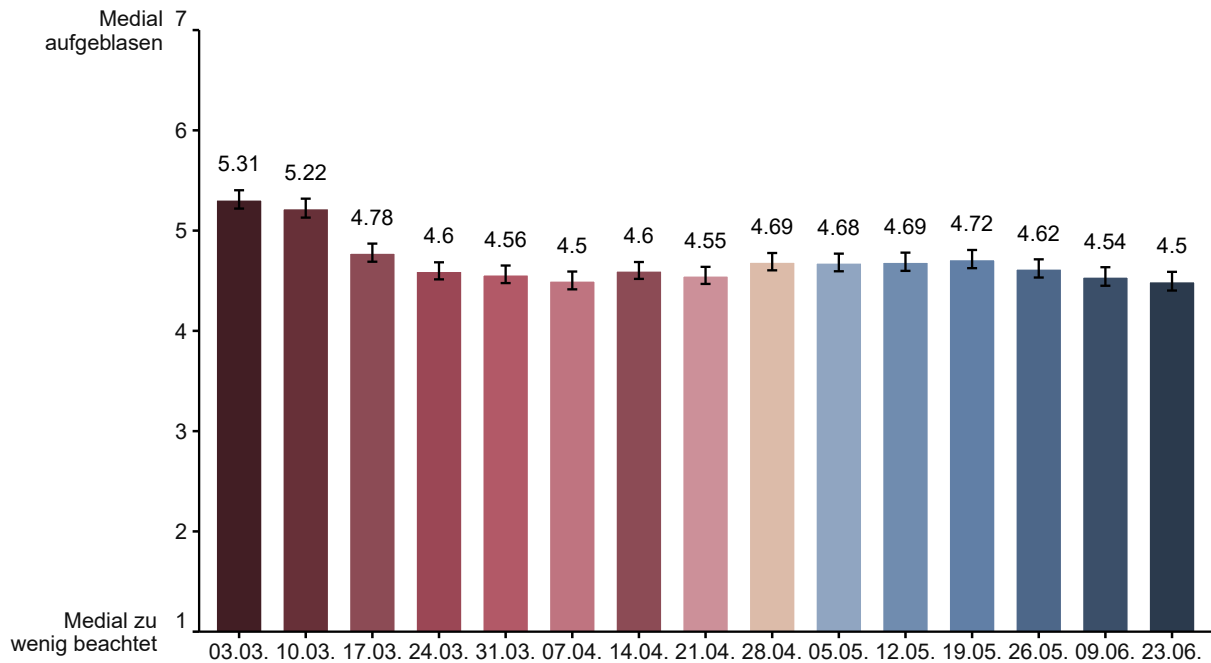


5.2 Corona als Medien-Hype

Die folgende Grafik stellt dar, wie Menschen die mediale Berichterstattung um Corona einordnen. Dazu konnte ein Wert zwischen 1 (medial zu wenig beachtet) und 7 (medial aufgeblasen) ausgewählt werden. Zu Beginn der Pandemie wurde Corona noch eher als Medien-Hype eingestuft. Dieses Denken verlor kontinuierlich an Zuspruch.

Das neuartige Coronavirus ist für mich...

Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle

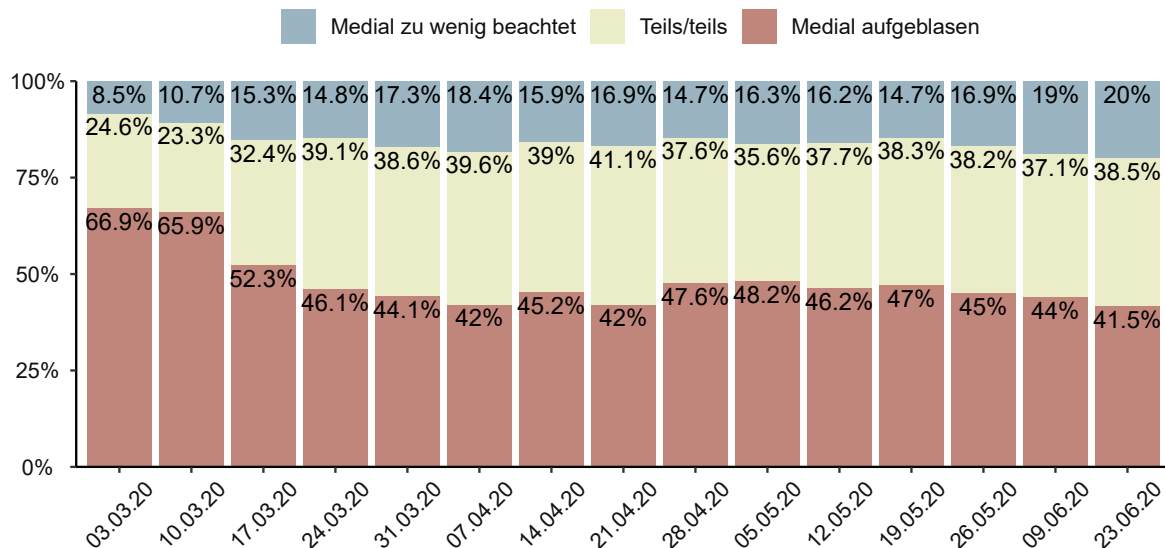


Wahrnehmung der derzeitigen Corona-Situation als Medienhype

Bewertung auf einer 7-Punkte Skala

(1 = Medial zu wenig beachtet bis 7 = Medial aufgeblasen)

Abweichung von 100% können wegen Rundung zustande kommen



6 Vertrauen

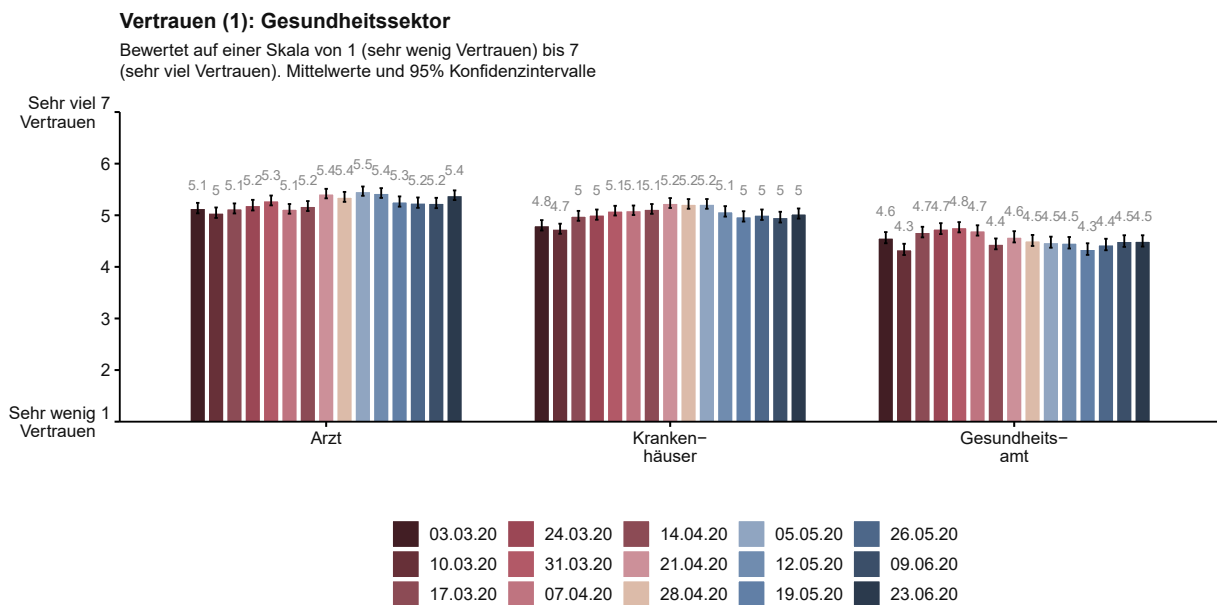
Die folgenden Grafiken beschreiben das Vertrauen der Bevölkerung in verschiedene Institutionen aus unterschiedlichen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens. Dazu gehört der Gesundheitssektor, Behörden, Medien, die eigene Arbeitsumwelt, die Wissenschaft und die Bundesregierung sowie die WHO.

Auf einer Skala von *sehr wenig Vertrauen* bis *sehr viel Vertrauen* wurde bewertet, wie viel Vertrauen den Personen und Organisationen im Umgang mit der Corona-Krise zukommt.

Das Vertrauen in die Wissenschaft, die Bundesregierung und die WHO ist relativ stabil, während das Vertrauen in Behörden, den Gesundheitssektor und die Medien leichten Schwankungen unterliegt. Im Vergleich zur vorherigen Welle zeichnen sich in dieser Welle kaum Veränderungen ab. Das Vertrauen in den Arzt ist leicht angestiegen.

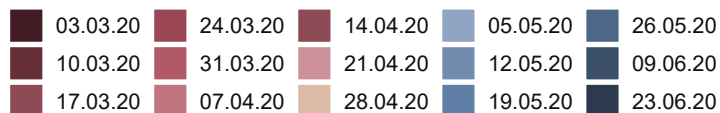
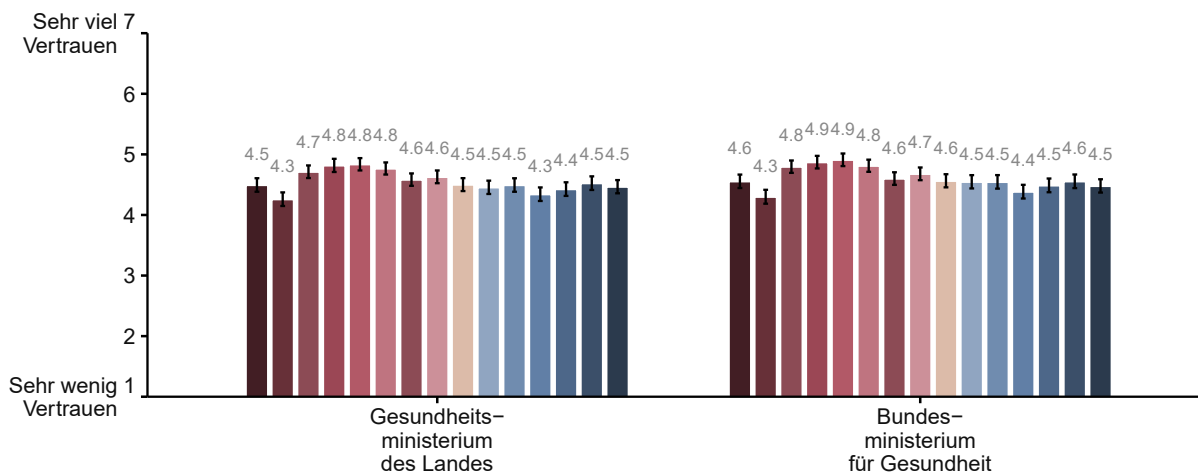
Hinweis: Befragungsteilnehmende hatten die Möglichkeit "keine Angabe möglich" auszuwählen. Das heißt, dass die folgenden Mittelwerte sich ggf. nicht auf die gesamte Stichprobe der jeweiligen Messzeitpunkte beziehen.

Interpretation: Mittelwerte mit 95% Konfidenzintervallen. Wenn die Intervalle sich nicht überschneiden, kann man von einem signifikanten Unterschied ausgehen. Dunklere Balken sind aktuellere Daten.



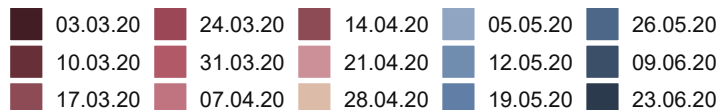
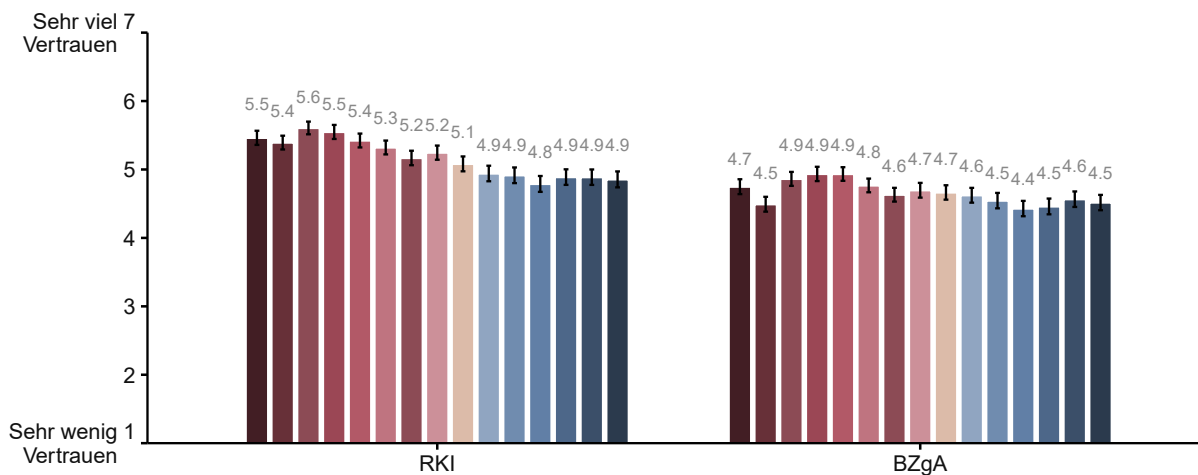
Vertrauen (2): Behörden

Bewertet auf einer Skala von 1 (sehr wenig Vertrauen) bis 7 (sehr viel Vertrauen). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle



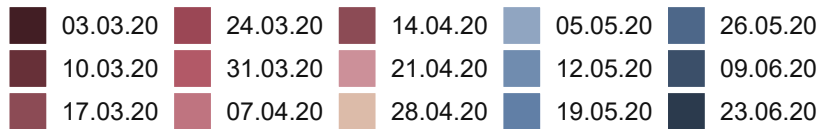
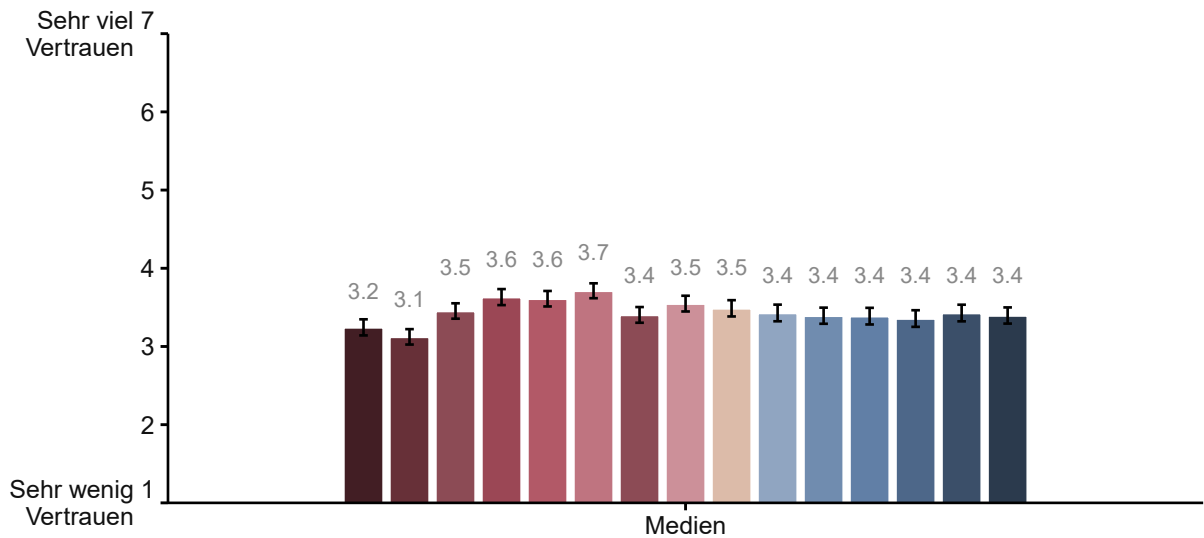
Vertrauen (2): Behörden

Bewertet auf einer Skala von 1 (sehr wenig Vertrauen) bis 7 (sehr viel Vertrauen). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle



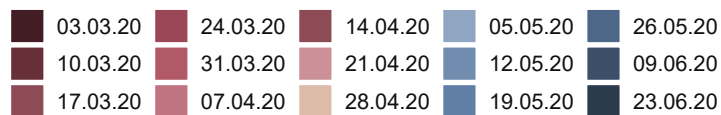
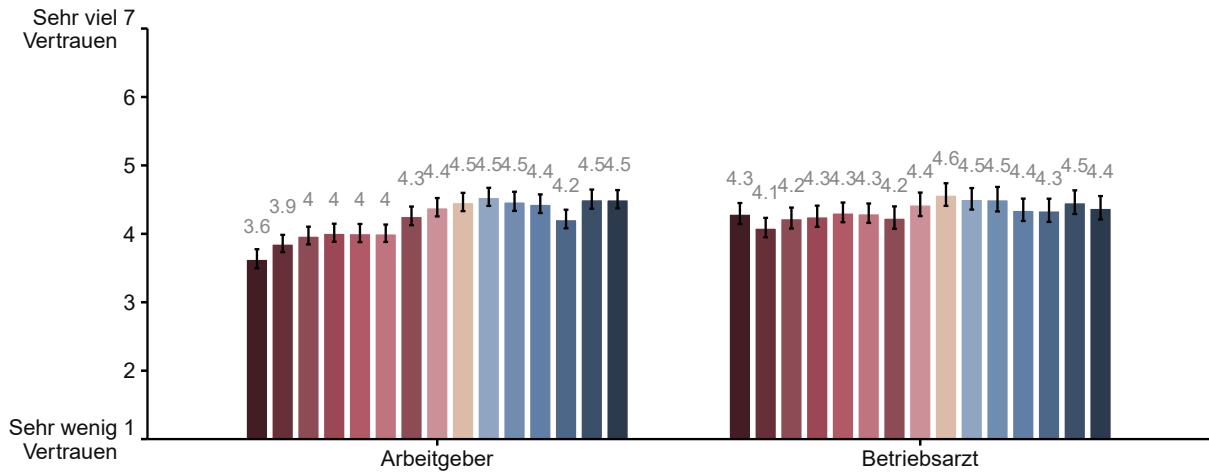
Vertrauen (3): Medien

Bewertet auf einer Skala von 1 (sehr wenig Vertrauen) bis 7 (sehr viel Vertrauen). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Vertrauen (4): Arbeitsumwelt

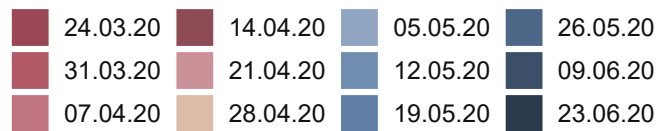
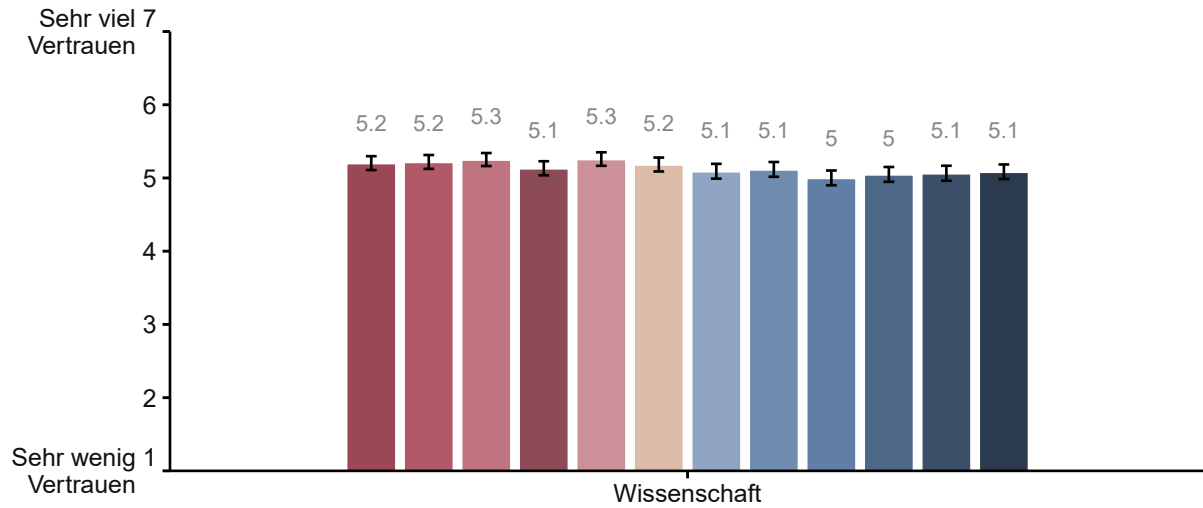
Bewertet auf einer Skala von 1 (sehr wenig Vertrauen) bis 7 (sehr viel Vertrauen). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Vertrauen (5): Wissenschaft

Ab Welle 4 erhoben.

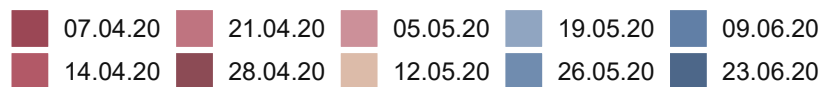
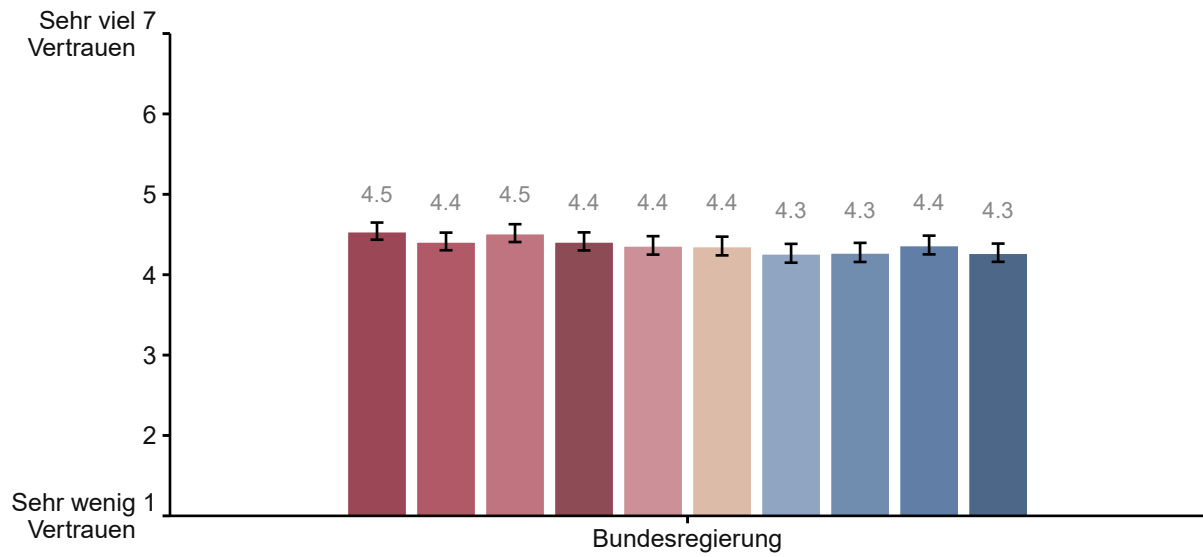
Bewertet auf einer Skala von 1 (sehr wenig Vertrauen) bis 7 (sehr viel Vertrauen). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Vertrauen (6): Bundesregierung

Ab Welle 6 erhoben.

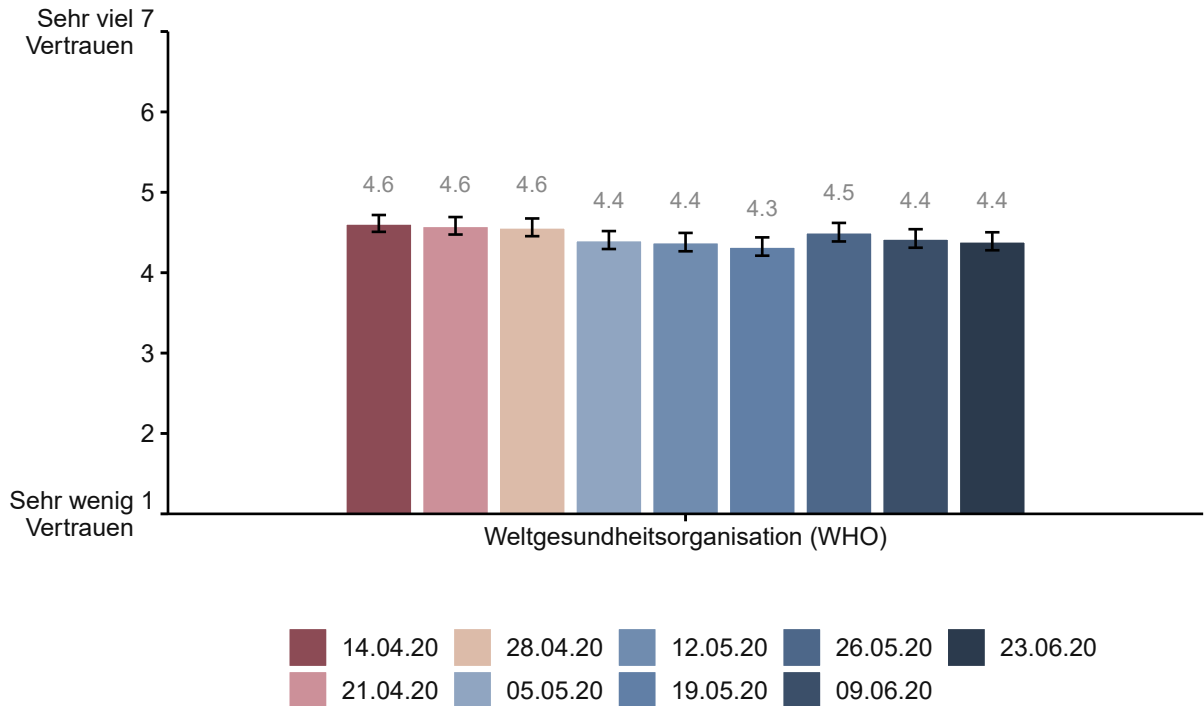
Bewertet auf einer Skala von 1 (sehr wenig Vertrauen) bis 7 (sehr viel Vertrauen). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Vertrauen (7): Weltgesundheitsorganisation (WHO)

Ab Welle 7 erhoben.

Bewertet auf einer Skala von 1 (sehr wenig Vertrauen) bis 7 (sehr viel Vertrauen). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



6.1 Dimensionen des Vertrauens in die Bundesregierung

Das Vertrauen in die Bundesregierung wurde gesondert mittels der Skala von Grimmelikhuijsen & Knies (2017) erfasst. Konkret wurden die Integrität, das Wohlwollen und die Kompetenz der Institution eingeschätzt.

Korrelationsanalysen zeigen den Zusammenhang zwischen den Einzeldimensionen und dem Gesamtvertrauen (siehe oben, 1 sehr wenig Vertrauen, 7 sehr viel Vertrauen) an.

Korrelationen zum aktuellen Erhebungszeitpunkt: Vertrauen in die Bundesregierung und ...

- Kompetenz der Bundesregierung: $r = 0.83$
- Wohlwollen der Bundesregierung: $r = 0.81$
- Integrität der Bundesregierung: $r = 0.83$

Interpretation der Korrelationskoeffizienten r : In der folgenden Übersicht zeigen höhere Werte einen stärkeren Zusammenhang an, Werte nahe Null zeigen, dass es keinen Zusammenhang gibt, um 0.1 einen kleinen Zusammenhang. Werte um 0.3 zeigen einen mittleren Zusammenhang, ab 0.5 spricht man von einem starken Zusammenhang. Ein negatives Vorzeichen bedeutet, dass hohe Werte auf der einen Variable mit niedrigen Werten auf der anderen Variable einhergehen. p -Werte < 0.05 zeigen statistisch bedeutsame Zusammenhänge an. Korrelationskoeffizienten, die statistisch bedeutsam sind, werden fett gedruckt

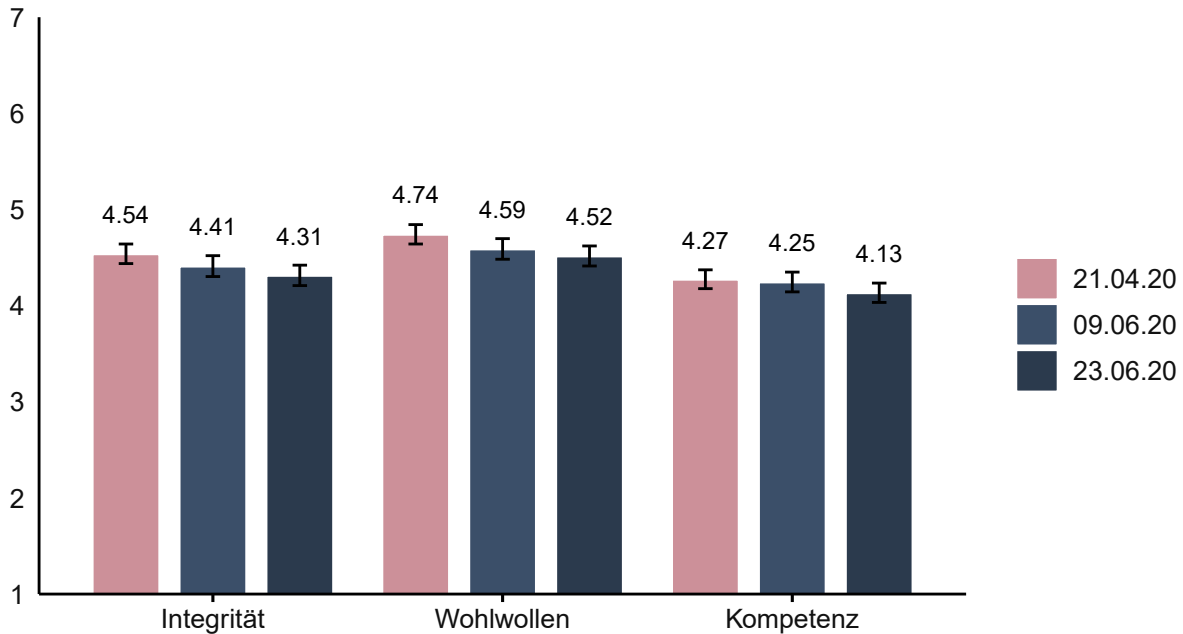
Da alle Korrelationen ähnlich hoch sind, scheinen alle Dimensionen gleichermaßen für das Vertrauen wichtig zu sein.

Im Vergleich zur letzten Erhebung der Vertrauenswerte am 09.06.2020 haben sich die Einzelwerte nicht signifikant geändert.

Die Vertrauens-Dimensionen Integrität und Wohlwollen haben im Vergleich zu Ende April geringfügig (aber signifikant) abgenommen.

Vertrauen in die Bundesregierung

Gemittelt über mehrere Items, jeweils gemessen auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 7 (stimme voll und ganz zu). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.

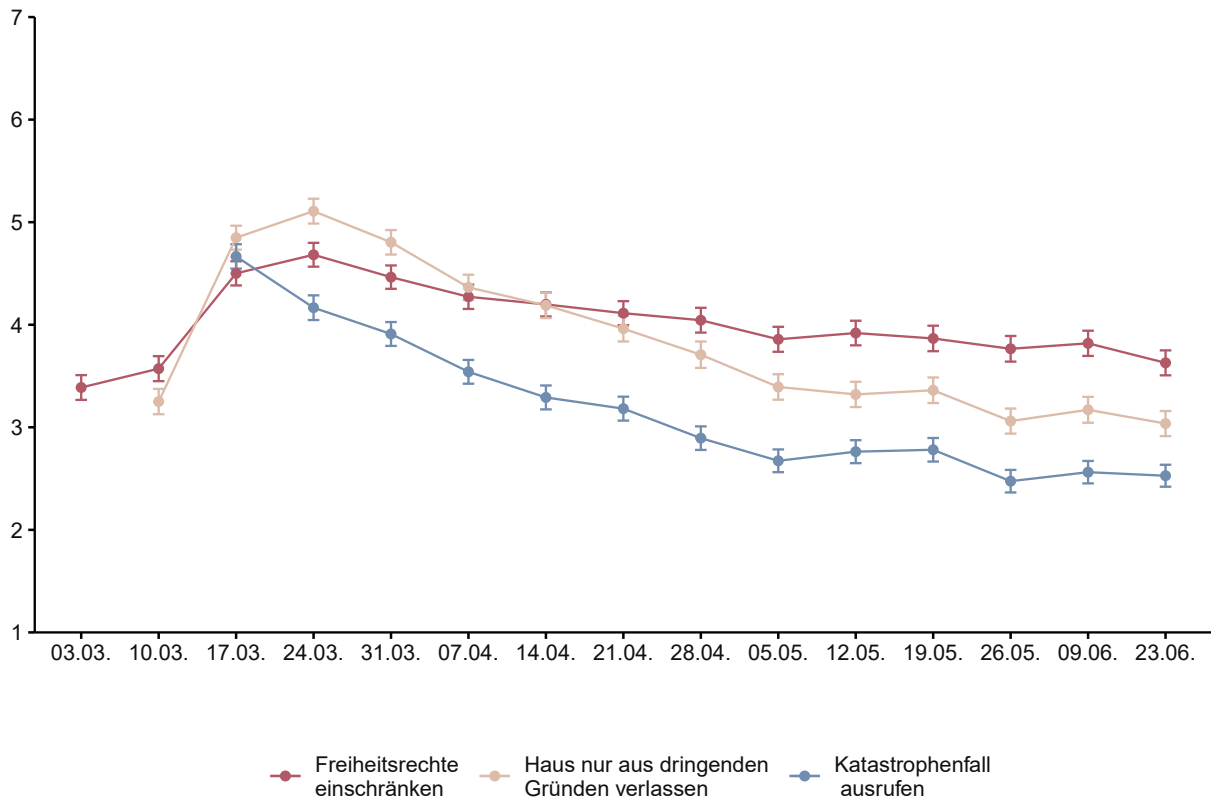


7 Akzeptanz der Maßnahmen

Für viele Maßnahmen gilt: Die Akzeptanz ist Mitte März sprunghaft gestiegen, ging langsam wieder zurück und blieb über die letzten vier Wochen relativ stabil.

Akzeptanz stark einschränkender Maßnahmen

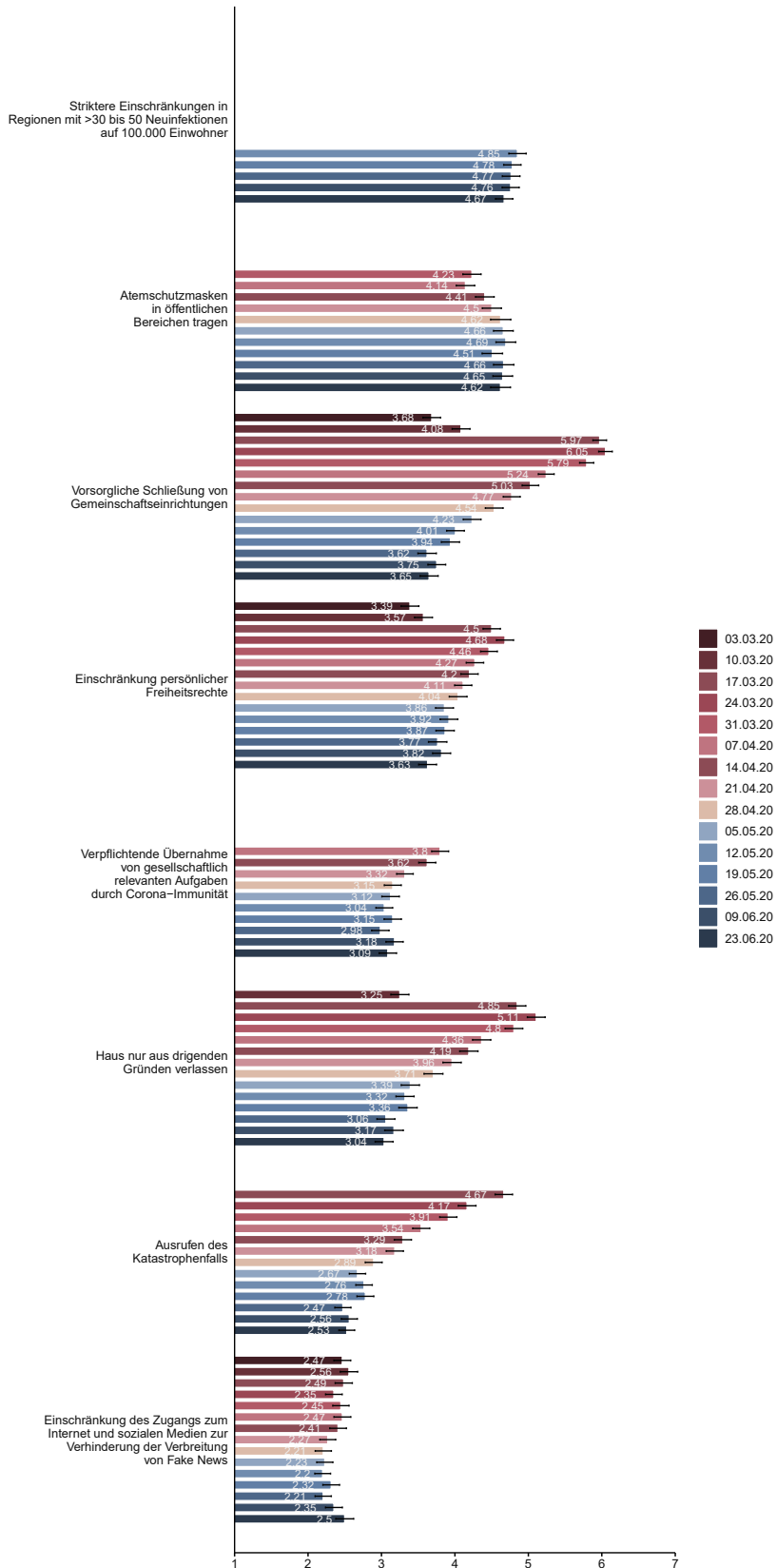
Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Striktere Reglementierungen für betroffene Gebiete werden nach wie vor eher befürwortet. Personen nach überwandener Krankheit für gesellschaftlich relevante Aufgaben in die Pflicht zu nehmen oder den Zugang zum Internet zu beschränken wird weiterhin eher abgelehnt.

Akzeptanz von Maßnahmen zur Krisenbewältigung

Bewertet auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 7 (stimme voll und ganz zu). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.

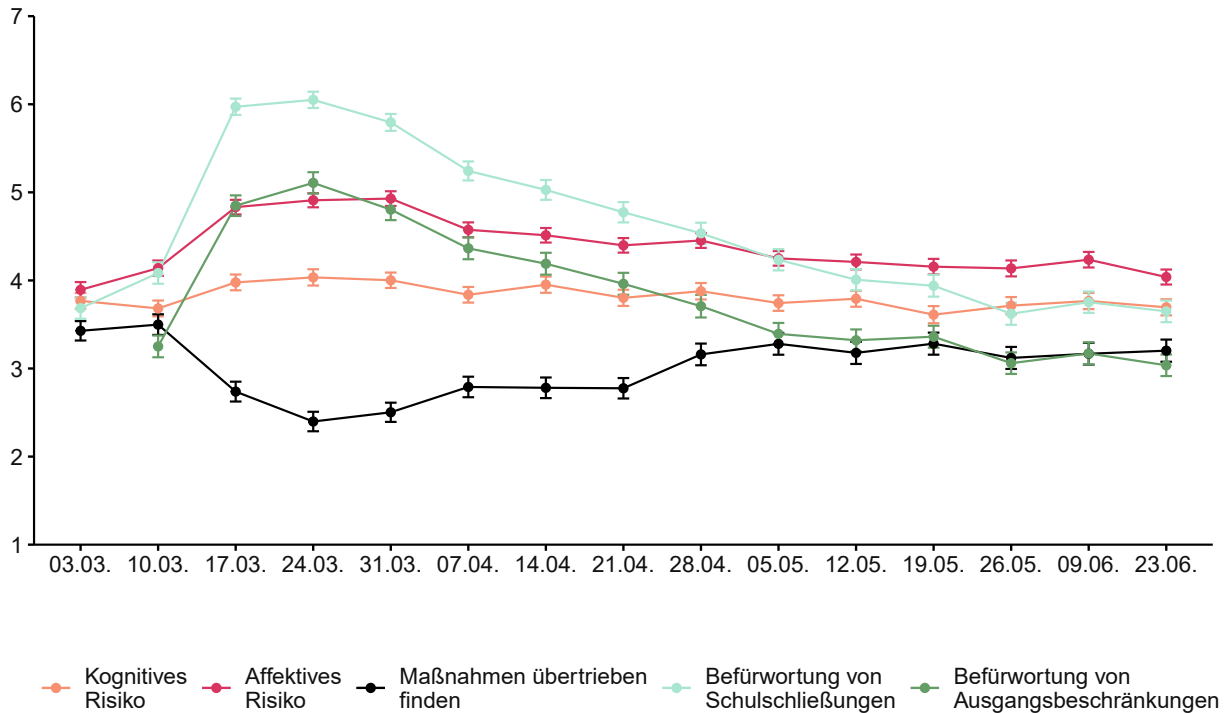


7.1 Risikowahrnehmung und Akzeptanz der Maßnahmen

Die Kognitive Risikowahrnehmung (orange) – also das Bewusstsein für die Möglichkeit, sich anzustecken und die Affektive Risikowahrnehmung (Angst, Sorge, dauernd daran denken; rot) – bleiben insgesamt relativ stabil. Die Zustimmung zu Ausgangsbeschränkungen sinkt seit deren Einführung (grün) und hat inzwischen das Ausgangslevel von vor deren Einführung erreicht. Die Befürwortung von Schulschließungen unterliegt leichten Schwankungen auf niedrigem Niveau (türkis).

Veränderung von Risikowahrnehmung und Einschätzung von Maßnahmen

Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Das affektive Risiko hängt stärker mit der Akzeptanz der Maßnahmen zusammen, wie die folgenden Korrelationen zwischen Risikowahrnehmung und der Akzeptanz von Maßnahmen zeigen (zum aktuellen Erhebungszeitpunkt).

Interpretation der Korrelationskoeffizienten: In der folgenden Übersicht zeigen höhere Werte einen stärkeren Zusammenhang an, Werte nahe Null zeigen, dass es keinen Zusammenhang gibt, um 0.1 einen kleinen Zusammenhang. Werte um 0.3 zeigen einen mittleren Zusammenhang, ab 0.5 spricht man von einem starken Zusammenhang. Ein negatives Vorzeichen bedeutet, dass hohe Werte der einen Variable mit niedrigen Werten der anderen Variable einhergehen. Fettdruck zeigt statistisch bedeutsame Zusammenhänge an.

Kognitive Risikowahrnehmung und ...

- Ablehnung der Maßnahmen: -0.2
- Vorsorglich sollten Gemeinschaftseinrichtungen wie Schulen oder Kindergärten geschlossen werden: 0.23
- Es sollte nur noch aus beruflichen, gesundheitlichen oder dringenden Gründen erlaubt sein, sein Haus zu verlassen: 0.21
- Affektives Risiko: 0.46

- Ablehnung der Maßnahmen: -0.42
- Vorsorglich sollten Gemeinschaftseinrichtungen wie Schulen oder Kindergärten geschlossen werden: 0.29
- Es sollte nur noch aus beruflichen, gesundheitlichen oder dringenden Gründen erlaubt sein, sein Haus zu verlassen: 0.19

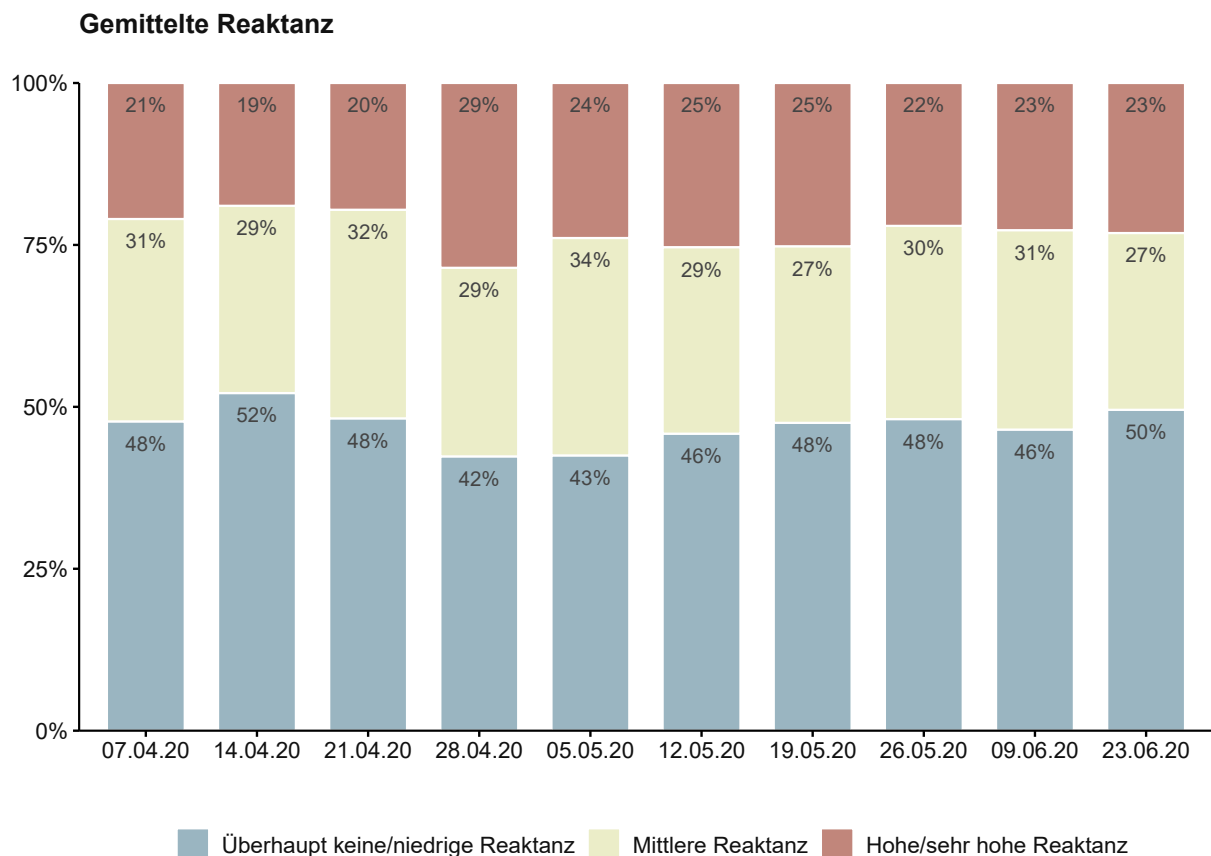
7.2 Reaktanz

Seit Welle 6 wurden die Teilnehmenden befragt, inwiefern sie die verordneten Maßnahmen als ärgerlich, frustrierend und störend empfinden. Außerdem gaben die Befragten an, ob sie sich durch die ergriffenen Maßnahmen in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt sehen. Dies wird zusammengefasst und als Reaktanz bezeichnet. Reaktanz war insgesamt eher niedrig bis mittelmäßig ausgeprägt (aktuelle Woche: auf einer 7-Punkte Skala $M = 3.38$).

Reaktanz durch die Maßnahmen ist über die letzten Wochen insgesamt etwas zurückgegangen, was möglicherweise auf die Lockerung zurückzuführen ist: Ähnlich zur letzten Befragung empfinden 23% (eher oder viel) Ärger, Frust und Wut aufgrund der Maßnahmen, der Anteil derer, die kaum oder keine Reaktanz angeben, ist relativ stabil.

Wer mehr Reaktanz empfindet, weiß weniger, schützt sich weniger, folgt weniger den Maßnahmen und hat weniger Vertrauen in die Regierung und das RKI.

Die gemittelte Reaktanz wurde in niedrig (1-3 auf einer 7-stufigen Skala), mittel (4), hoch (5-7) klassifiziert, um eine Interpretation zu erleichtern



Im Folgenden wird der Zusammenhang zwischen der Reaktanz, Wissen, Maßnahmen durchführen und institutionelles Vertrauen in der aktuellen Erhebung exploriert (zum aktuellen Erhebungszeitpunkt).

Interpretation der Korrelationskoeffizienten: In der folgenden Übersicht zeigen höhere Werte einen stärkeren Zusammenhang an, Werte nahe Null zeigen, dass es keinen Zusammenhang gibt, um 0.1 einen kleinen Zusammenhang. Werte um 0.3 zeigen einen mittleren Zusammenhang, ab 0.5 spricht man von einem starken Zusammenhang. Ein negatives Vorzeichen bedeutet, dass hohe Werte der einen Variable mit niedrigen Werten der anderen Variable einhergehen. Fettdruck zeigt statistisch bedeutsame Zusammenhänge an.

Reaktanz und ...

- das selbst eingeschätzte Wissen über COVID-19: -0.02
- das tatsächliche Wissen über COVID-19: -0.07
- das Wissen über wirksame Schutzmaßnahmen: -0.26
- das Wissen über öffentliche Verordnungen: -0.14
- die ausgeführten Maßnahmen: -0.29
- die ergriffenen Maßnahmen übertrieben finden: 0.64
- Vertrauen in die Bundesregierung: -0.42
- Vertrauen in das RKI : -0.45

8 Zustimmung zum erneuten lokalen Lockdown

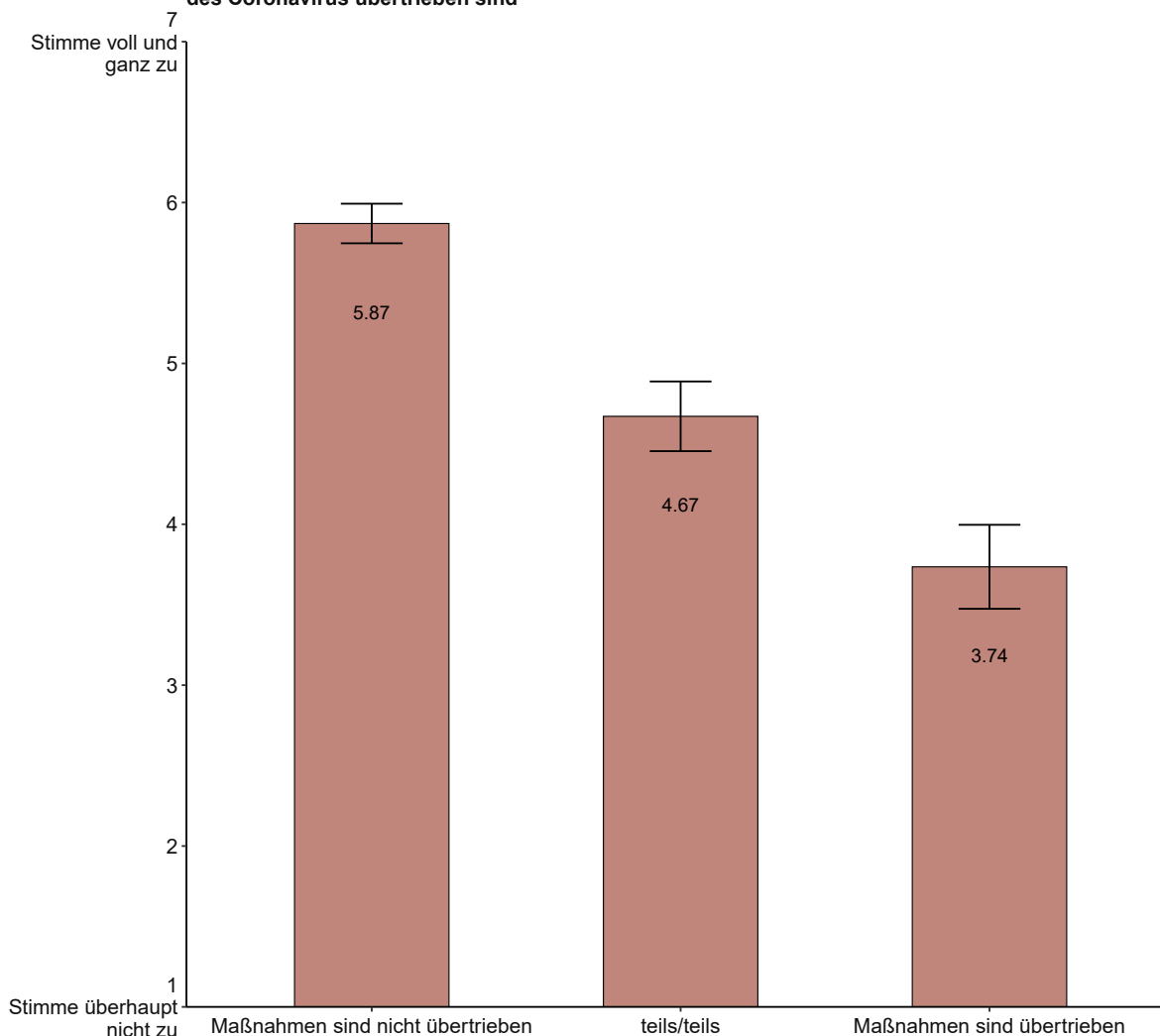
Städte oder Landkreise, in denen mehr als 30 bis 50 Neuinfektionen (je nach Bundesland) auf 100.000 Einwohner vorliegen, sollten das öffentliche Leben in der Region erheblich einschränken.

- 60.2 % befürworten (eher) diese Regelung (vorherige Befragung: 58.1 %)
- 69.2 % sind in dieser Situation (eher) bereit, sich wieder einzuschränken (Maßnahmen vor dem 6.5.20; vorherige Befragung: 69.4 %)

Wer die Maßnahmen generell für übertrieben hält, lehnt auch die lokale Regelung eher ab (Korrelation $r = -0.54$).

Wenn in meiner Stadt oder in meinem Landkreis innerhalb einer Woche mehr als 30 bis 50 Neuinfektionen (je nach Bundesland) auf 100.000 Einwohner auftreten bin ich bereit, mich wieder stärker einzuschränken (Maßnahmen vor dem 06.05., z.B. Kontaktbeschränkung, Schulschließung, etc.)

Stratifiziert nach Einschätzung, ob staatliche Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus übertrieben sind



8.1 Bereitschaft sich in einem lokalen Lockdown erneut einzuschränken

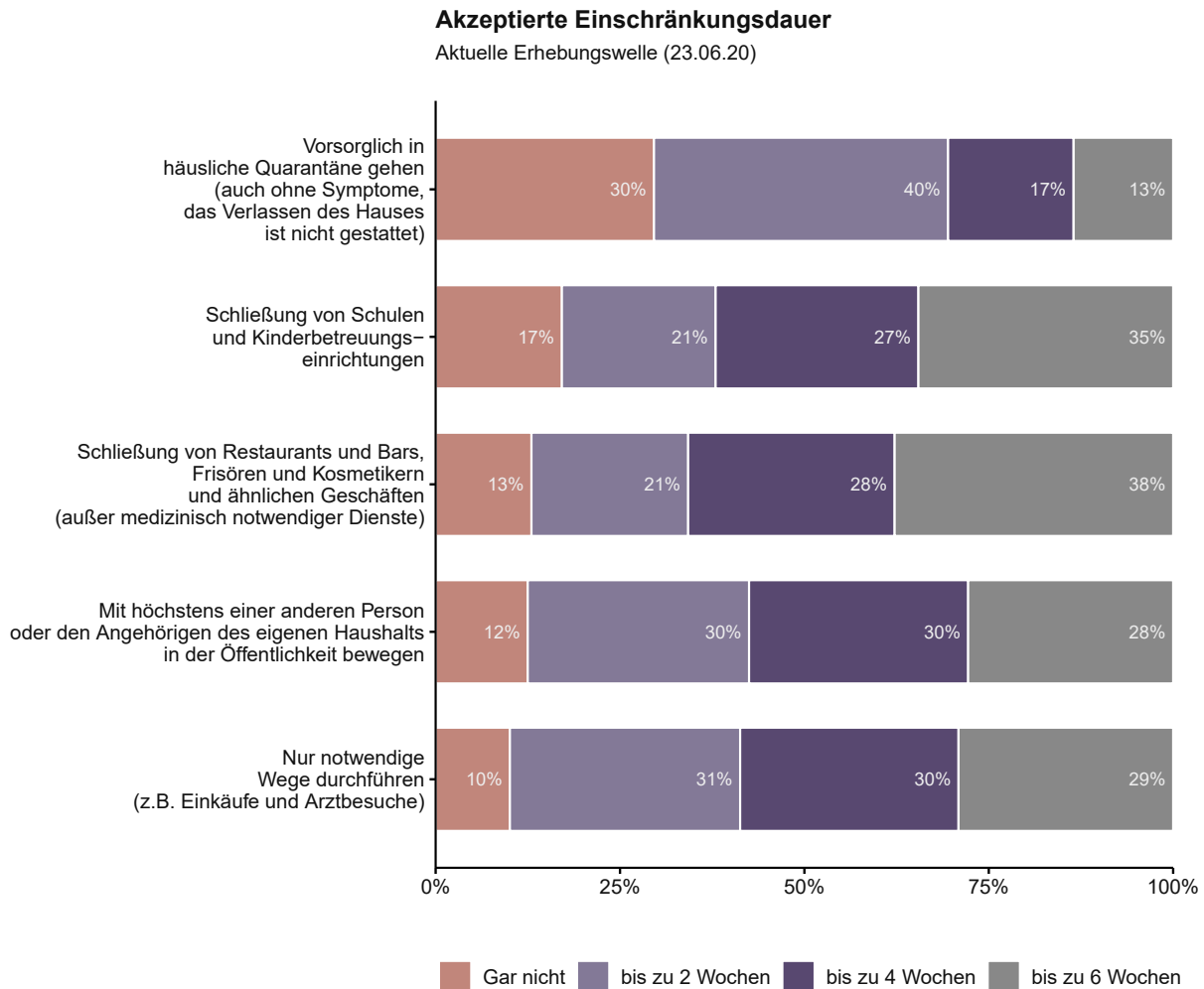
In der aktuellen Welle wurden die Teilnehmenden wieder mit Möglichkeit einer zweiten Welle konfrontiert:

Stellen Sie sich nun bitte vor, dass die Infektionszahlen in ihrer Gemeinde wieder steigen. Bitte geben Sie an, wie lange Sie maximal bereit wären, sich erneut an die folgenden Regeln zu halten, um den Ausbruch einzudämmen.

69% sind bereit, sich wieder stärker einzuschränken (Maßnahmen vor dem 06.05., z.B. Kontaktbeschränkung, Schulschließung, etc.), wenn innerhalb einer Woche in der eigenen Stadt/Kreis mehr als 30 bis 50 Neuinfektionen (je nach Bundesland) auf 100.000 Einwohner auftreten.

Die geringste Bereitschaft existiert für Quarantäne Maßnahmen, ein Drittel lehnt diese ab.

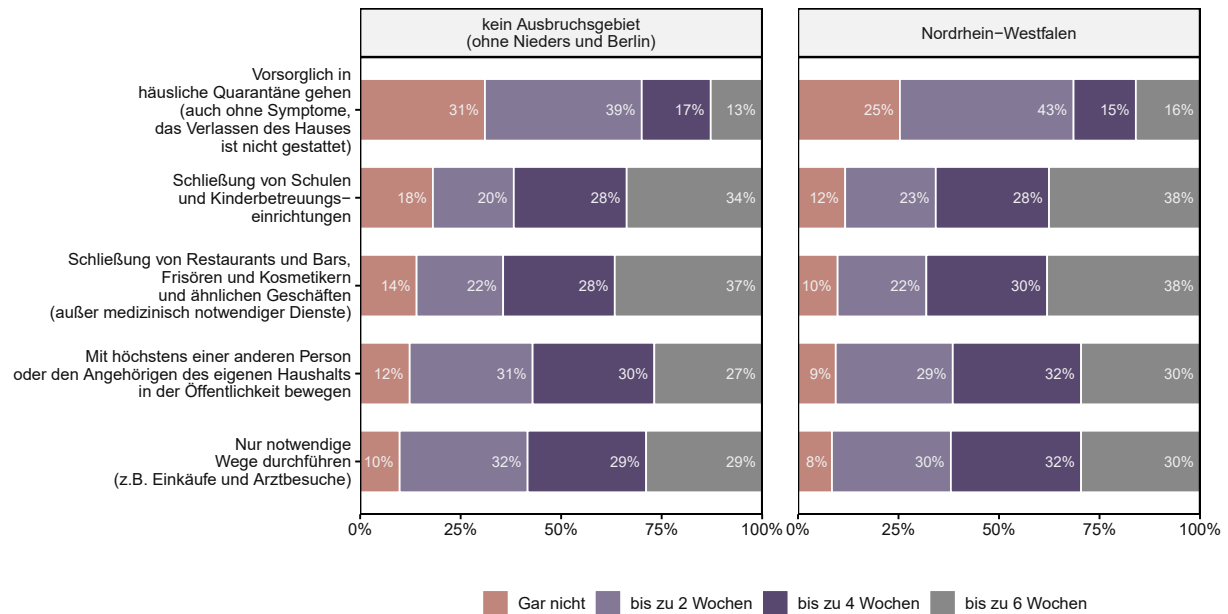
Über ein Drittel würde eine erneute Schließung von Schulen und öffentlichen Orten und Restaurants von bis zu 6 Wochen akzeptieren.



In einem Vergleich von Befragten aus NRW (n=213) mit Personen aus Bundesländern ohne Ausbrüche (Rest, n = 641; ohne Niedersachsen und Berlin) zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede in der Bereitschaft sich einzuschränken.

Akzeptierte Einschränkungsdauer

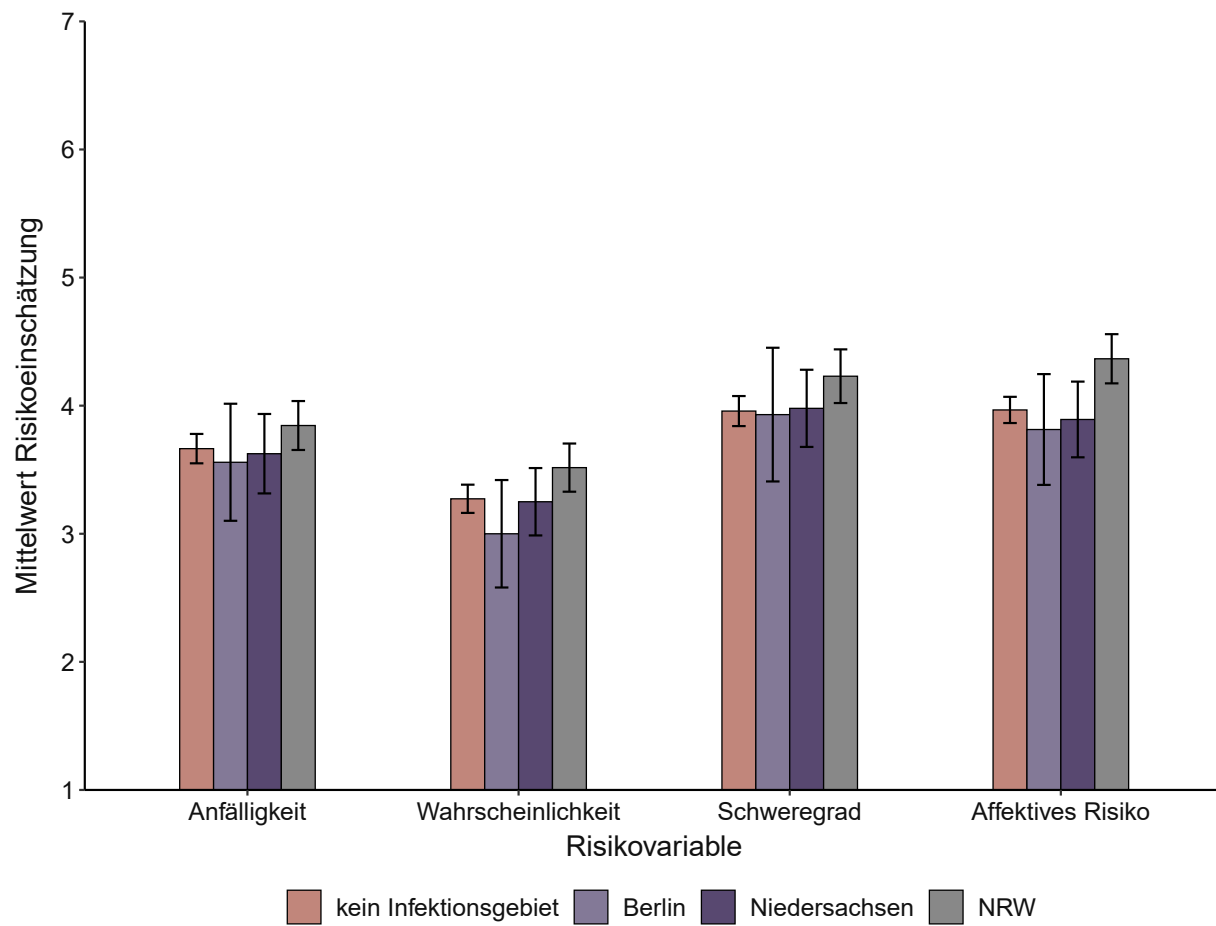
Aktuelle Erhebungswelle (23.06.20)



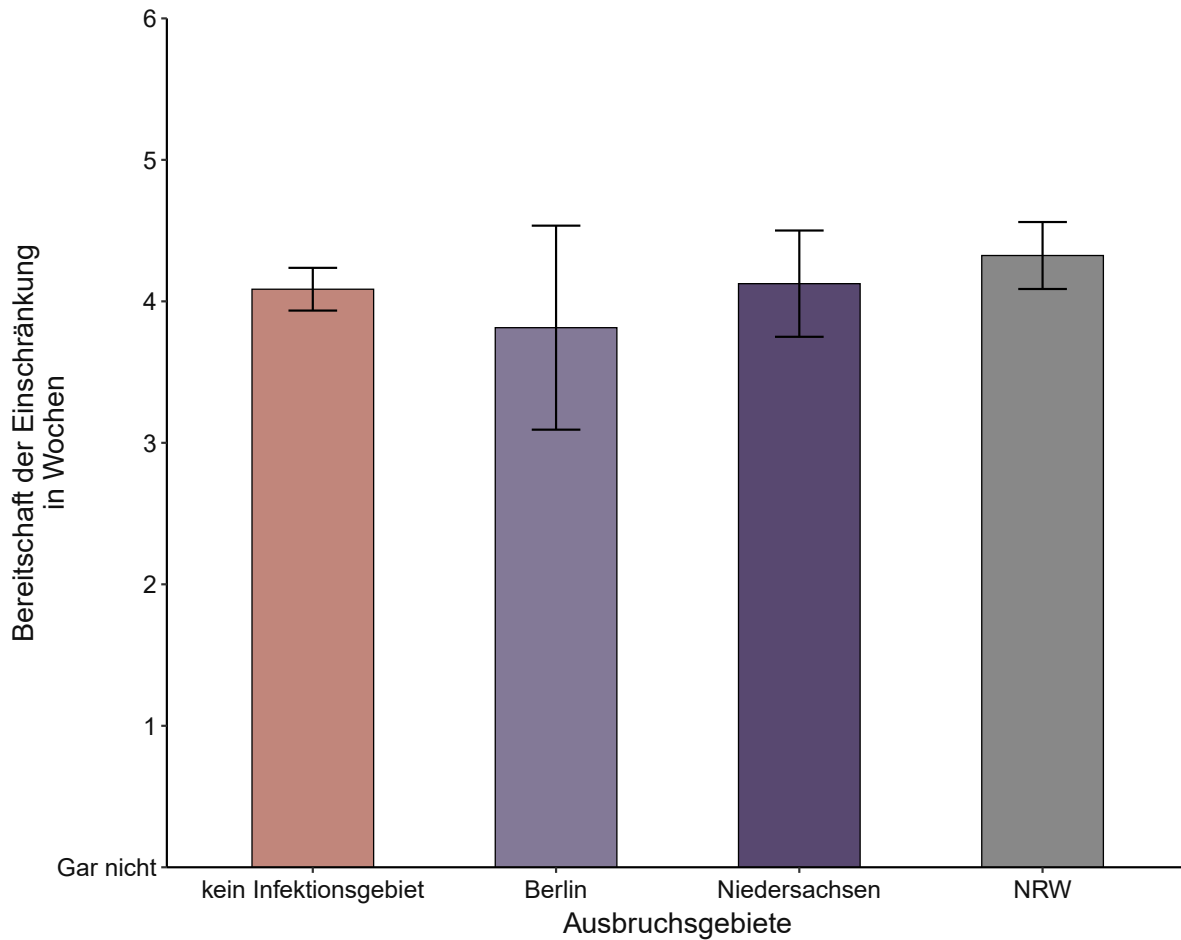
Im Erhebungszeitraum gab es in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Berlin eine erhöhte Anzahl an COVID-19 Fällen.

Befragte in Nordrhein-Westfalen haben eine signifikant erhöhte Risikowahrnehmung und sind tendenziell bereit, sich etwas länger erneut einzuschränken als Personen, die aus Bundesländern ohne größere Ausbrüche kommen. Eine Aussage über Niedersachsen und Berlin ist aufgrund der geringen Fallzahlen schwierig. Hier ist die Risikowahrnehmung tendenziell vergleichbar mit den restlichen Bundesländern ohne größere Ausbrüche

Risikowahrnehmung getrennt nach Ausbruchsgebieten



Bereitschaft sich einzuschränken getrennt nach Ausbruchsgebieten

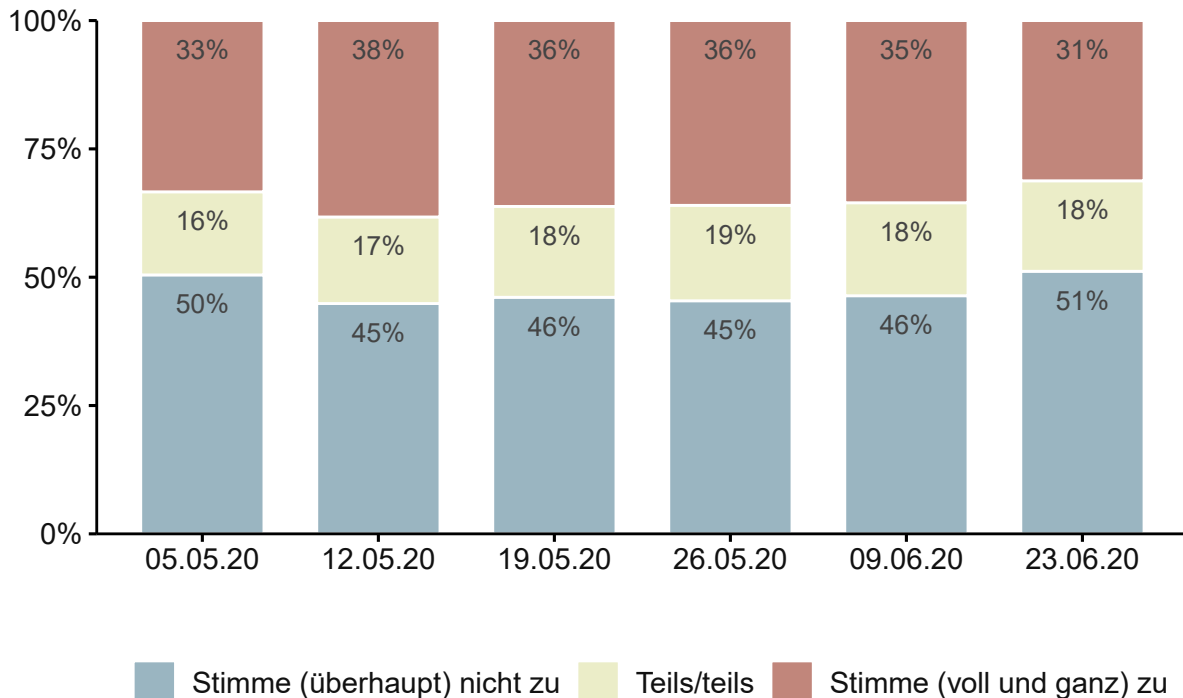


9 Lockerungsmaßnahmen

Bewertung der Lockerungsmaßnahmen

31.2 % finden die Lockerungsmaßnahmen (eher) übertrieben. Der Anteil ist im Vergleich zur letzten Befragungswelle leicht gesunken.

Ich finde die Lockerungsmaßnahmen, die derzeit ergriffen werden, stark übertrieben.



9.1 Maßnahmen vs. Lockerungen übertrieben finden

Vergleich von drei Gruppen hinsichtlich der Krisenwahrnehmung, des Wissens, Vertrauens, der Verschwörungstheorien, und des Verhaltens:

- Lockerungen übertrieben finden (blau),
- Maßnahmen übertrieben finden (rot)
- indifferent (grau)

Hier wurden sogenannte “Extremgruppen” aus zwei Fragen gebildet (*Ich finde die Lockerungsmaßnahmen, die derzeit ergriffen werden, stark übertrieben.* und *Ich finde die Maßnahmen, die derzeit ergriffen werden, stark übertrieben.*), so dass diese Gruppengrößen etwas abweichen können von den Extremgruppen, die aus den Einzelvariablen gebildet werden. Personen, die hohe Werte auf der einen *und* niedrige auf der anderen Variable angeben, machen die blaue und die rote Gruppe aus; Personen, die auf beiden niedrige oder mittlere Werte angeben, sind die graue Gruppe; und Personen, die auf beiden Variablen hohe Werte angeben, fallen hier raus.

Dabei fällt auf, dass die große Gruppe derer, die indifferent sind und die, denen die Lockerungen zu schnell gehen, ähnlich auf einer Vielzahl von psychologischen Variablen (z.B. höhere Risikowahrnehmung) abschneiden und auch ähnlich viel Schutzverhalten zeigen.

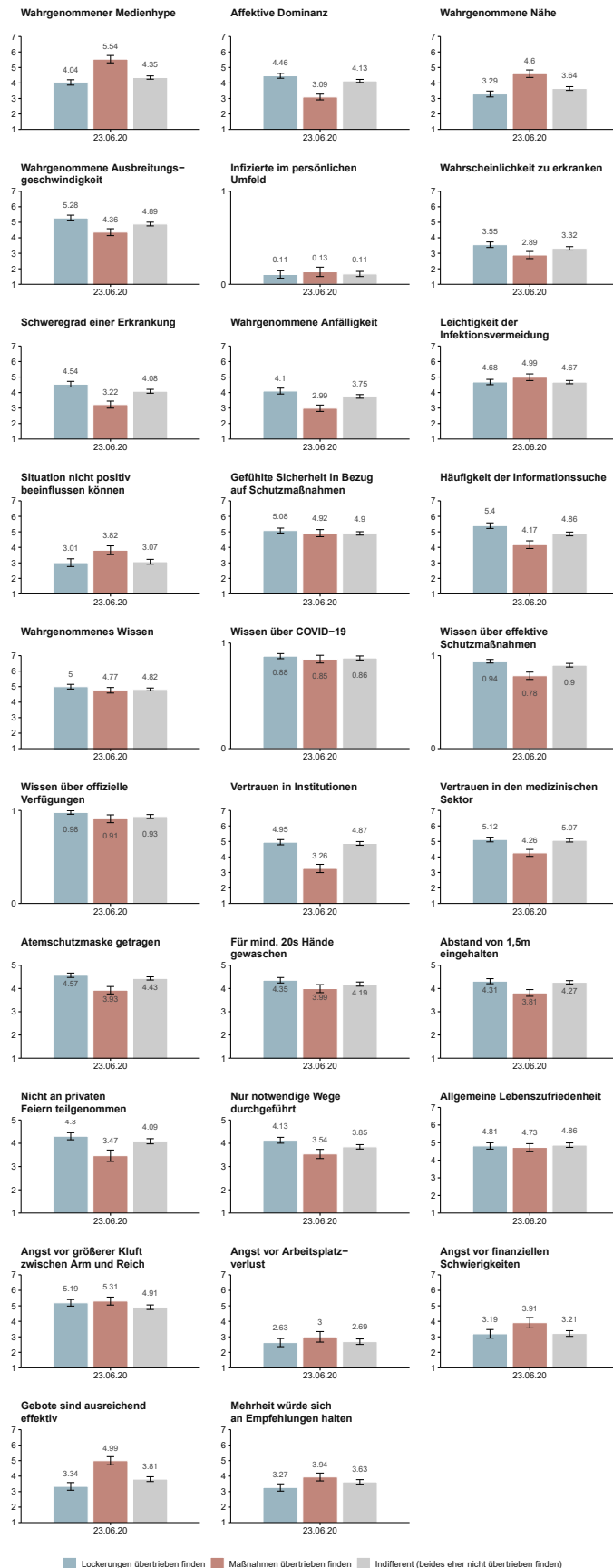
Wer jedoch denkt, die Maßnahmen sind übertrieben, unterscheidet sich auf fast allen Variablen von den anderen Personen: dieses Fünftel der Befragten ist schlechter informiert, vertraut den Behörden weniger, fühlt ein geringeres Risiko, nimmt den Ausbruch als einen Medien-Hype wahr und hängt eher Verschwörungstheorien an.

Außerdem empfindet diese Gruppe Verhaltensempfehlungen als ausreichend und geht auch davon aus, dass die Mehrheit der Personen diese befolgen würden. Zugleich haben diese Menschen jedoch in den letzten Wochen ein geringeres Schutzverhalten gezeigt als die anderen Befragten, also beispielsweise weniger auf private Feiern verzichtet, seltener den Mindestabstand eingehalten und weniger häufig eine Schutzmaske getragen. Über die letzten Befragungen hinweg blieben die erhobenen Werte relativ konstant.

Demografische Unterschiede

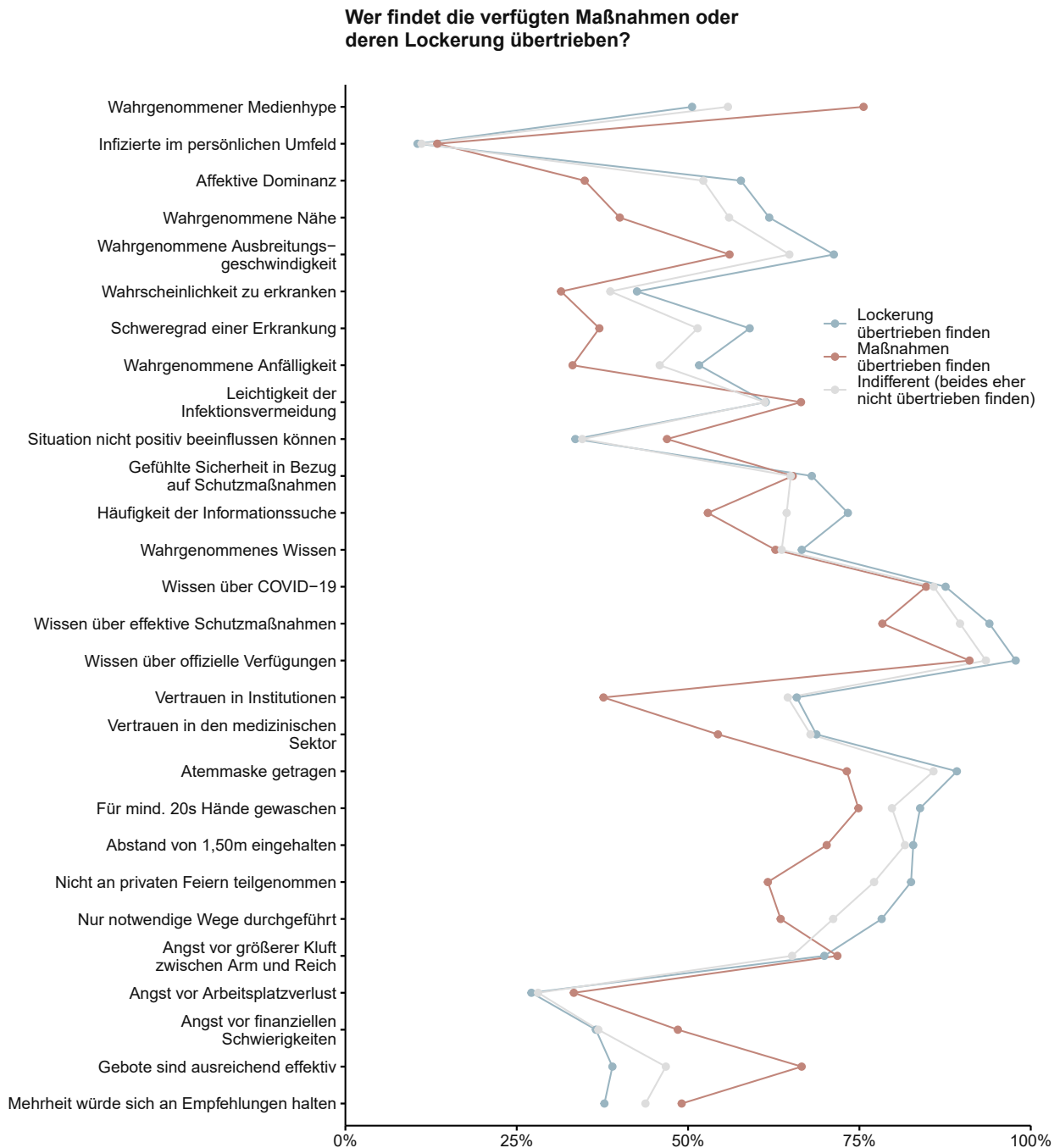
Im PDF-Preprint nicht verfügbar. Bitte HTML-Version öffnen.

Grafische Darstellung der Profilunterschiede



Alternative Darstellung der Profilunterschiede

100% steht für die maximale Ausprägung/Zustimmung, 0% für die minimale Ausprägung/Zustimmung der/zur jeweiligen Variable.



9.2 Eigenverantwortung

Derzeit findet eine große Debatte über Gebote vs. Verbote statt und dass der Bürger mehr Eigenverantwortung im Infektionsschutz übernehmen soll.

Insgesamt denken 42.4 % (eher), dass eigenverantwortliches Handeln auf der Basis von Geboten ist ausreichend effektiv ist, um der Verbreitung des Virus entgegenzuwirken.

35.6 % denken (eher), dass sich die meisten Menschen an die Empfehlungen halten, auch wenn die allgemeinen Beschränkungen nicht mehr verpflichtend wären.

Vor allem diejenigen halten Gebote anstelle von Verboten für ausreichend, die die Maßnahmen ablehnen (siehe Abbildungen oben, z.B. letzte Zeile der Balkendiagramme).

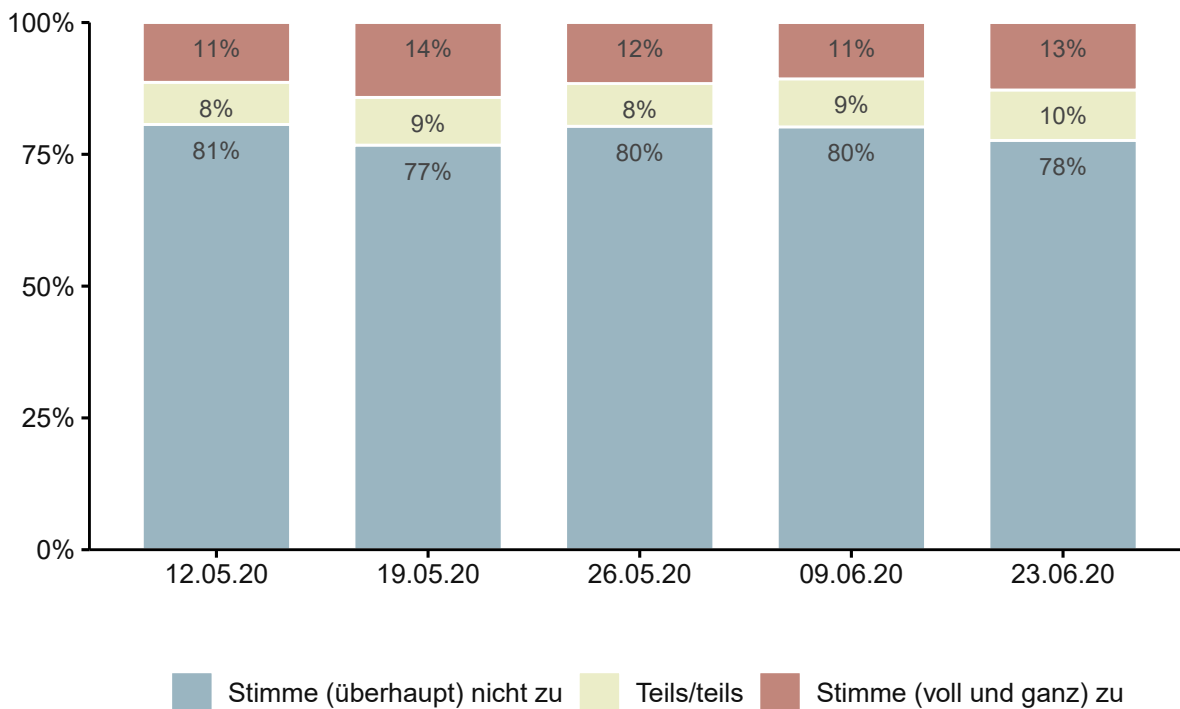
Sie denken auch eher, dass sich die Mehrheit an die Empfehlungen halten würde.

Jedoch halten sie sich selbst weniger an die Regeln als alle anderen (die die Lockerungen übertrieben finden oder die indifferent sind, was Maßnahmen und Lockerungen angeht).

9.3 Anti-Corona-Demonstrationen

Nur etwa jeder 10. Befragte ist bereit, an einer Demonstration gegen die einschränkenden Maßnahmen teilzunehmen. Diese Bereitschaft bleibt konstant niedrig. Zusammenhangsanalysen zeigen, dass diese Personen die ergriffenen Maßnahmen übertrieben finden und erhöhte Reaktanz berichten. Zudem fällt ihr Vertrauen in das RKI und die Bundesregierung geringer aus. Während es keinen Zusammenhang mit dem selbsteingeschätzten Wissen gibt, ist das tatsächliche Wissen über das Virus und die Maßnahmen sowie deren Umsetzung bei Demonstrationswilligen geringer ausgeprägt.

Ich bin bereit, an einer Demonstration gegen die einschränkenden Maßnahmen teilzunehmen.



Im Folgenden wird der Zusammenhang zwischen der Bereitschaft, an Anti-Corona-Demonstrationen teilzunehmen und Wissen, Maßnahmen durchführen, institutionelles Vertrauen, Reaktanz sowie Risikowahrnehmung in der aktuellen Erhebung exploriert (zum aktuellen Erhebungszeitpunkt).

Interpretation der Korrelationskoeffizienten: In der folgenden Übersicht zeigen höhere Werte einen stärkeren Zusammenhang an, Werte nahe Null zeigen, dass es keinen Zusammenhang gibt, um 0.1 einen kleinen

Zusammenhang. Werte um 0.3 zeigen einen mittleren Zusammenhang, ab 0.5 spricht man von einem starken Zusammenhang. Ein negatives Vorzeichen bedeutet, dass hohe Werte der einen Variable mit niedrigen Werten der anderen Variable einhergehen. Fettdruck zeigt statistisch bedeutsame Zusammenhänge an.

Bereitschaft, an Demonstrationen gegen die Maßnahmen teilzunehmen und ...

- das selbst eingeschätzte Wissen über COVID-19: 0.06
- das tatsächliche Wissen über COVID-19: -0.19
- das Wissen über wirksame Schutzmaßnahmen: -0.31
- das Wissen über öffentliche Verordnungen: -0.22
- selbst ergriffene Maßnahmen: -0.24
- die ergriffenen Maßnahmen übertrieben finden: 0.54
- Vertrauen in die Bundesregierung: -0.25
- Vertrauen in das RKI: -0.34
- Reaktanz: 0.5
- Erkrankungswahrscheinlichkeit: -0.02

10 Tragen einer Maske in der Öffentlichkeit

Laut Beschluss der Bundesregierung ist das Tragen von Gesichtsmasken beim Einkaufen und im ÖPNV seit Ende April verpflichtend.

85% halten es für eine wirksame Schutzmaßnahme, in der Öffentlichkeit Masken zu tragen (vorherige Befragung: 88.2%). 84.7% geben an, in der Öffentlichkeit Masken zu tragen (vorherige Befragung: 84.8%). Einer verpflichtenden Regelung stimmen 57.6% zu (vorherige Befragung: 55.7%).

Wer trägt eher Maske?

Masken tragen *eher* Personen, die:

- weiblich sind,
- älter sind
- Vertrauen in die Behörden haben,
- mehr über die Krankheit und über Schutzmaßnahmen wissen.

Seltener tragen Personen Masken, die:

- die Pandemie als Medienhype wahrnehmen.

Interpretation: Dargestellt sind die Ergebnisse einer binär-logistischen schrittweisen Regressionsanalyse (bestes statistisches Modell). Odds ratio treffen eine Aussage darüber, inwieweit das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein eines Merkmals A (z.B. einen Beruf im Gesundheitssektor ausüben) mit dem Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein eines weiteren Merkmals B (z.B. Masken tragen) zusammenhängt. CI sind die 95% Konfidenzintervalle der Koeffizienten. Fettgedruckte Einflussfaktoren sind signifikant und haben einen statistisch bedeutsamen Einfluss. Werte über 1: Höhere Werte auf diesem Einflussfaktor führen zu mehr Maske tragen. Werte unter 1: Kleinere Werte auf diesem Einflussfaktor führen zu weniger Maske tragen.

Variablen im Modell: Alter, Geschlecht, Bildung, Arbeit im Gesundheitssektor, chronische Erkrankung, ein Kind haben unter 18, Gemeindegröße, Vertrauen in die Behörden, Vertrauen in den Gesundheitssektor, Risikowahrnehmung (Erkrankungswahrscheinlichkeit, Anfälligkeit, Schweregrad), Ansteckungswahrscheinlichkeit außer Haus, verschiedene affektive Aspekte (Angst, Sorge, Dominanz des Themas, Hilflosigkeit), verschiedene Aspekte bezogen auf die Wahrnehmung des Virus (wahrgenommene Nähe und Ausbreitungsgeschwindigkeit), gefühltes und echtes Wissen (COVID-19, Schutzmaßnahmen, Verfügungen), Selbstwirksamkeit und wahrgenommene Sicherheit in Bezug auf effektive Schutzmaßnahmen, Wahrnehmung des Ausbruchs als Medienhype, Häufigkeit der Informationssuche über Corona und Infizierte im persönlichen Umfeld (bestätigt und unbestätigt vs. nicht), Wissen, wo man sich eine Nasen-Mund-Bedeckung besorgen kann.

Hinweis: Die Regression bezieht sich ausschließlich auf die aktuelle Welle.

	Maske tragen			
	OR	CI-	CI+	p
(Intercept)	0.02	0.004	0.070	<.001
Alter	1.02	1.001	1.030	.038
Geschlecht: weiblich	2.04	1.337	3.146	.001
Vertrauen in Behörden	1.34	1.115	1.605	.002
Vertrauen in Gesundheitssektor	1.17	0.946	1.442	.150
Wahrgenommener Medienhype	0.84	0.724	0.970	.018
Mittleres Wissen COVID-19	3.21	1.306	7.876	.011
Wissen über effektive Schutzmaßnahmen	13.13	5.404	32.536	<.001
Wissen über offizielle Verfügungen	1.97	0.902	4.241	.086

Zeigen Maskenträger insgesamt mehr Schutzverhalten?

Maskenträger zeigen im Vergleich zu Menschen, die keine Masken tragen, *mehr* Schutzverhalten. Sowohl für alle individuellen Schutzmaßnahmen (Händewaschen, Kontakt vermeiden), als auch für alle soziale Schutzmaßnahmen (1,5m Abstand, auf private Reisen verzichten) zeigt sich, dass Maskenträger diese *eher* zeigen. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Ergebnisse von logistischen Regressionen für die aktuelle Erhebung.

Interpretation: Dargestellt sind die Ergebnisse binär-logistischen Regressionsanalysen. Odds ratio treffen eine Aussage darüber, inwieweit das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein eines Merkmals A (z.B. Masketragen) mit dem Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein eines weiteren Merkmals B (z.B. Abstand halten) zusammenhängt. Einflussfaktoren sind signifikant, wenn der p-Wert kleiner als .05 ist. Werte über 1: Höhere Werte auf diesem Einflussfaktor führen zu mehr Schutzverhalten. Werte unter 1: Kleinere Werte auf diesem Einflussfaktor führen zu weniger Schutzverhalten.

	Maske tragen	
	Odds Ratio	p
Individuelle Schutzmaßnahmen		
Desinfektionsmittel benutzen	3.78	<.001
Hände für 20 Sek. waschen	3.10	<.001
Händeschütteln vermeiden	5.84	<.001
Mund und Nase bedecken	3.37	<.001
Kontakt vermeiden	2.04	<.001
Zuhause bleiben	2.34	<.001
Soziale Schutzmaßnahmen		
1,5m Abstand halten	4.70	<.001
Quarantäne ohne Symptome	2.36	<.001
Quarantäne mit Symptomen	2.36	<.001
Öffentliche Orte vermeiden	2.10	<.001
Private Feiern vermeiden	2.07	<.001
Höchstens mit einer anderen Person oder Haushaltsangehörigen in Öffentlichkeit bewegen	1.99	<.001
Nur notwendige Wege durchführen	2.58	<.001
Keine Freunde und Verwandte treffen (aus anderem Haushalt)	2.69	<.001
Auf private Reisen verzichten	3.57	<.001

11 Corona-Warn-App

Einführung der Corona-Warn-App

- 96.2 % der Befragungsteilnehmenden haben von der App gehört
- 33.7 % der Befragungsteilnehmenden, die ein Smartphone haben, haben sie heruntergeladen
- 8.2 % der Befragungsteilnehmenden, die ein Smartphone haben, geben an, dass die App auf ihrem Smartphone nicht nutzbar ist

20 % der Personen, die die App noch nicht heruntergeladen haben, haben dies (eher) vor.

Einschätzungen zu der Corona-Warn-App

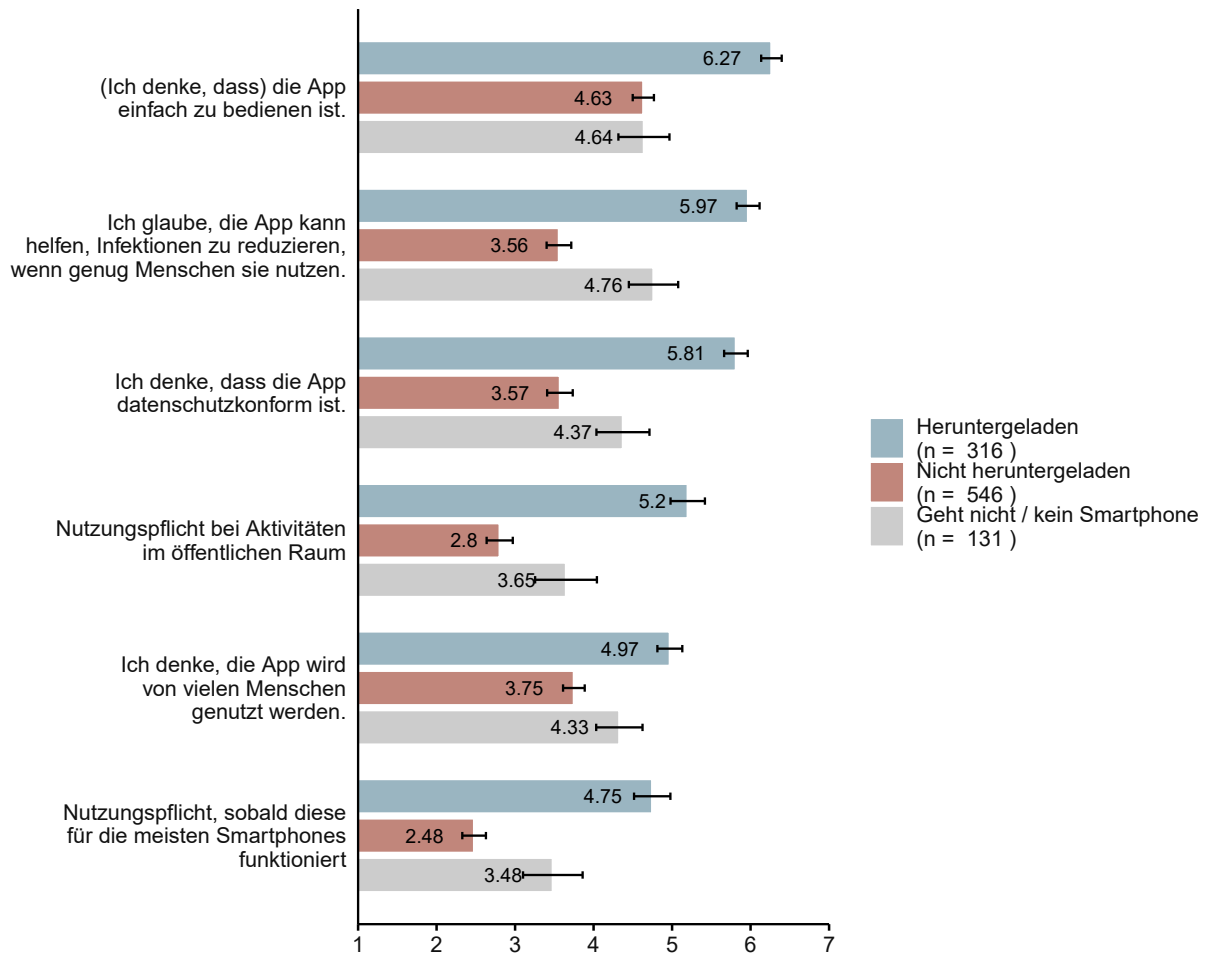
Personen, die die App heruntergeladen haben, denken im Vergleich zu denen, die sie nicht heruntergeladen haben,

- dass sie leichter zu bedienen ist
- dass sie eher datenschutzkonform ist
- dass die App helfen kann, Infektionen zu reduzieren, wenn genug Menschen sie nutzen
- dass die App von vielen Menschen genutzt werden wird.

Befragte, die die App nicht auf ihrem Smartphone installieren können oder keines haben, denken im Vergleich zur Gruppe, die die App bewusst (noch) nicht heruntergeladen hat eher, dass die App datenschutzkonform ist und wirksam gegen Infektionen sein kann.

Einschätzungen zur Corona-Warn-App

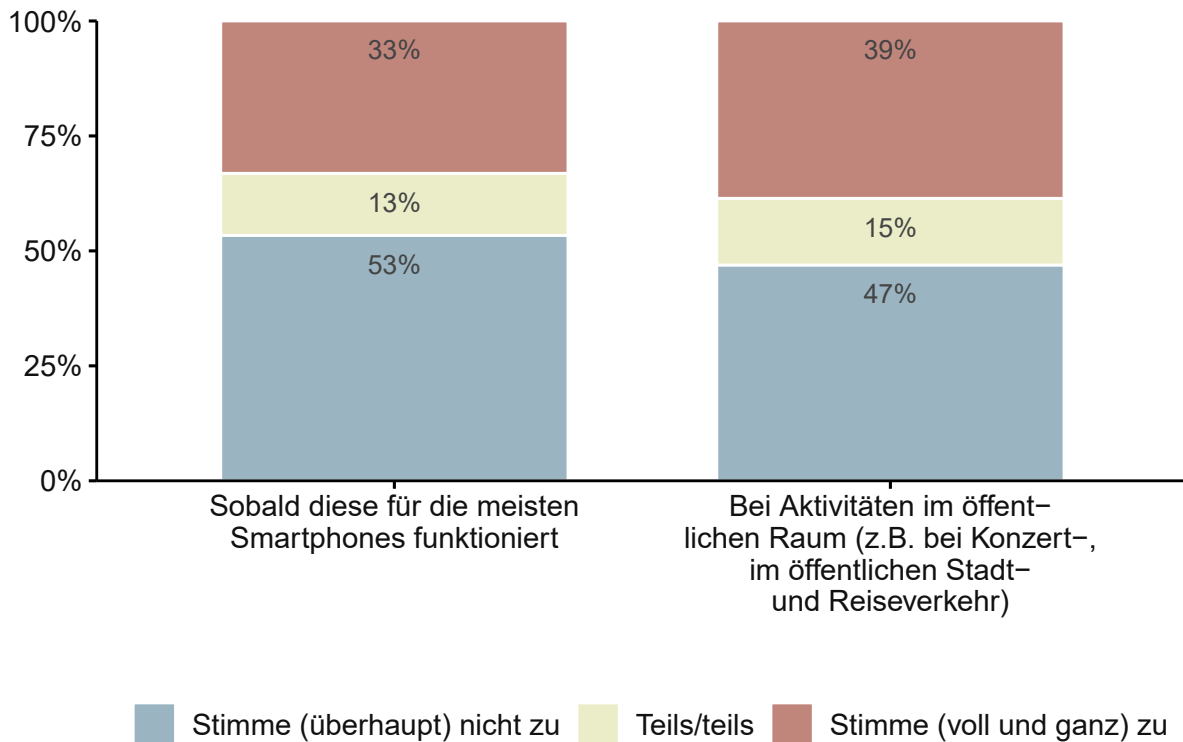
Bewertet auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 7 (stimme voll und ganz zu). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Zustimmung zu einer Nutzungspflicht der Corona-Warn-App

Generell lehnt etwas mehr als die Hälfte der Befragten eine allgemeine Nutzungspflicht ab, 13% sind sich unsicher. Auch einer Quasi-Verpflichtung, bei der die App nur dann gebraucht wird, wenn man Veranstaltungen besuchen oder reisen möchte, steht etwas weniger als die Hälfte der Befragten kritisch gegenüber.

Zustimmung zu einer Nutzungspflicht der Corona-Warn-App



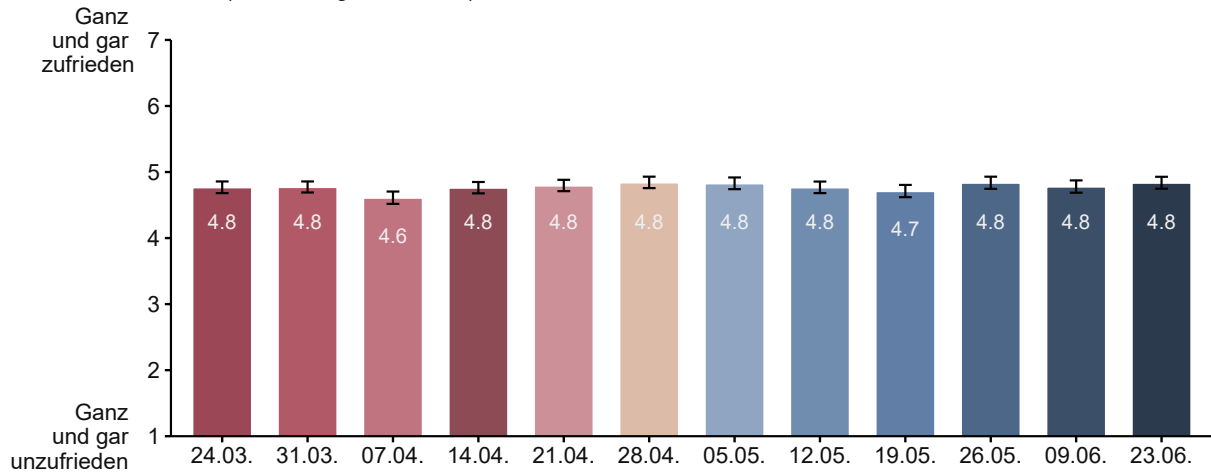
12 Ressourcen und Belastungen

12.1 Allgemeine Lebenszufriedenheit

Die allgemeine Lebenszufriedenheit ist stabil und bei älteren Personen (ab 65) etwas höher im Vergleich zum Durchschnitt.

Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig ... alles in allem ... mit Ihrem Leben?

Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle
Bewertet auf einer Skala von 1 (Ganz und gar unzufrieden)
bis 7 (Ganz und gar zufrieden)

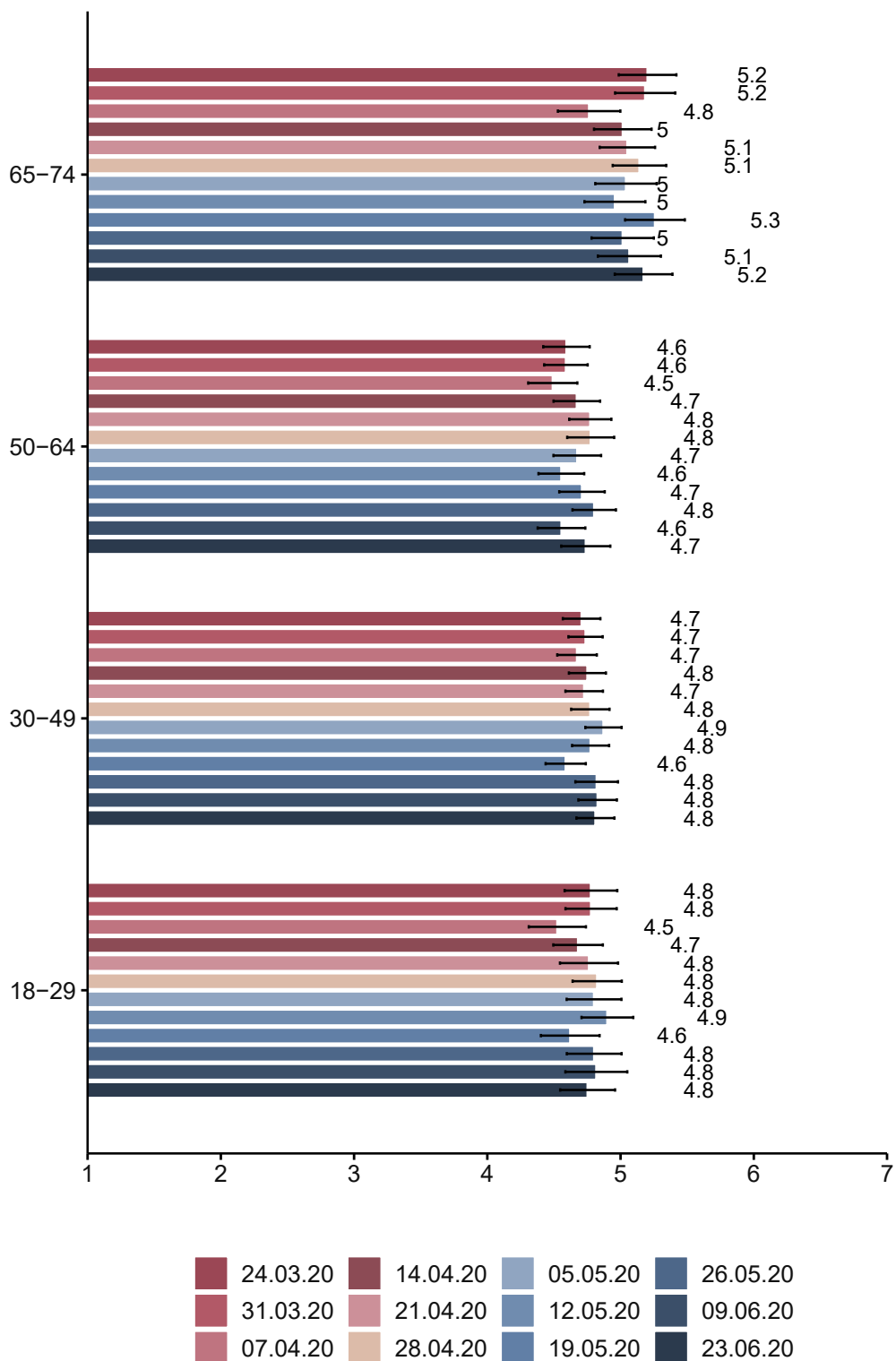


Coordinate system already present. Adding new coordinate system, which will replace the existing one.

Coordinate system already present. Adding new coordinate system, which will replace the existing one.

Allgemeine Lebenszufriedenheit nach Altersgruppe

Bewertet auf einer Skala von 1 (ganz und gar nicht unzufrieden) bis 7 (ganz und gar unzufrieden). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.
Aktuelle Erhebungswelle (23.06.20)



12.2 Situative Belastung

35.6 % Befragungsteilnehmende empfinden ihre persönliche Situation momentan als belastend.

Welle 5 vom 31.03.: 51.9 %,

Welle 7 vom 14.04.: 40.1 %,

Welle 9 vom 28.04.: 49.8 %,

Welle 11 vom 12.05.: 43.5) %,

Welle 12 vom 19.05.: 40.3 %,

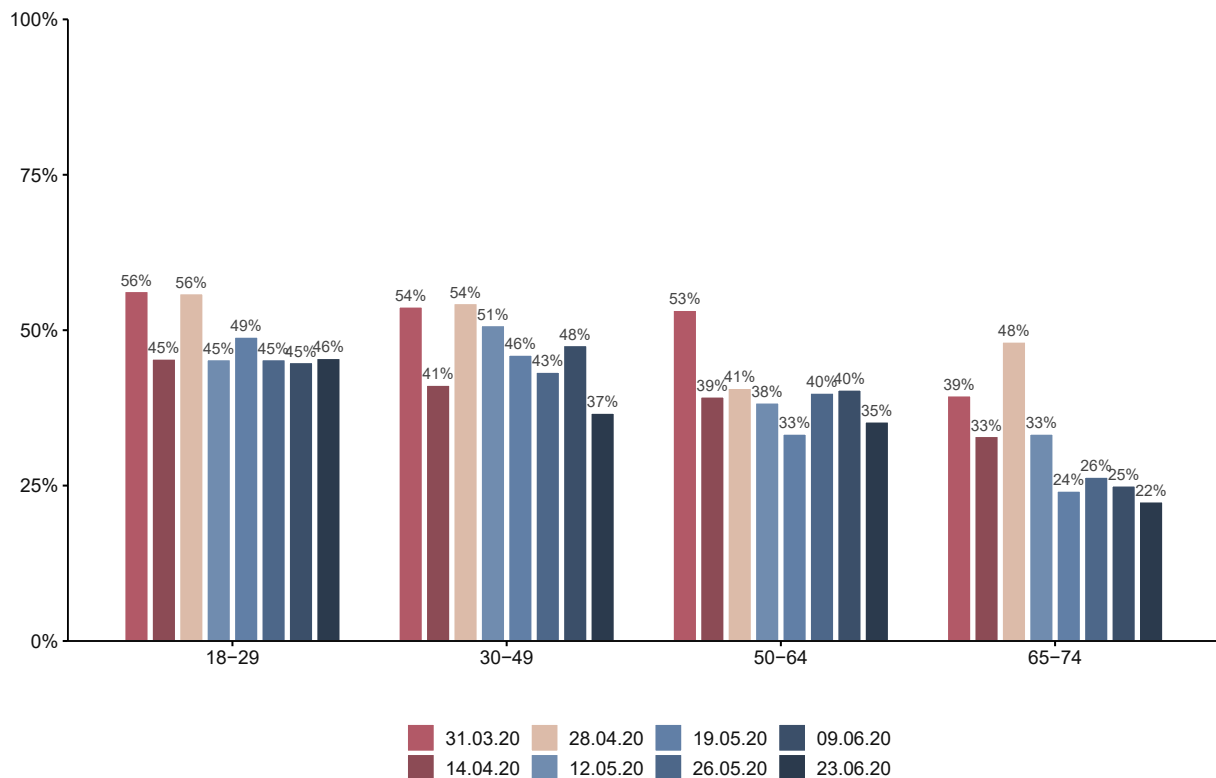
Welle 13 vom 26.05.: 40.4 %,

Welle 14 vom 09. 06.: 41.8 %.

Dies ist der niedrigste Anteil seit Beginn der Messungen. Nach wie vor gibt in der höchsten Altersgruppe der geringste Anteil der Befragten an, ihre persönliche Situation als belastend zu empfinden: Unter den 65 bis 74jährigen sind es momentan nur noch 22%.

Situative Belastung nach Altersgruppen

Empfinden Sie Ihre persönliche Situation momentan als belastend?



Situative Belastung von Familien mit Kindern unter und über 14

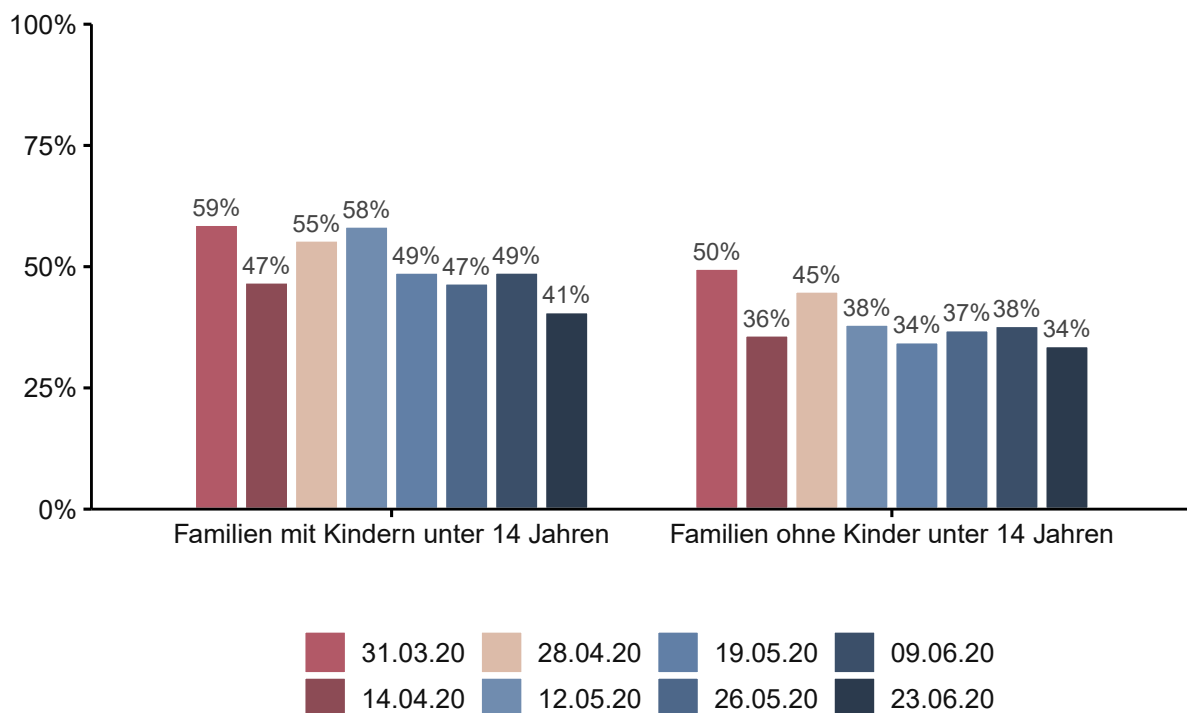
Über alle Befragungswellen ist der Anteil von Frauen und Männern, die sich durch die momentane Situation belastet fühlen, bei Familien mit Kindern unter 14 höher als bei Familien mit älteren Kindern oder ohne Kinder. Seit Mitte Mai ist das Belastungsempfinden der Eltern jüngerer Kinder jedoch stetig gesunken. Demgegenüber stagniert über die letzten fünf Erhebungswellen der Anteil von Familien mit älteren Kindern oder ohne Kinder, die sich durch die momentane Situation belastet fühlen. Dadurch nähern sich die Belastungswerte der beiden Gruppen an: Ausgehend von einer maximalen Differenz von 20 Prozentpunkten am 19.05.2020 bis hin zu der

aktuellen Differenz von nur noch 7 Prozentpunkten. Der aktuelle Gruppenunterschied ist statistisch nicht mehr signifikant.

Interpretation: Die notwendigen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung führten zu gravierenden Veränderungen des Alltags vieler Familien. Insbesondere Familien mit jüngeren Kindern waren von der bundesweiten Schließung der Schulen und Kindertageseinrichtungen betroffen. Auch die Sperrung der Spielplätze, das Aussetzen von Sportangeboten und die Empfehlung, den direkten Kontakt zu den Großeltern einzustellen, bedeuteten massive Eingriffe in die Alltagsgestaltung. Möglicherweise spiegelt sich dies in dem stärker ausgeprägten Belastungsempfinden der Befragten wieder, die mit jüngeren Kindern im Haushalt leben. Der seit Mitte Mai sinkende Anteil von Eltern jüngerer Kinder, die sich belastet fühlen, geht möglicherweise einher mit der schrittweisen Lockerung der kontaktbeschränkenden Maßnahmen. Diese Lockerungen ermöglichen vielen Familien mit jüngeren Kindern eine sukzessive Rückkehr in den gewohnten Alltag.

Situative Belastung nach Familien

Empfinden Sie Ihre persönliche Situation momentan als belastend?

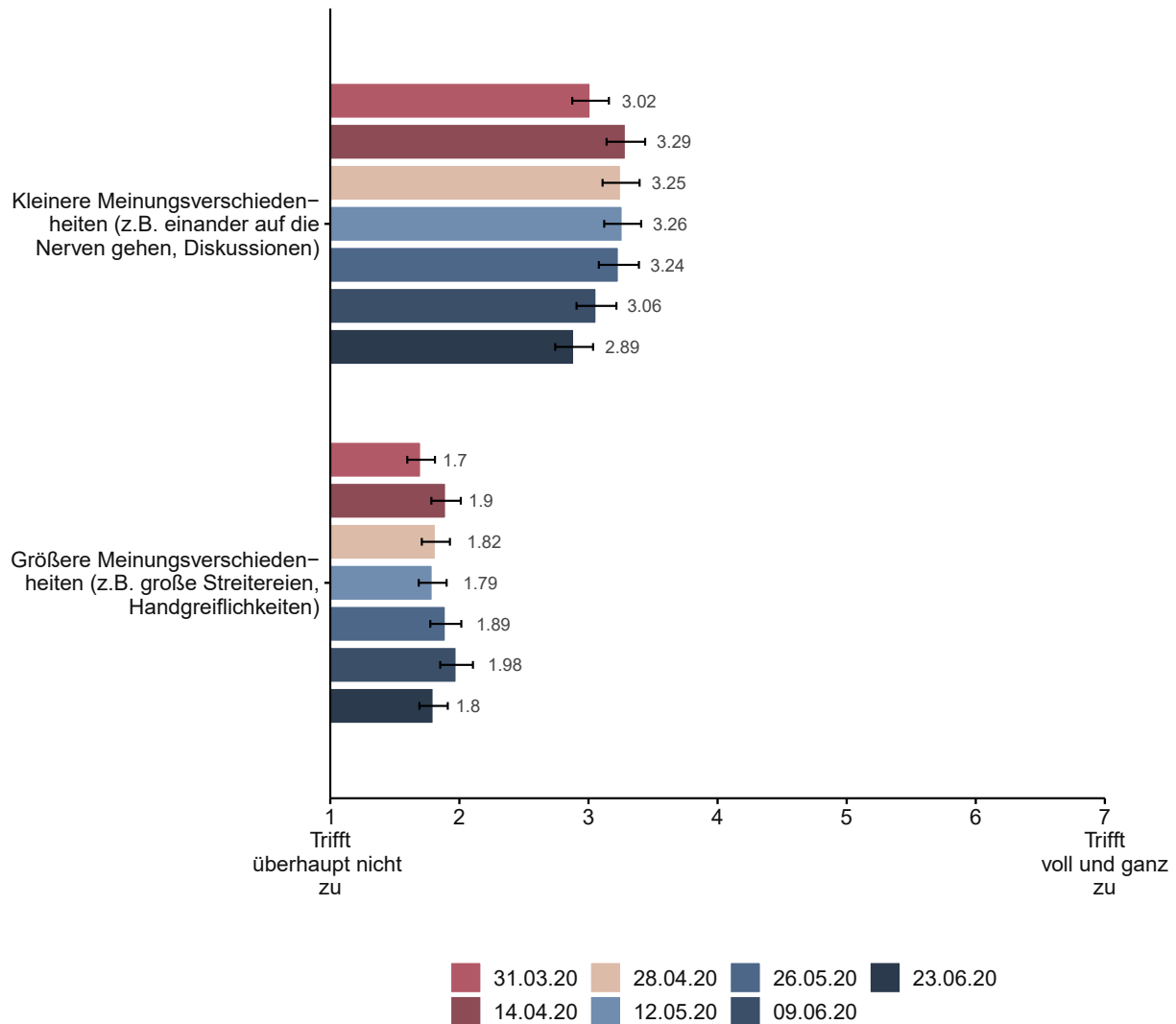


12.3 Konflikte in der Partnerschaft

Die Befragten wurden gebeten, anhand einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 7 „trifft voll und ganz zu“ das aktuelle Konfliktniveau in ihrer Partnerschaft zu beschreiben. Über alle Erhebungswellen hinweg sind Häufigkeit und Intensität von größeren Konflikten in Partnerschaften konstant geblieben. Anders stellt sich die Situation hinsichtlich der weniger gravierenden Konflikte dar: Seit Mitte April sinkt der Anteil von Befragten, die angeben, dass es in ihrer Partnerschaft in der letzten Woche zu kleineren Konflikten kam, leicht und kontinuierlich.

Konflikte in der Partnerschaft

Bewertet auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 7 (stimme voll und ganz zu). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.
(Welle 5, 31.03. n = 678; Welle 7, 14.04. n = 718; Welle 9, 28.04. n = 697; Welle 11, 12.05. n = 672; Welle 13, 26.05. n = 637; Welle 14, 09.06. n = 644; Welle 15, 23.06. n = 676)



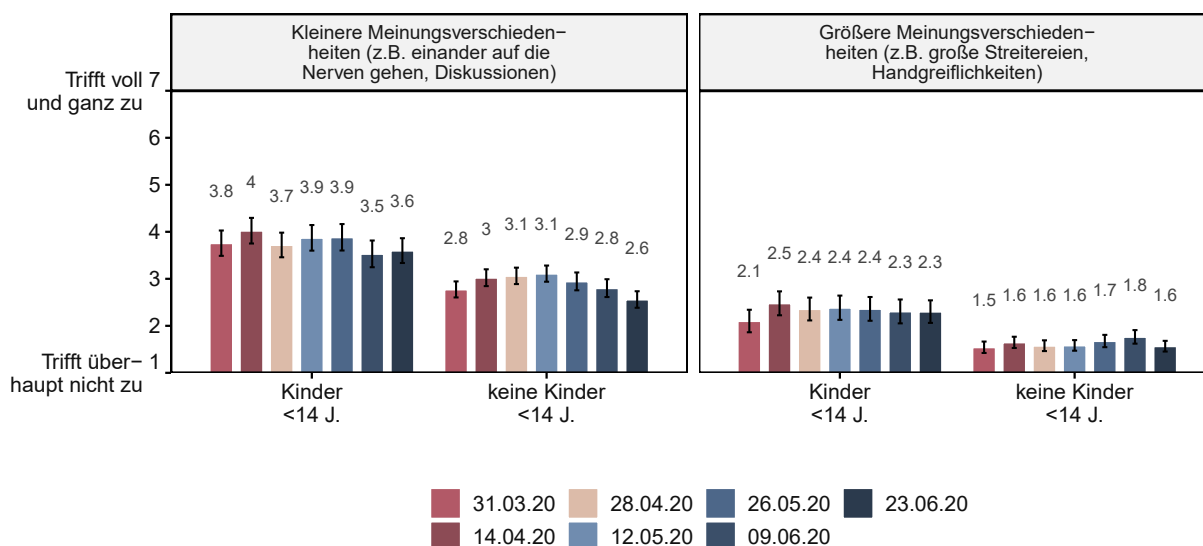
Konflikte in der Partnerschaft in Familien ohne und mit Kindern unter 14 Jahren

Aufgeschlüsselt nach Partnerschaften mit und ohne jüngere Kinder zeigen sich weiterhin deutliche Unterschiede: Wenn Kinder unter 14 Jahren im Haushalt leben, ist die Wahrscheinlichkeit, dass es in der Woche vor der Datenerhebung kleinere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Partnern gegeben hat, beispielsweise Streit oder „sich auf die Nerven gehen“, erhöht. Dieser Unterschied bleibt über alle Erhebungswellen hinweg bis heute stabil. Dasselbe gilt für die größeren Meinungsverschiedenheiten, „große Streitereien“ bis hin zu „Handgreiflichkeiten“. Größere Meinungsverschiedenheiten werden jedoch in allen sieben Befragungswellen deutlich seltener angegeben.

Interpretation: Familien mit jüngeren Kindern fühlen sich momentan nach wie vor etwas stärker belastet. Dies kann dazu führen, dass es in diesen Familien häufiger zu Konflikten zwischen den Eltern kommt. Inzwischen nähert sich das Belastungsempfinden, möglicherweise als Spiegelung der Lockerung von Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung, jedoch dem Niveau der Paare ohne jüngere Kinder im Haushalt deutlich an. Es bleibt abzuwarten, ob sich dieser Trend zukünftig auch bei den Partnerkonflikten zeigen wird.

Konflikte in der Partnerschaft in Familien mit/ohne Kinder unter 14 Jahren

Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



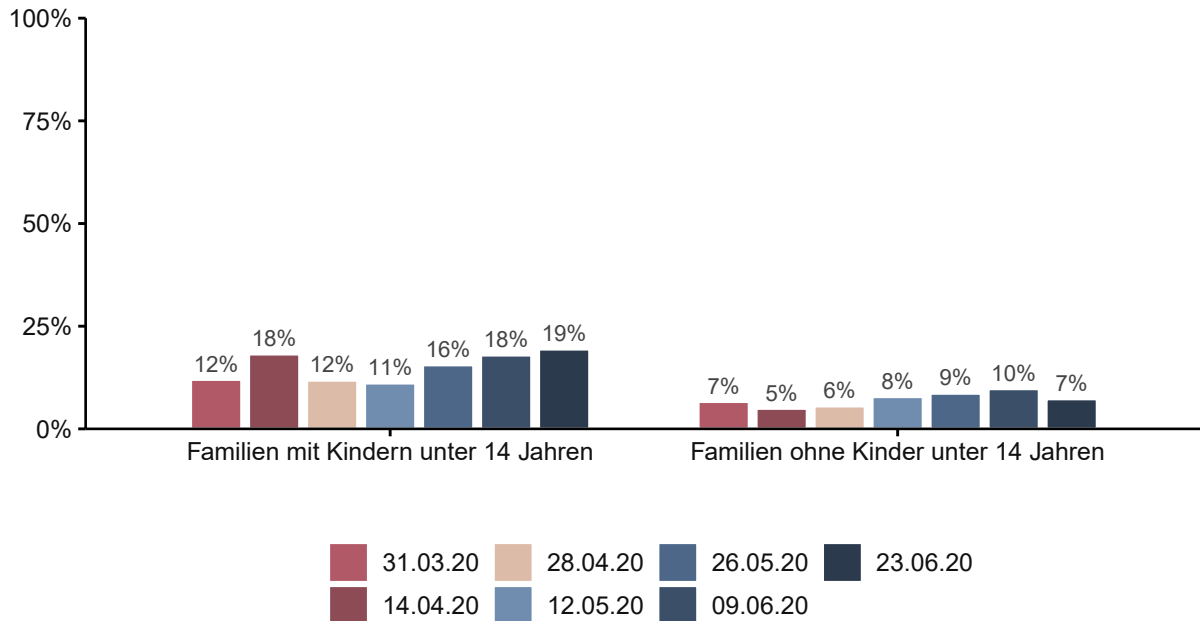
12.4 Telefonisches Beratungsangebot

Telefonisches Beratungsangebot

Befragte mit jüngeren Kindern im Haushalt, fühlen sich durch die momentane Situation etwas stärker belastet und das Konfliktniveau ist deutlich erhöht. Sie sind jedoch auch eher dazu bereit, aktiv nach Hilfe bei der Bewältigung der Belastungssituation zu suchen. Aufgrund der Maßnahmen zum Infektionsschutz sind telefonische Beratungsangebote dafür besonders geeignet. Im Vergleich zu kinderlosen Paaren und Familien mit älteren Kindern hat ein deutlich höherer Anteil der Familien mit jüngeren Kindern daran gedacht, bei Belastung eine telefonische Beratung in Anspruch zu nehmen (7% vs. 19%). Diese Differenz hat sich in den letzten Wellen stetig vergrößert.

**Potentielle Inanspruchnahme telefonischer Beratungsangebote:
Anteile der Personen, die darüber nachdachten,
mindestens ein Beratungsangebot wahrzunehmen.**

Nur Personen, die sich belastet fühlen: Welle 5, 31.03. n = 535; Welle 7, 14.04. n = 415;
Welle 9, 28.04. n = 508; Welle 11, 12.05. n = 441; Welle 13, 26.05. n = 374;
Welle 14, 09.06. n = 399; Welle 15, 23.06. n = 354



Beratungsangebote bekannt machen: Postkarten

Möglicherweise haben dazu Initiativen zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Beratungslandschaft beigetragen. So hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gemeinsam mit der BZgA und dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen bundesweit Postkarten an einen Teil der Familien mit Kindern versandt. Die Karten zeigen eine Mutter und einen Vater, die gleichzeitig Homeoffice und Kinderbetreuung zu bewältigen haben. Unter dem Motto: „Starke Nerven ... brauchen auch mal Unterstützung“ gibt die Postkarte einen Hinweis auf leicht erreichbare, kostenlose und anonyme Beratungsangebote.

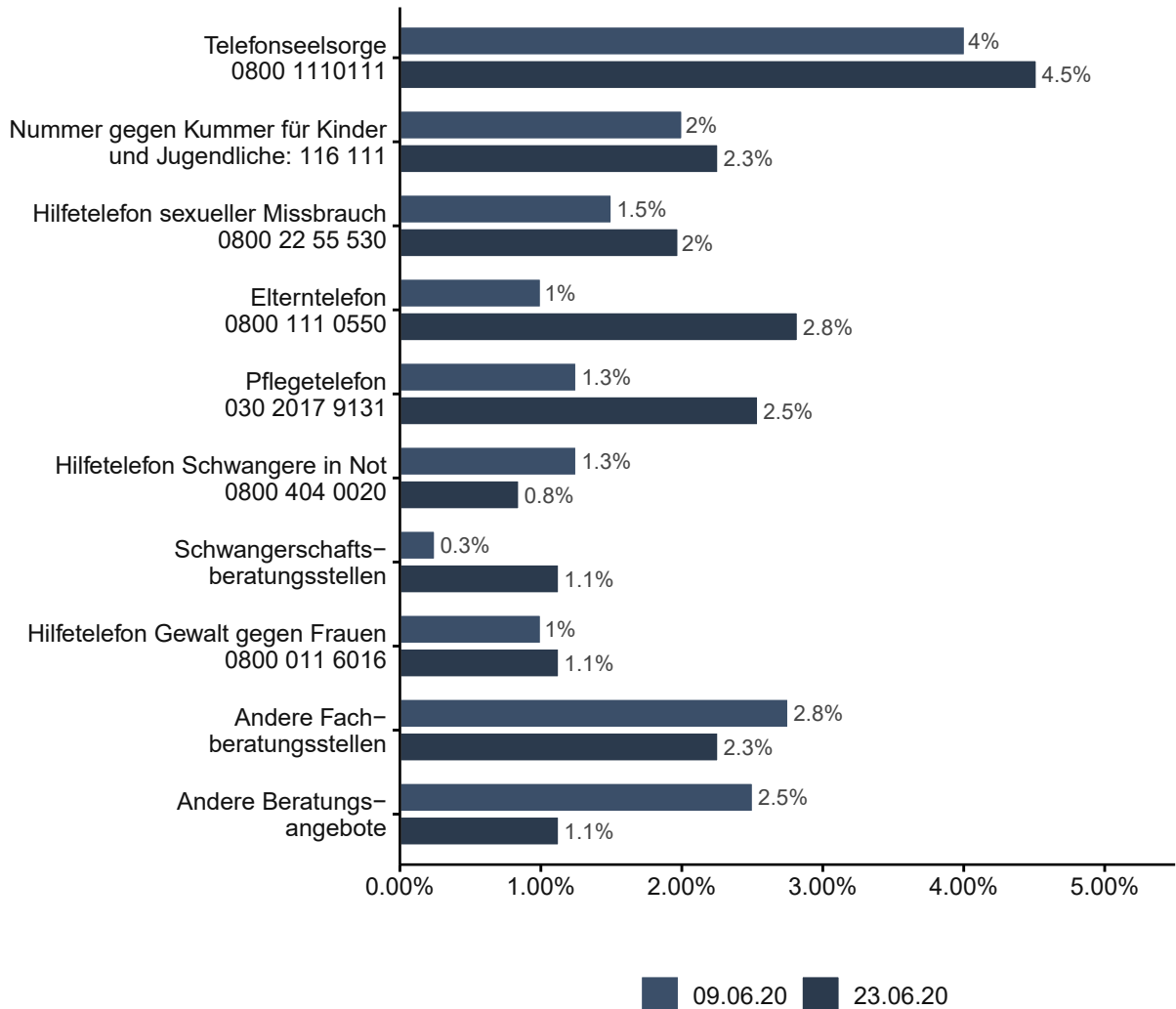
9.2 % der Befragten mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt geben in der aktuellen Erhebung an, eine solche Postkarte bereits erhalten zu haben. Von den Personen, die in dieser Erhebungswelle angeben eine Postkarte erhalten zu haben, dachten 28 % darüber nach, ein telefonisches Beratungsangebot in Anspruch zu nehmen.

Potentielle Inanspruchnahme verschiedener Angebote zur Telefonberatung

44 Personen gaben an, darüber nachgedacht zu haben, eine telefonische Beratung in Anspruch zu nehmen. Im Vergleich zur letzten Welle am 09.06. wurden dabei insbesondere telefonische Beratungsangebote verstärkt genannt, auf die die Postkarten besonders hingewiesen haben wie beispielsweise das Elterntelefon oder die Telefonseelsorge. Dieses Ergebnis basiert jedoch auf kleinen Fallzahlen und eine Aussage über ursächliche Zusammenhänge ist nicht möglich.

Potentielle Inanspruchnahme telefonischer Beratungsangebote

Nur Personen, die sich belastet fühlen: Welle 14, 09.06. n = 399;
Welle 15, 23.06. n = 354. Mehrfachnennungen möglich.



12.5 Umgang mit der Situation

Im Umgang der Menschen mit der aktuellen Situation zeigen sich einige zeitlich stabile Herangehens- und Verhaltensweisen. Unverändert ist es für die Befragten eher weniger zutreffend, anderen Hilfe anzubieten, z. B. mit Nachbarschaftshilfe beim Einkaufen. Aktuell finden die Befragten die Aussage, Unterstützungsangebote durch Familie, Freunde und Bekannte zu erhalten, unzutreffender als noch zu Beginn (Welle 4, 24.03.2020), d. h. die empfundene Unterstützung hat abgenommen. Die Einschätzung, selbst nichts tun zu können, um die Situation positiv zu beeinflussen, wird aktuell weiterhin als weniger zutreffend eingeschätzt.

Interpretation: Die Möglichkeiten zur individuellen Lebensgestaltung haben sich im Zuge der Reduzierungen der Kontaktbeschränkungen wieder erweitert. Dies könnte auch bedeuten, dass weniger Unterstützungsangebote benötigt werden.

Mittlerweile wurden die ersten Schulen unter starken Corona-Sicherheitsvorkehrungen mit einem Teil der

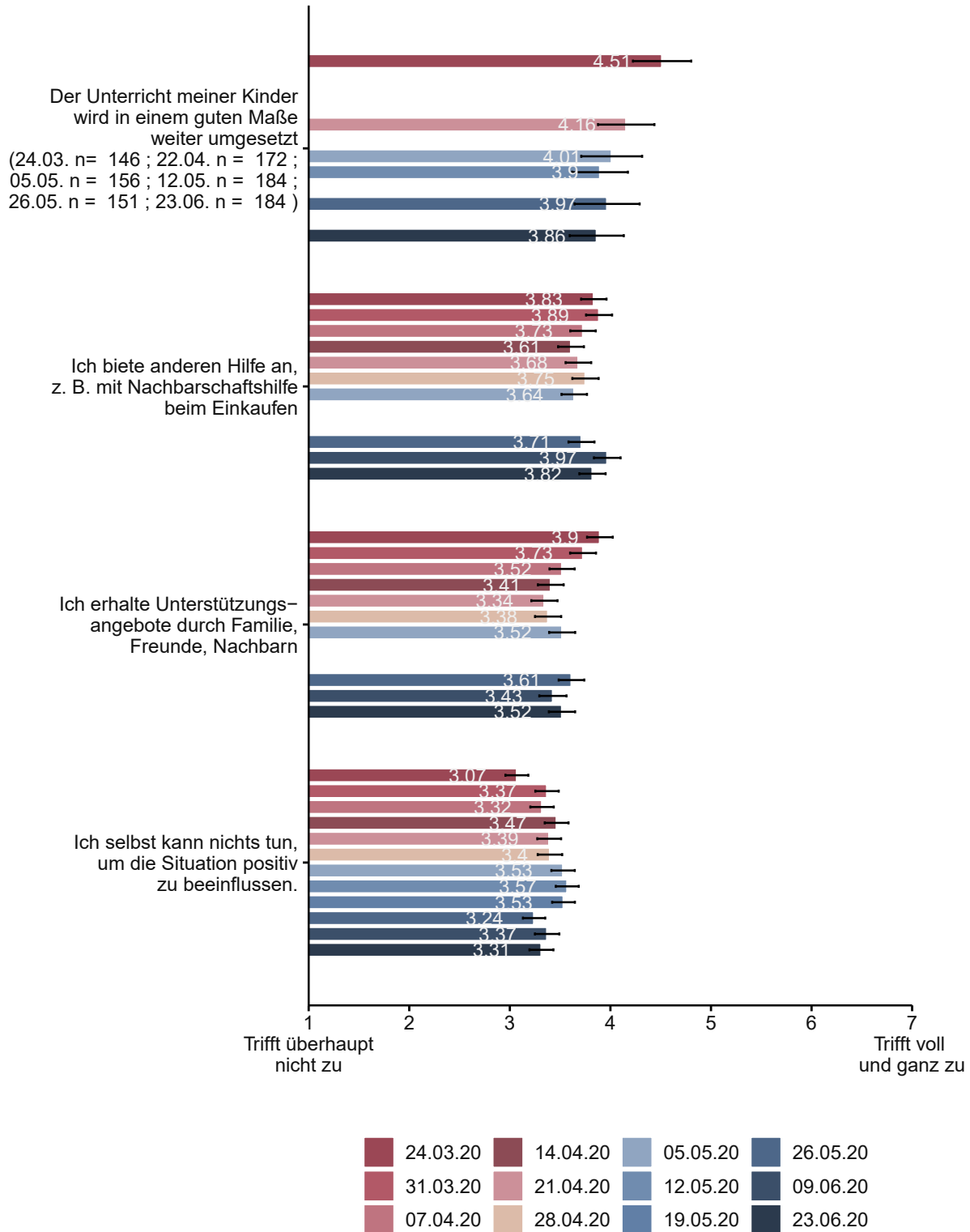
Schüler und Schülerinnen in unterschiedlichem, zeitlichem Umfang wieder geöffnet. Den Schulalltag unter den veränderten Rahmenbedingungen neu zu organisieren, ist für die Schulen eine Herausforderung. Die notwendigen Umstellungen fordern Lehrern, Kindern und Eltern eine Anpassung ab, die nicht immer reibungslos gelingen muss. So ist eine sinkende Tendenz der Zufriedenheit der Eltern schulpflichtiger Kinder mit der Qualität des Unterrichts über die Erhebungswellen hinweg zu beobachten. Die Zustimmung zur Aussage „der Unterricht meiner schulpflichtigen Kinder wird in einem guten Maße weiter umgesetzt“ ist auf einer Skala von 1 bis 7 von 4,51 in der Befragung am 24.03.2020 auf 3,86 in der Befragung am 23.06.2020 zurückgegangen.

Interpretation: Der Übergang in eine vorläufige, neue Schulnormalität verläuft aus Sicht mancher Eltern nicht ganz zufriedenstellend. Warum die Zufriedenheit der Eltern mit der Qualität des Unterrichts trotz der Schulöffnung sinkt, kann verschiedene Gründe haben. Einerseits könnte sein, dass in einigen Schulen das Lernen unter neuen Rahmenbedingungen noch nicht gelingt und die ursprüngliche Qualität noch nicht erreicht wird. Andererseits könnten Eltern nach Öffnung der Schulen mittlerweile eine höhere Erwartungshaltung an die Schule herausbilden, die zu einer kritischeren Sichtweise führt.

Wie sehr treffen die folgende Aussagen in der aktuellen Situation auf Sie zu?

Bewertet auf einer Skala von 1 (Trifft überhaupt nicht zu) bis 7 (Trifft voll und ganz zu).

Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



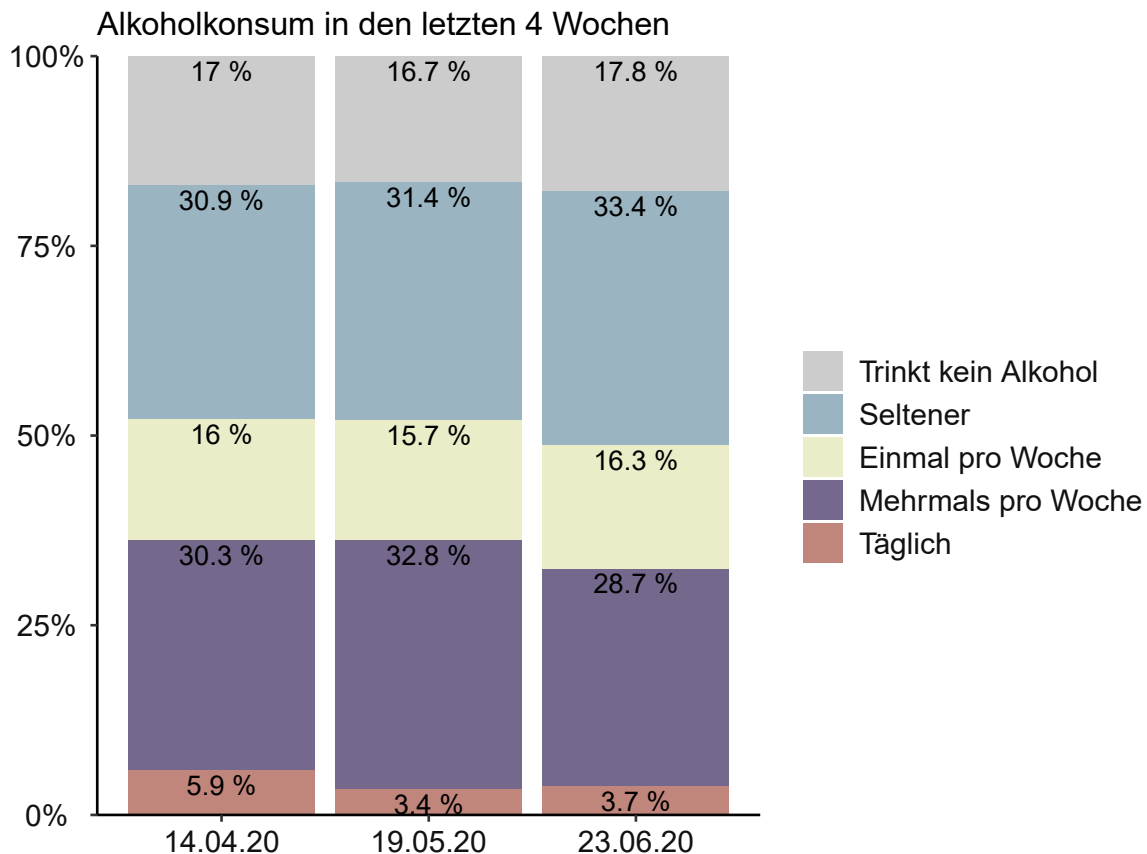
13 Gesundheitsverhalten

13.1 Alkoholkonsum

Alkohol kann konsumiert werden, um sich zu beruhigen, sich von Stress zu entlasten oder um Phasen von Langeweile zu überbrücken. Insofern könnte man vermuten, dass in Zeiten der Corona-Krise, in denen die Menschen erhöhte Belastung empfinden aber auch mehr Zeit zuhause verbringen, der Alkoholkonsum ansteigt. Die Ergebnisse der COSMO-Studie zeigen, dass – bezogen auf die Gesamtbevölkerung – keine Veränderung zumindest in der Häufigkeit des Alkoholkonsums zu beobachten ist. Die Frage zur Häufigkeit des Alkoholkonsums wurden in den Wellen 7, 12 und 15 gestellt und die Antworten fallen in den drei Erhebungen sehr ähnlich aus. In Welle 7 gaben 5,9 %, in Welle 12 3,4 % und Welle 15 3,7 % aller Befragten an, in den letzten vier Wochen täglich Alkohol getrunken zu haben. Die Anteile derjenigen, die überhaupt keinen Alkohol konsumieren, betragen 17,0 % (Welle 7), 16,7 % (Welle 12) bzw. 17,8 % (Welle 15).

In allen Erhebungswellen weisen Männer einen häufigeren Alkoholkonsum auf als Frauen. Zudem ist der tägliche Alkoholkonsum unter den älteren, 65- bis 74-jährigen Befragten weiter verbreitet als unter den jüngeren, 18- bis 29-jährigen Befragten.

Trotz jüngsten Hinweisen auf steigende Absatzzahlen von Alkohol, ist laut den Daten der COSMO-Studie momentan keine allgemeine Tendenz zu häufigerem Alkoholkonsum zu erkennen. Dies könnte auch daran liegen, dass gleichzeitig Restaurants, Kneipen und Bars geschlossen waren und Alkoholkonsum auf den privaten Bereich beschränkt war. Wie sich die Krise auf den Konsum von Menschen auswirkt, die schon vor Corona einen missbräuchlichen Umgang mit Alkohol aufwiesen, lässt sich mit dieser Untersuchung nicht beantworten.



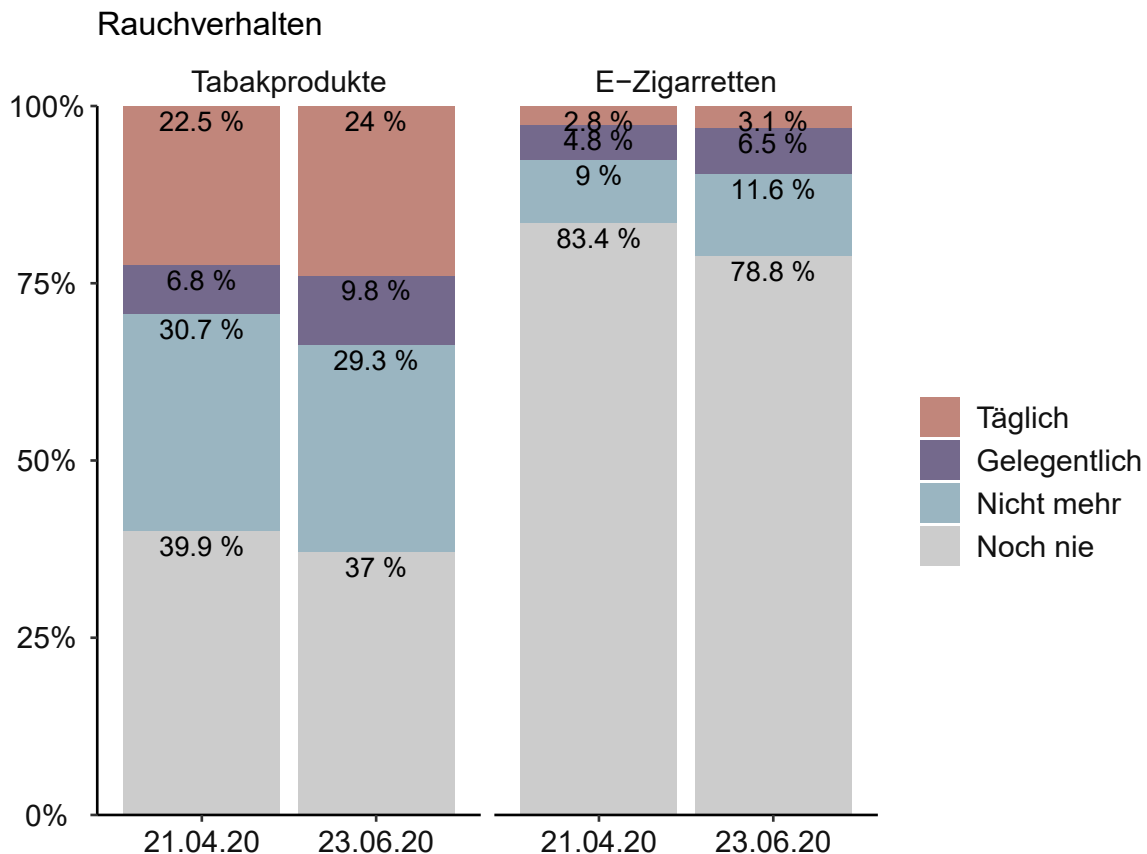
13.2 Rauchverhalten

Rauchen ist ein Risikofaktor für schwerwiegende Krankheiten und frühzeitigen Tod. Rauchen gilt insbesondere auch als Risikofaktor bei einer Corona-Erkrankung. In der Welle 8 (21.04.2020) wurden erstmals Fragen zum Rauchverhalten gestellt und in der aktuellen Welle 15 (23.06.2020) wiederholt.

Die Ergebnisse zeigen, dass – bezogen auf die Gesamtbevölkerung – keine Veränderungen zumindest in der Häufigkeit des Konsums der Tabakzigarette und E-Zigarette zu beobachten sind. Die Häufigkeiten fallen in beiden Erhebungen sehr ähnlich aus. So geben beispielsweise in Welle 8 22,5 % und Welle 15 24,0 % aller Befragten an, täglich Tabakprodukte zu rauchen. Die Anteile derjenigen, die noch nie Tabakprodukte geraucht haben, betragen 39,9 % (Welle 8), bzw. 37,0 % (Welle 15). Der Konsum von Tabakprodukten ist nach wie vor weiter verbreitet, als der Konsum von E-Produkten.

Betrachtet man das Rauchverhalten für einzelne Subgruppen, so zeigt sich über beide Wellen hinweg, dass der Anteil der Männer, die angeben, gelegentlich zu rauchen bzw. zu dampfen (Berücksichtigung beider Produkte, Tabak- und E-Produkte) größer ist, als der der Frauen. Auch in der Welle 15 steigen tendenziell die Konsumprävalenzen mit zunehmendem Alter.

Interpretation: Es ist also momentan im Verlauf der Corona-Krise keine allgemeine Tendenz zu häufigerem oder seltenerem Rauchen bzw. Dampfen zu erkennen. Die Anteile täglicher Raucherinnen und Raucher haben sich nicht verändert. Ob Raucherinnen und Raucher die Anzahl täglich konsumierter Zigaretten erhöht haben oder nicht, lässt sich mit dieser Untersuchung nicht beantworten. Andererseits gibt es noch keinen Hinweis darauf, dass eine nennenswerte Anzahl der Raucherinnen und Raucher das Rauchen beendet, zum Beispiel um ihr persönliches, gesundheitliches Risiko im Falle einer Corona-Infektion zu senken. Entsprechend nehmen Raucherinnen und Raucher kein erhöhtes COVID-19 Risiko für sich wahr (zu erkranken oder für schwerwiegende Verläufe).



13.3 Physische Aktivität

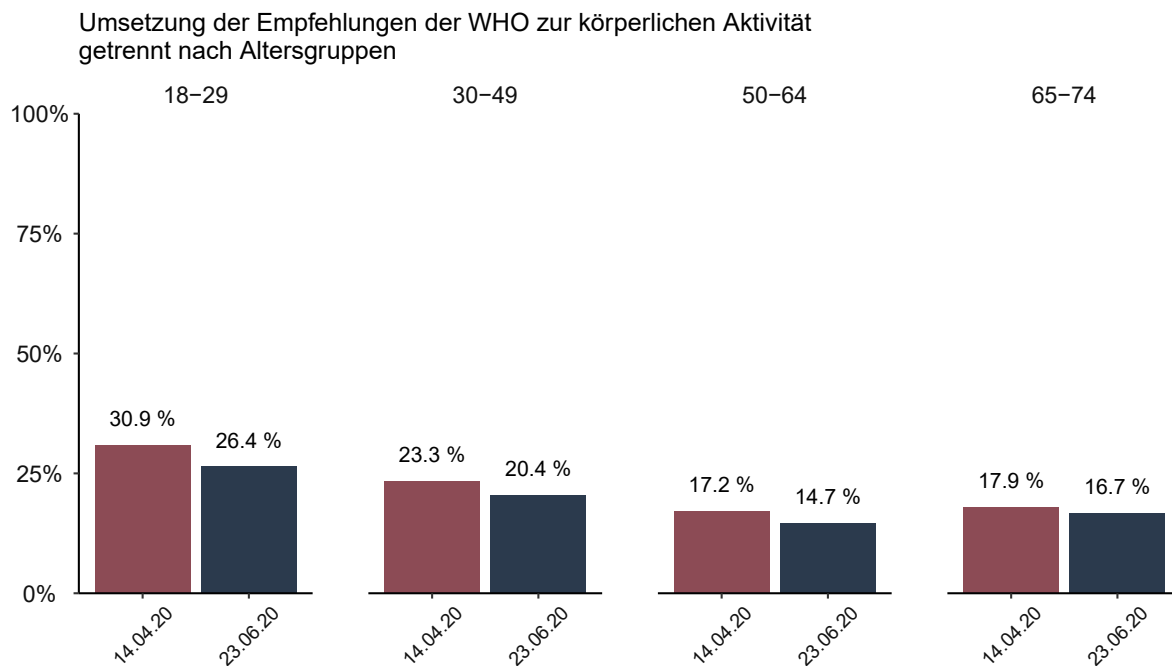
Die Einschränkungen der Bewegungsfreiheit im Rahmen der Eindämmung des Coronavirus könnten dazu führen, dass die körperlichen Aktivitäten in der Bevölkerung sich reduzieren. Deshalb wurden in der Welle 7 (14.04.2020) erstmalig auch Fragen zur körperlichen Aktivität gestellt und in der Welle 15 (23.06.2020) wurden die Fragen wiederholt.

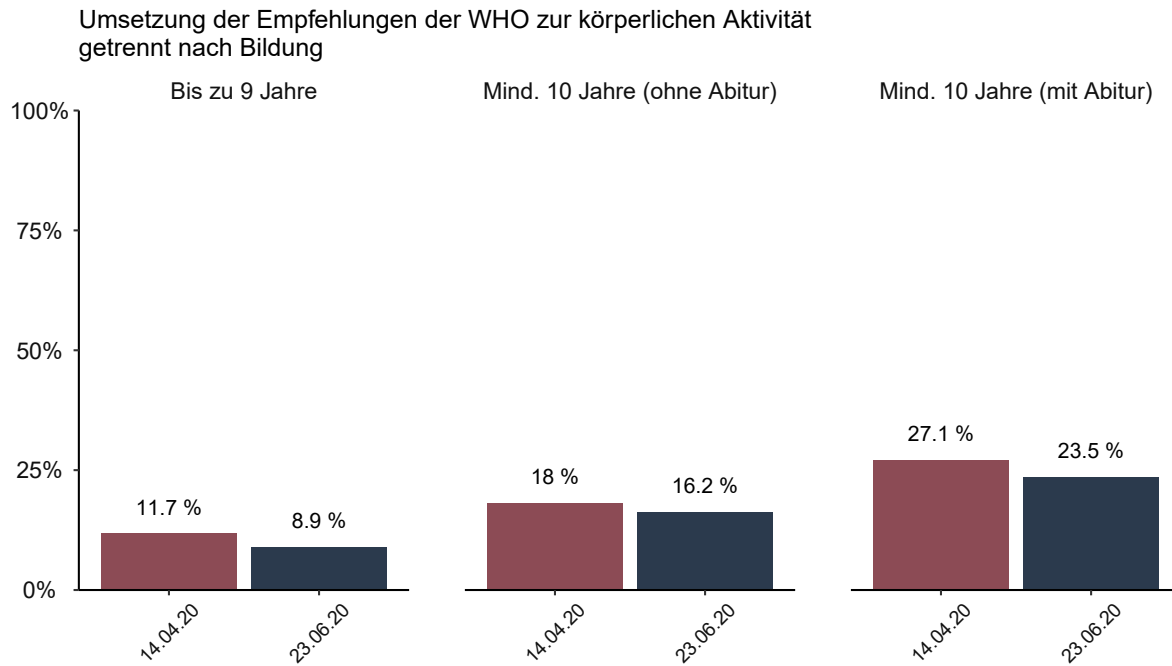
Hierzu wurden Fragen der repräsentativen Studie “Gesundheit in Deutschland aktuell” (GEDA) (2014/2015) eingesetzt*. Die Fragen leiten sich aus den Bewegungs-Empfehlungen der World Health Organization (WHO) ab. Sie umfassen Aktivitäten zur Ausdauer (min. 2,5 Stunden pro Woche) und Muskelstärkung (mindestens zwei Tagen pro Woche).

Die Ergebnisse der COSMO-Studie zeigen, dass es zwischen beiden Erhebungswellen insgesamt keine signifikanten Veränderung bezogen auf die Bewegungs-Empfehlungen der WHO zu beobachten ist. In Welle 7 setzen 22,3 %, und in Welle 15 19,3 % aller Befragten die Empfehlungen um. Auch in der jetzigen Erhebung setzen nach wie vor eher die jüngeren als die älteren Befragten (26,4 % unter den 18 bis 29-Jährigen und 16,7 % unter den 65 bis 75-Jährigen) und eher Befragte mit einem höheren als niedrigerem Bildungsstand (8,9 % unter den Befragten mit bis zu 9 Jahre Schulbildung und 23,5 % unter den Befragten mit min. zehn Jahre Schulbildung und mit Hochschulreife) die Empfehlungen um.

Zusammenfassend deuten die COSMO-Ergebnisse darauf hin, dass Menschen ihre körperlichen Aktivitäten in der gegenwärtigen Corona-Situation nicht signifikant reduziert haben.

*Finger, J. D., Mensink, G., Lange, C., & Manz, K. (2017). Health-enhancing physical activity during leisure time among adults in Germany.





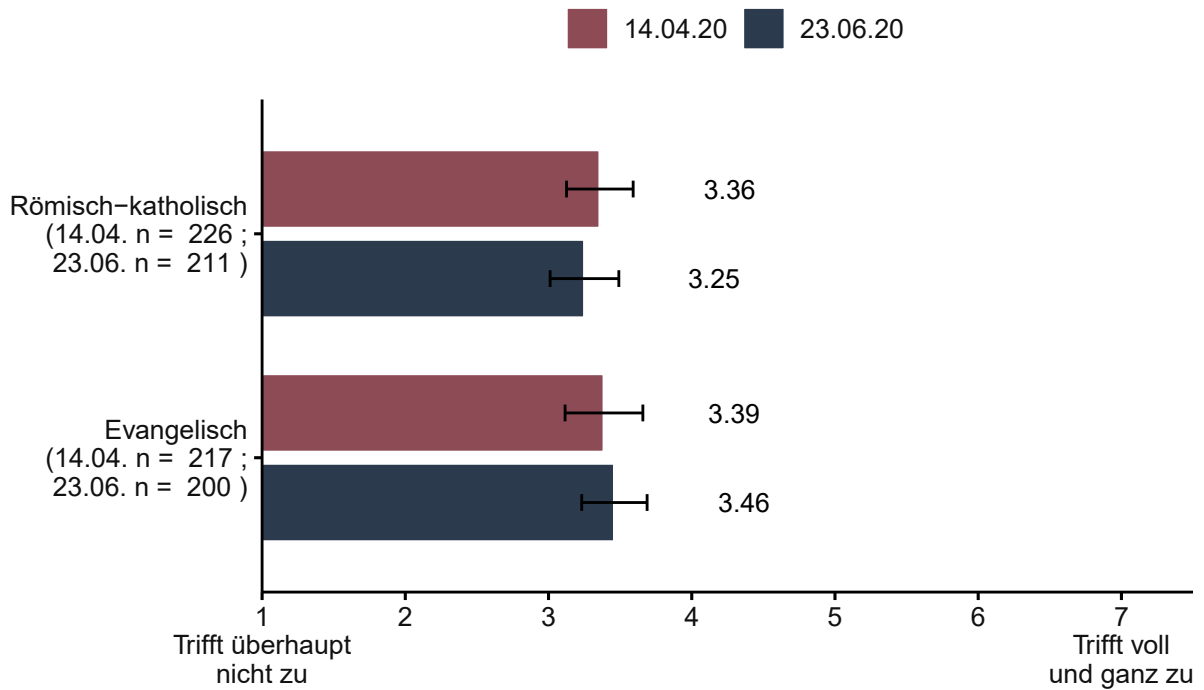
14 Religiosität

Gemeinsam mit dem Sozialwissenschaftlichen Institut der Evangelischen Kirche Deutschland untersuchen wir diese Woche den Zusammenhang von Religiosität und Bewältigung der Corona-Situation. Erfasst wurde die Konfession und die gefühlte Verbundenheit mit der Religionsgemeinschaft.

Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit bzw. ohne Religionszugehörigkeit erleben und interpretieren die aktuelle Situation in vielerlei Hinsicht ähnlich. Im langfristigen Verlauf der Pandemie verstetigt sich jedoch der Eindruck, dass die Frage, ob man in der Krise von seinem Glauben bzw. seiner Spiritualität profitieren kann, mit der eigenen Verbundenheit mit einer Kirche oder Religionsgemeinschaft zusammenhängt ($r = 0.59$). Mehr religiöse Verbundenheit hängt außerdem mit einer stärkeren Wahrnehmung, dass die Kirchen und Religionsgemeinschaften einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Krisenbewältigung leisten, zusammen ($r = 0.6$). Hinweise darauf, dass – etwa durch neue digitale Formate – viele Menschen erreicht wurden, die bisher nur wenig mit Religion zu tun hatten, finden sich hingegen kaum (Ergebnisse aus der Erhebungswelle 7). Für die Kirchen und Religionsgemeinschaften ist dies bei der „Rückkehr in die neue Normalität“ und bei der Frage nach neuen Kommunikationswegen zu bedenken.

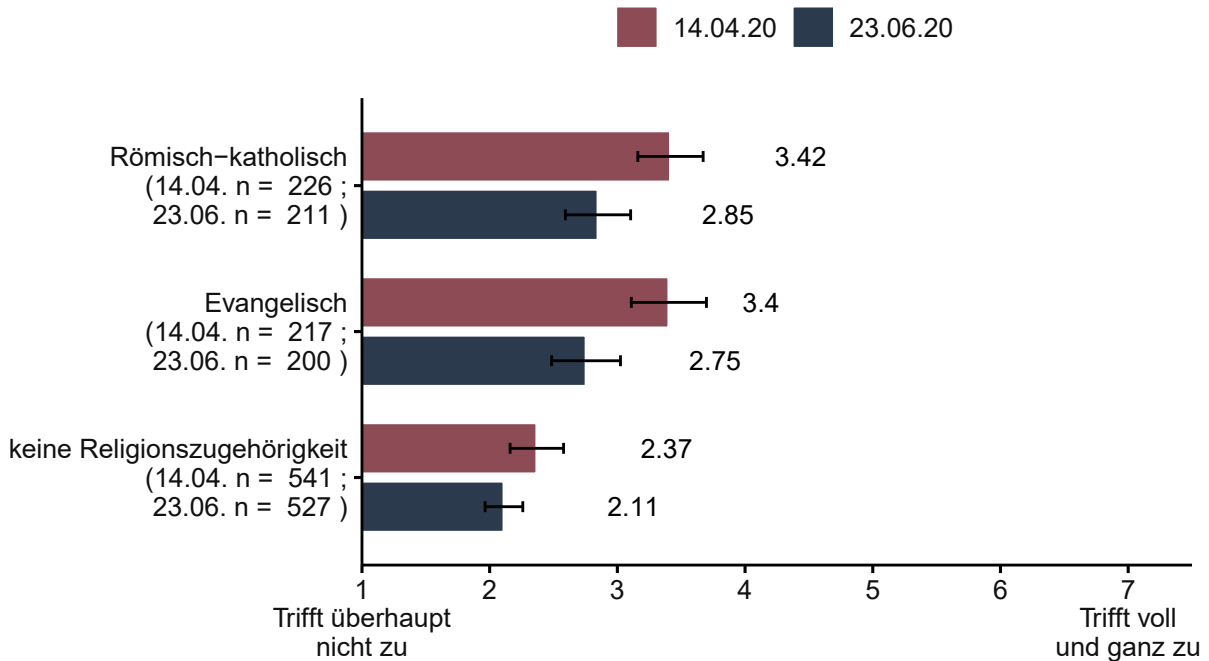
Gerade in diesen Zeiten leisten Kirchen und Religionsgemeinschaften einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Krisenbewältigung.

Bewertet auf einer Skala von 1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 7 (trifft voll und ganz zu). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



In dieser Situation hilft mir mein Glaube bzw. meine Spiritualität.

Differenz zur Gesamtstichprobe ergibt sich aus 'keine Angabe' und Zugehörigkeit zu anderen Glaubensgemeinschaften. Bewertet auf einer Skala von 1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 7 (trifft voll und ganz zu). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Sich mit seiner Religionsgemeinschaft verbunden fühlen

Folgende Analysen untersuchen, wie stark das Gefühl, sich mit seiner Religionsgemeinschaft verbunden zu fühlen, mit Wahrnehmungen zur Gesellschaft und der eigenen Person zusammenhängt ('korreliert').

Interpretation der Korrelationskoeffizienten: In der folgenden Übersicht zeigen höhere Werte einen stärkeren Zusammenhang an, Werte nahe Null zeigen, dass es keinen Zusammenhang gibt, um 0.1 einen kleinen Zusammenhang. Werte um 0.3 zeigen einen mittleren Zusammenhang, ab 0.5 spricht man von einem starken Zusammenhang. Ein negatives Vorzeichen bedeutet, dass hohe Werte auf der einen Variable mit niedrigen Werten auf der anderen Variable auftreten. Fettdruck zeigt statistisch bedeutsame Zusammenhänge an.

Hinweis: Die folgenden Analysen beziehen sich nur auf die Daten der aktuellen Erhebungswelle.

Sich seiner Religion zugehörig fühlen ... (Hinweis: eingeschlossen sind alle Religionen)

- und Sorgen, dass die Gesellschaft egoistischer wird: -0.02
- und Sorgen, dass die Kluft zwischen Arm und Reich größer wird: -0.04
- und wichtiger Beitrag von Kirchen/Religionsgemeinschaften zur gesellschaftlichen Krisenbewältigung: 0.6
- und in dieser Situation hilft mir mein Glaube bzw. meine Spiritualität: 0.59

15 Pflegeeinrichtung und Einsamkeit

105 der Befragungsteilnehmer gaben an, einen oder mehrere Angehörige zu haben, die in den letzten vier Monaten in einer Pflegeeinrichtung untergebracht waren. 26.7 % dieser Personen haben die Maßnahmen als eher oder sehr übertrieben empfunden, die die Pflegeeinrichtung zum Schutz der Einrichtungsbewohner vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus ergriffen haben.

Wer die Maßnahmen übertrieben fand, gibt tendenziell auch eher an, dass

- die Angehörigen die ergriffenen Schutzmaßnahmen nicht verstanden haben ($r = 0.18$, $p = 0.07$).
- sich die Angehörigen durch die ergriffenen Schutzmaßnahmen einsamer und isolierter gefühlt haben als vor der Corona-Epidemie ($r = 0.19$, $p = 0.06$).

Die Bewertung der Maßnahmen und die Aussage, dass der Gesundheitszustand der Angehörigen sich während der Corona-Epidemie deutlich verschlechtert hat, standen nicht in einem Zusammenhang ($r = 0.09$, $p = 0.34$).

Interpretation der Korrelationskoeffizienten r: In der folgenden Übersicht zeigen höhere Werte einen stärkeren Zusammenhang an, Werte nahe Null zeigen, dass es keinen Zusammenhang gibt, um 0.1 einen kleinen Zusammenhang. Werte um 0.3 zeigen einen mittleren Zusammenhang, ab 0.5 spricht man von einem starken Zusammenhang. Ein negatives Vorzeichen bedeutet, dass hohe Werte auf der einen Variable mit niedrigen Werten auf der anderen Variable einhergehen. p-Werte < 0.05 zeigen statistisch bedeutsame Zusammenhänge an. Korrelationskoeffizienten, die statistisch bedeutsam sind, werden fett gedruckt

16 Impfungen

Seit Anfang Mai wurden die Impfbereitschaft und Zustimmung zu einer Impfpflicht sowie die „5C“, ein validiertes Maß zur Erfassung der Impfmüdigkeit, bezogen auf eine hypothetische Impfung gegen COVID-19 erfasst.

Impfabsicht

Die Befragten sollten angeben, ob Sie sich gegen COVID-19 impfen lassen würden, wenn sie nächste Woche die Möglichkeit dazu hätten.

Im Vergleich zur ersten Erhebung sind weiterhin weniger Personen bereit, dies zu tun

23.06.: 63.9 %,

09.06.: 60.9 %,

26.05.: 60.8 %,

19.05.: 63 %,

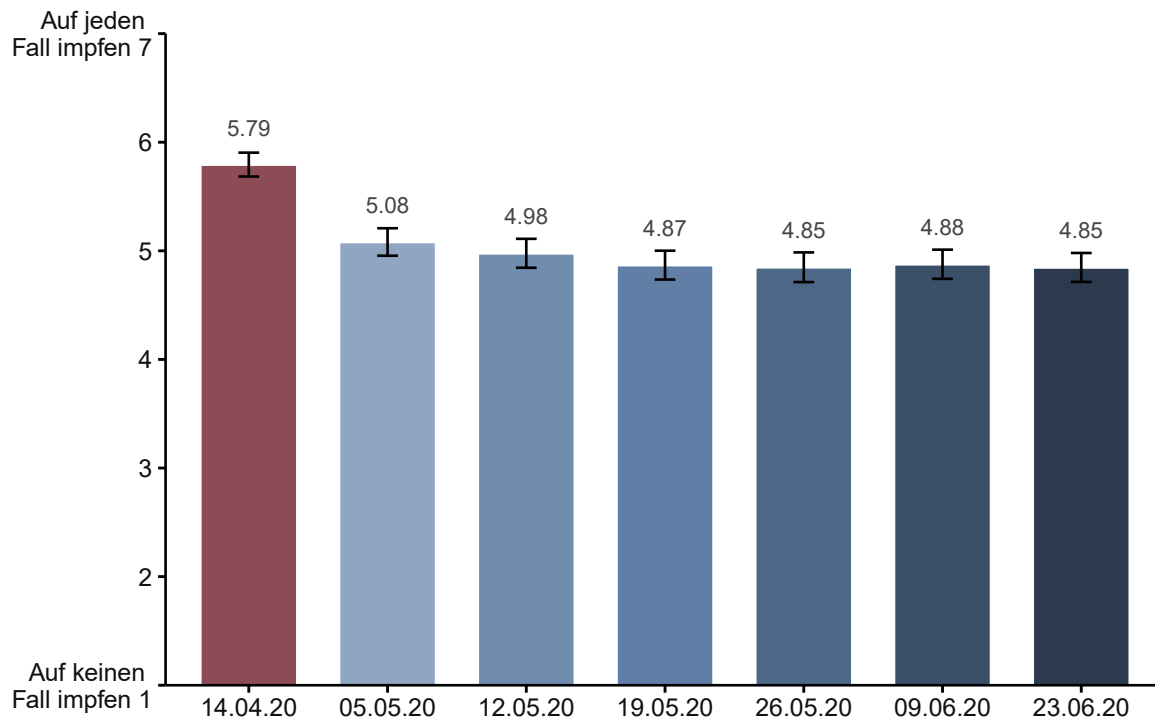
12.05.: 64.1 %,

05.05.: 66.5 %,

14.04.: 79% der Befragten.

Wie würden Sie entscheiden, wenn Sie nächste Woche die Möglichkeit hätten, sich gegen COVID-19 impfen zu lassen?

Bewertet auf einer Skala von 1 (auf keinen Fall impfen) bis 7 (auf jeden Fall impfen).
Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Prädiktoren der Impfab­sicht

Interpretation: Dargestellt sind die Ergebnisse einer linearen schrittweisen Regressionsanalyse (bestes statistisches Modell). CI sind die 95% Konfidenzintervalle der Koeffizienten (betas). Wenn diese Null einschließen, hat die entsprechende Variable keinen statistisch bedeutsamen Einfluss. Fettgedruckte Einflussfaktoren sind signifikant und haben einen statistisch bedeutsamen Einfluss. Das heißt für Werte mit positivem Vorzeichen: höhere Werte auf diesem Einflussfaktor führen zu mehr Impfbereitschaft. Das heißt für Werte mit negativem Vorzeichen: höhere Werte auf diesem Einflussfaktor führen zu weniger Impfbereitschaft

Die Impfbereitschaft gegen COVID-19 ist höher für Personen, die:

- der Impfung mehr vertrauen,
- nicht Trittbrettfahren wollen,
- weniger Nutzen und Risiken abwägen,
- Impfungen nicht für überflüssig hält,
- männlich sind,
- älter sind,
- chronisch krank sind.

Variablen im Modell: Alter, Geschlecht, Bildung, Arbeit im Gesundheitssektor, chronische Erkrankung, Gemeindegröße, die 5C der Impfab­zeptanz.

Hinweis: Die Regressionen beziehen sich ausschließlich auf die aktuelle Welle.

	Bereitschaft sich impfen zu lassen ¹			
	Beta	CI-	CI+	p
(Intercept)	29.12	18.28	46.38	<.001
Confidence (Ich habe vollstes Vertrauen, dass die Impfungen gegen COVID-19 sicher sein werden)	1.83	1.75	1.92	<.001
Complacency (Impfungen gegen COVID-19 werden überflüssig sein, da COVID-19 keine große Bedrohung darstellt)	0.83	0.77	0.88	<.001
Calculation (Wenn ich darüber nachdenken werde, mich gegen COVID-19 impfen zu lassen, werde ich sorgfältig Nutzen und Risiken abwägen, um die bestmögliche Entscheidung zu treffen)	0.90	0.86	0.94	<.001
Collective responsibility (Wenn alle gegen COVID-19 geimpft sind, brauche ich mich nicht auch noch impfen lassen)	0.84	0.78	0.89	<.001
Alter	1.01	1.00	1.01	.008
Geschlecht: weiblich	0.80	0.67	0.96	.015
Chronisch krank (vs. nicht chronisch krank)	1.27	1.05	1.54	.013

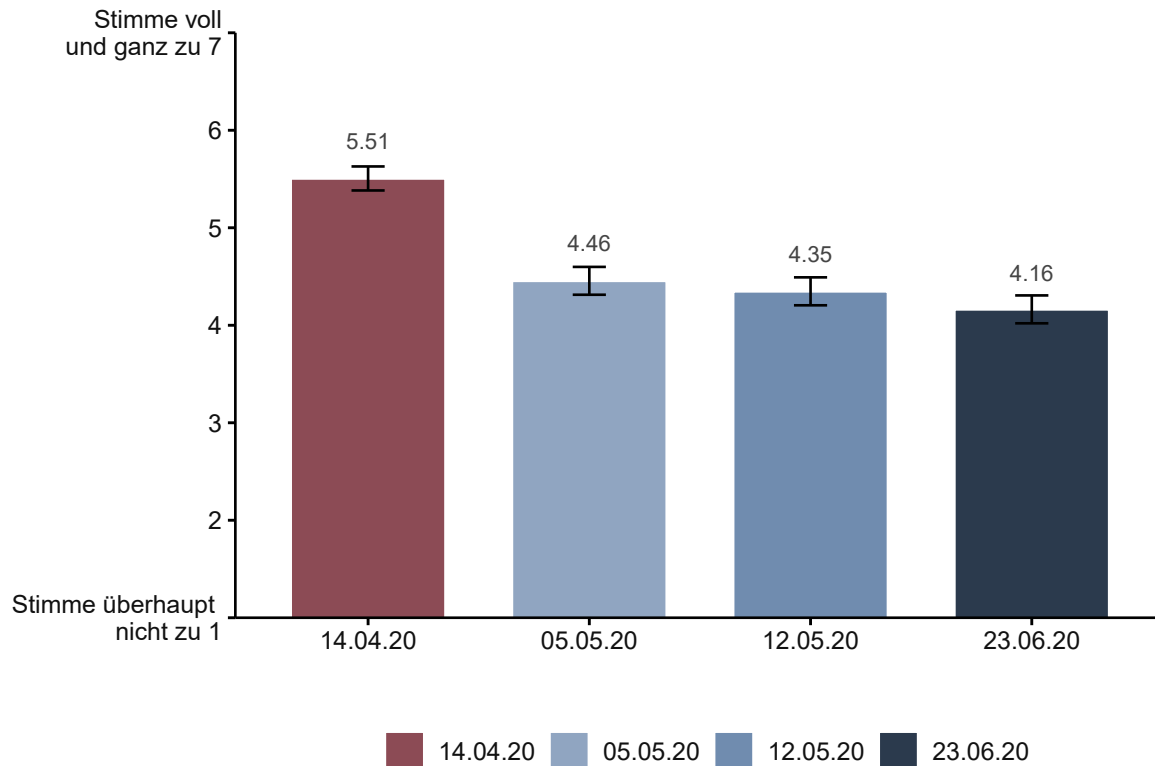
¹ R² = .587, Adj. R² = .584

Impfen als Verpflichtung

Auch die Zustimmung zu einer verpflichtenden Impfung gegen COVID-19 sinkt im Vergleich zu Mitte April.

Diese Impfung sollte für alle verpflichtend sein

Bewertet auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 7 (stimme voll und ganz zu). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



16.1 Experiment zur Impfpflicht

Im Rahmen dieses Experiments wurde untersucht, ob eine hypothetische Impfpflicht gegen COVID-19 sich negativ auf die Impfbereitschaft gegen andere Krankheiten (wie die Grippe) auswirken kann. Bisherige Forschungsergebnisse zeigen, dass eine verpflichtende Impfung zu Reaktanz führen kann, also einem Gefühl der Verärgerung und der Freiheitsbeschränkung, das sich negativ auf die Bereitschaft zur Wahrnehmung anderen, freiwilliger Impfungen auswirkt.

Zu Beginn des hypothetischen Szenarios wurden die Teilnehmer darüber informiert, dass im kommenden Jahr mit einer Impfung gegen COVID-19 gerechnet werden kann. Sie wurden daraufhin gefragt, ob diese Impfung verpflichtend sein sollte (7-Punkte Skala mit den Polen 1 - *überhaupt nicht* und 7 - *voll und ganz*). Anschließend wurden die Teilnehmer zufällig einer von zwei Regelungsbedingungen zugewiesen: Jeweils rund die Hälfte der Teilnehmer sollte sich vorstellen, die Impfung würde (a) freiwillig oder (b) verpflichtend sein. Anschließend folgte randomisiert (1) ein kurzer Text, der die Bedeutung hoher Impfquoten für die öffentliche Gesundheit betonte, oder (2) ein kurzer Text, der die Bedeutung hoher Impfquoten für Wirtschaft und Arbeit hervorhob, oder (3) keine Kommunikation zur Bedeutung hoher Impfquoten.

Anschließend wurde erfasst, wie sehr sich die Teilnehmer über die jeweilige Regelung ärgerten (Mittelwert über 4 Items, jeweils gemessen auf 7-Punkte-Skalen). Schließlich wurden die Probanden darüber informiert, dass demnächst ein Impfstoff für die bevorstehende Grippezeit zur Verfügung stehen wird und einige Experten in diesem Jahr nicht nur Angehörigen der Risikogruppe, sondern allen Menschen zu einer Impfung raten. Die Teilnehmer wurden gefragt, ob sie sich gegen Grippe impfen lassen würden, wenn sie bereits in der kommenden Woche Gelegenheit dazu hätten (7-Punkte Skala mit den Polen *auf gar keinen Fall impfen* und *auf jeden Fall impfen*).

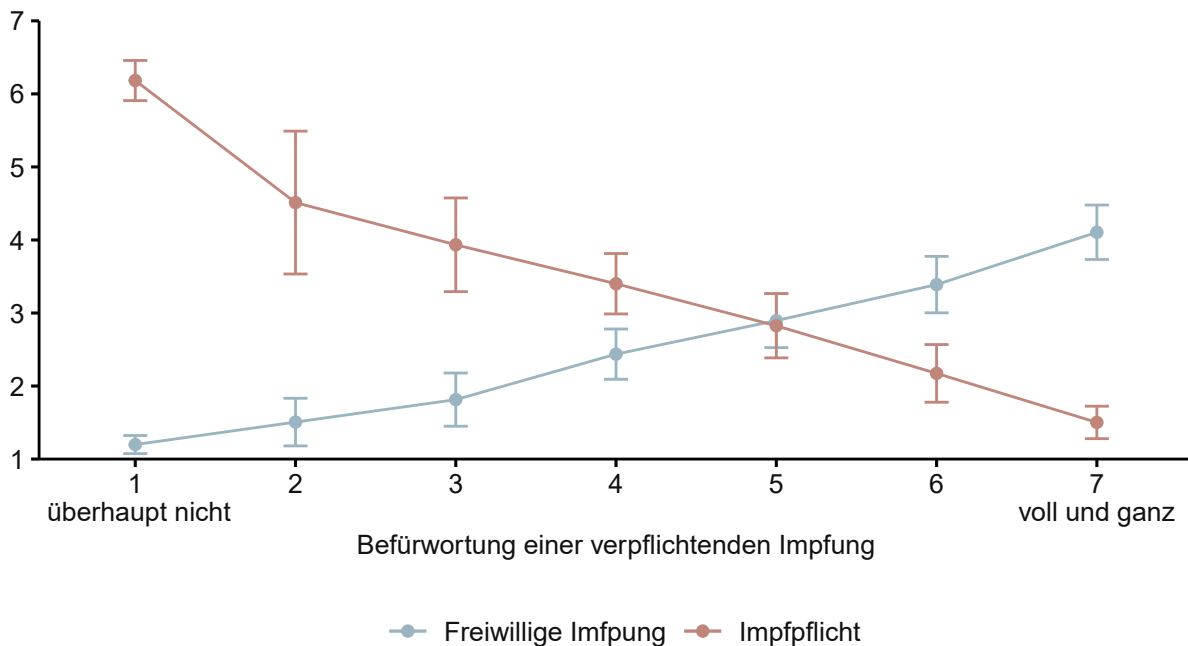
38% der Teilnehmer meinten, die Impfung sollte (eher) nicht verpflichtend sein.

Wenn die Impfung verpflichtend war (rote Linie) ärgerten sich die Personen weniger, die eine Verpflichtung befürworteten.

Impfpflicht führte generell zu höherer Reaktanz. Die Begründung für hohe Impfquoten wirkte sich jedoch auf die empfundene Reaktanz (Ärger) aus: vor allem wenn auf den Schutz der Bevölkerung vor zum Teil schweren oder gar tödlichen Krankheitsverläufen, Gemeinschaftsschutz (Herdenimmunität) und den Schutz derer, die nicht geimpft werden können (z.B. Menschen, die an einer Immunschwäche leiden), hingewiesen wurde (im Vergleich zu einem Schutz der Wirtschaft), reduzierte sich die Reaktanz.

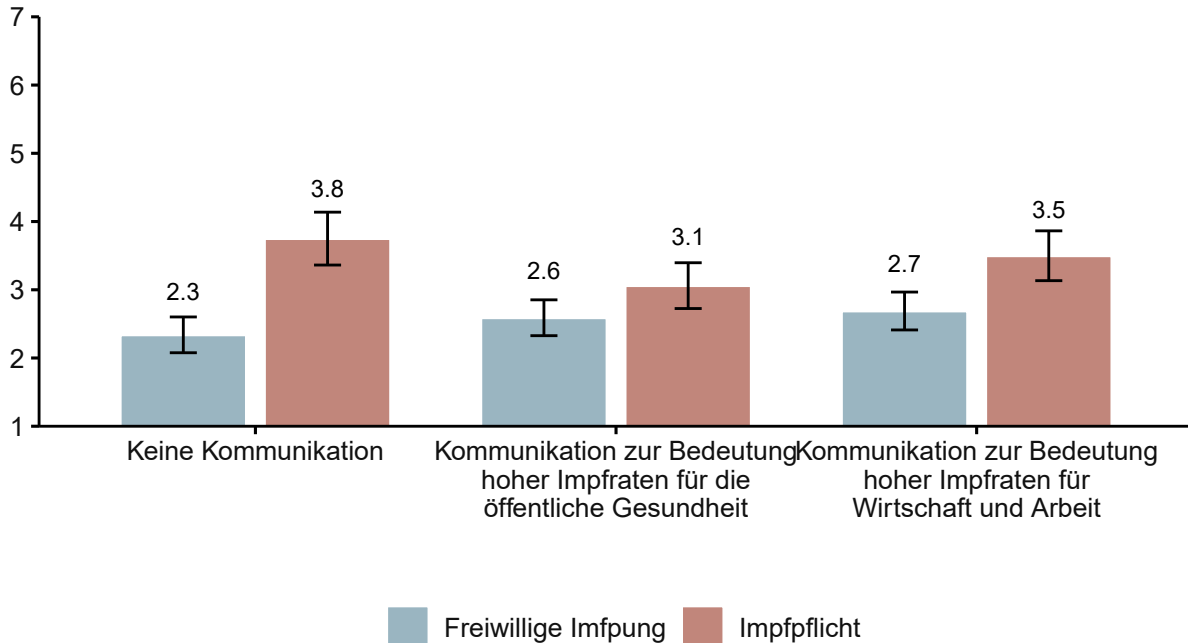
Ärger infolge freiwilliger und verpflichtender Impfung

Gemittelt über 4 Items (Verärgerung, Frustration, Störempfinden, Wahrnehmung als Freiheitsbeschränkung), jeweils gemessen auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht) bis 7 (sehr). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



Ärger infolge freiwilliger und verpflichtender Impfung

Gemittelt über 4 Items (Verärgerung, Frustration, Störfmpfinden, Wahrnehmung als Freiheitsbeschränkung), jeweils gemessen auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht) bis 7 (sehr). Mittelwerte und 95% Konfidenzintervalle.



In der Auswertung zeigte sich kein direkter Effekt der COVID-Impfregelung (freiwillig vs. verpflichtend) auf die Intention, sich gegen Grippe impfen zu lassen. Es konnte aber ein indirekter, durch Verärgerung vermittelter Effekt gefunden werden. Konkret zeigte sich, dass eine Impfpflicht (im Vergleich zu einer freiwilligen Regelung) zu mehr Verärgerung führt, insbesondere dann, wenn (a) eher die Einstellung besteht, die Impfung sollte freiwillig sein und (b) die Bedeutung hoher Impfraten nicht kommuniziert wurde. Mehr Verärgerung wirkte sich negativ auf die Bereitschaft aus, die Gripeschutz-Impfung in Anspruch zu nehmen.

17 Blutgruppe

Aktuelle Studien zeigen, dass Personen mit einer bestimmten Blutgruppe möglicherweise ein erhöhtes Risiko für einen schweren COVID-19- Krankheitsverlauf haben. Personen mit der Blutgruppe A haben demnach ein circa 50 Prozent höheres Risiko, einen schweren Krankheitsverlauf zu bekommen. Gleichzeitig haben Menschen mit der Blutgruppe 0 ein geringeres Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf.

51% gaben an, von dem möglichen Zusammenhang zwischen dem Schweregrad des Krankheitsverlaufs und der Blutgruppe gehört zu haben.

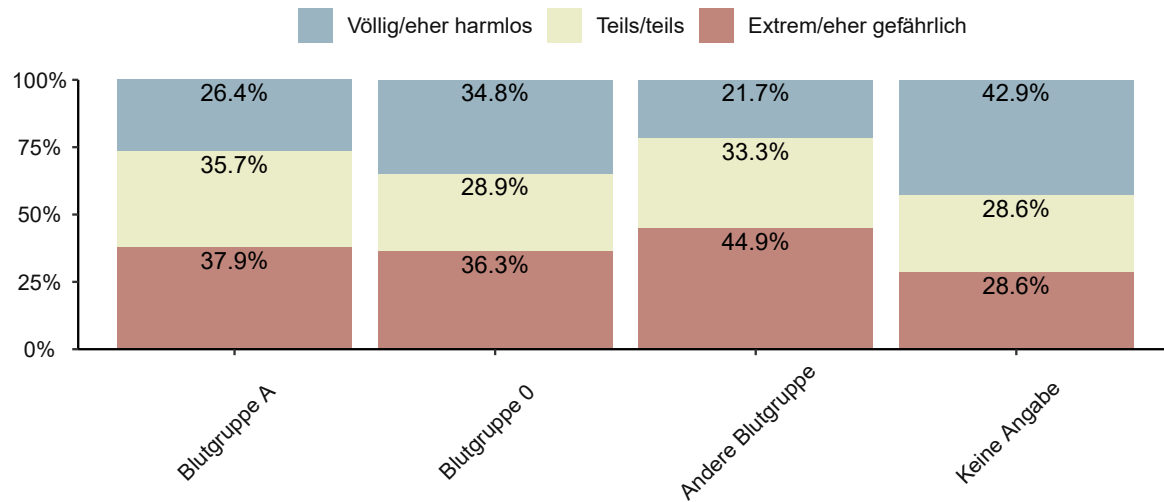
36% ist ihre Blutgruppe unbekannt.

Personen, die Blutgruppe A haben und denen dieser Zusammenhang bekannt ist, erwarten tendenziell, dass die Krankheit für sie weniger harmlos verlaufen könnte als Personen mit Blutgruppe 0. Dieser Unterschied ist aber nicht statistisch signifikant ($p = 0.07$).

Wie schätzen Sie eine Infektion mit dem neuartigen Coronavirus für sich selbst ein?

Bewertung auf einer 7-Punkte Skala
(1 = Völlig harmlos bis 7 = Extrem gefährlich)

Abweichung von 100% können wegen Rundung zustande kommen



18 COVID-19 und Grippe

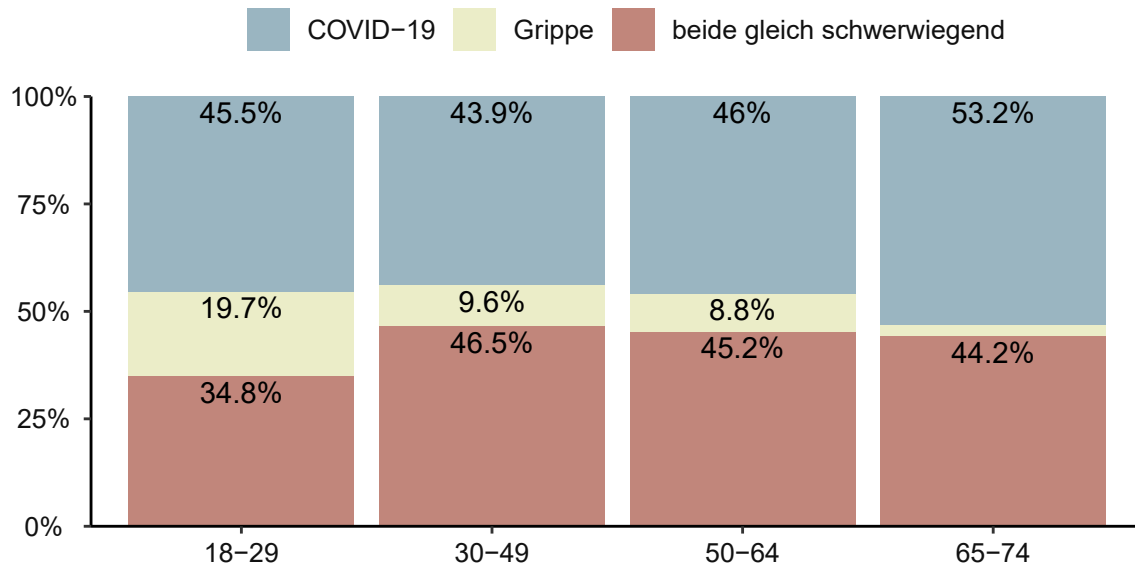
Die Teilnehmer/innen wurden gefragt, welche Infektionskrankheit ihrer Meinung nach für sie gesundheitlich schwerwiegender ist.

Knapp die Hälfte hält COVID-19 für schwerwiegender als Grippe, zwischen 30 und 40% (je nach Altersgruppe) hält beides für gleich schwerwiegend.

Nur eine kleine Minderheit hält die Grippe für schwerwiegender.

Bitte denken Sie an COVID-19 und an Grippe.
Welche Infektionskrankheit ist Ihrer Meinung
nach für Sie gesundheitlich schwerwiegender?

Abweichung von 100% können wegen Rundung zustande kommen



Zum Jahresende beginnt die Grippezeit. Ab demnächst wird, wie jedes Jahr, ein neuer Grippeimpfstoff zur Verfügung stehen. Die Impfung ist für ältere oder chronisch kranke Menschen, Schwangere und medizinisches Personal empfohlen, sowie für Personen, die viel Kontakt zu anderen Menschen haben.

Obwohl nicht offiziell empfohlen, sprechen sich in den Medien einige Experten dafür aus, dass sich in diesem Jahr alle Menschen gegen die Grippe impfen lassen. Dadurch könnten Grippeinfektionen so niedrig wie möglich gehalten werden und im Winter mehr Behandlungs- und Intensivkapazitäten für Patienten mit einer COVID-19-Infektion zur Verfügung stehen, sollte sich das Coronavirus dann wieder stärker ausbreiten.

Daher wurden die Proband/innen nach ihrer hypothetischen Bereitschaft gefragt, sich gegen Grippe impfen zu lassen.

Die Bereitschaft, sich gegen COVID-19 zu impfen ist höher (auf einer Skala von 1-7, $M = 4.82$, $SD = 2.19$) als die Bereitschaft, sich gegen Grippe impfen zu lassen ($M = 4.37$, $SD = 2.22$, $t(992, n = 993) = 7.86$, $p < 0.001$). Alter spielt dabei keine Rolle. Es besteht die Gefahr, dass die Relevanz der Grippeimpfung durch COVID-19 unterschätzt werden könnte.

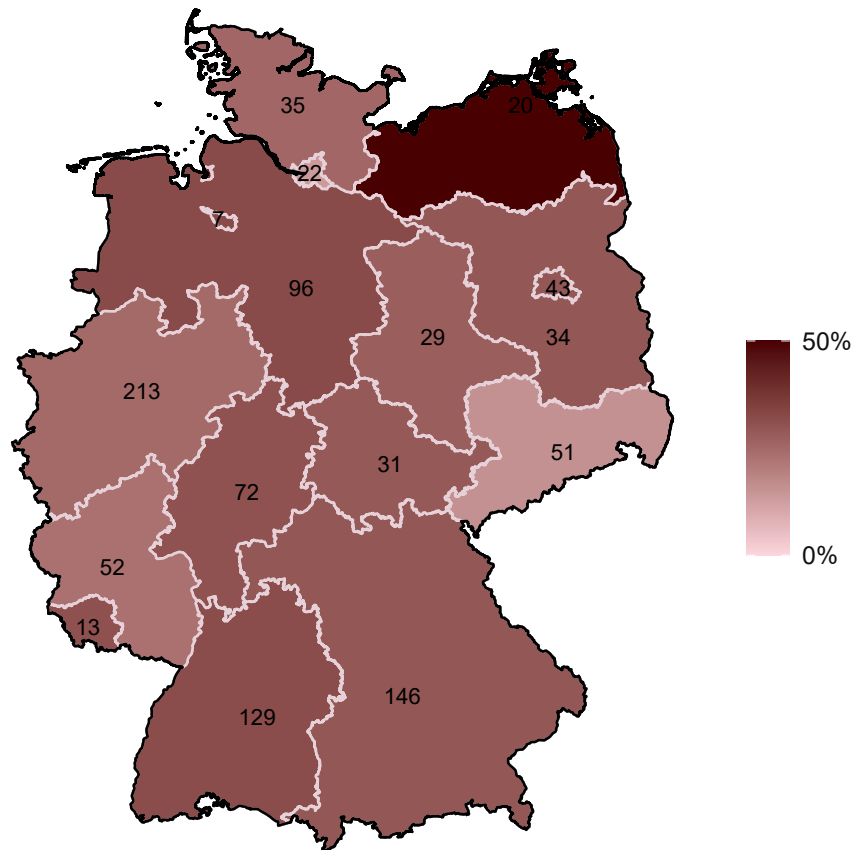
19 Wahrgenommene Konsistenz der Regelungen

In dieser Welle wurden die Teilnehmer danach gefragt, inwiefern sie die aktuellen Regelungen kennen. 28 % der Teilnehmer gaben an, die aktuellen Regelungen als widersprüchlich zu empfinden (Vorwelle: 26 %).

Es lassen sich keine großen Unterschiede zwischen den Ländern feststellen, wobei in Mecklenburg-Vorpommern die höchste und in Sachsen die niedrigste wahrgenommene Widersprüchlichkeit herrscht. Generell ist jedoch in einigen Bundesländern, insbesondere für Mecklenburg-Vorpommern eine geringe Stichprobe gegeben, die zu Verzerrungen der wahren Werte führen kann.

Personen, die die Maßnahmen widersprüchlich finden, lehnen die Maßnahmen auch eher ab (und umgekehrt),
 $r = -0.44$.

Anteil der Befragten, die die derzeitigen Regelungen widersprüchlich finden

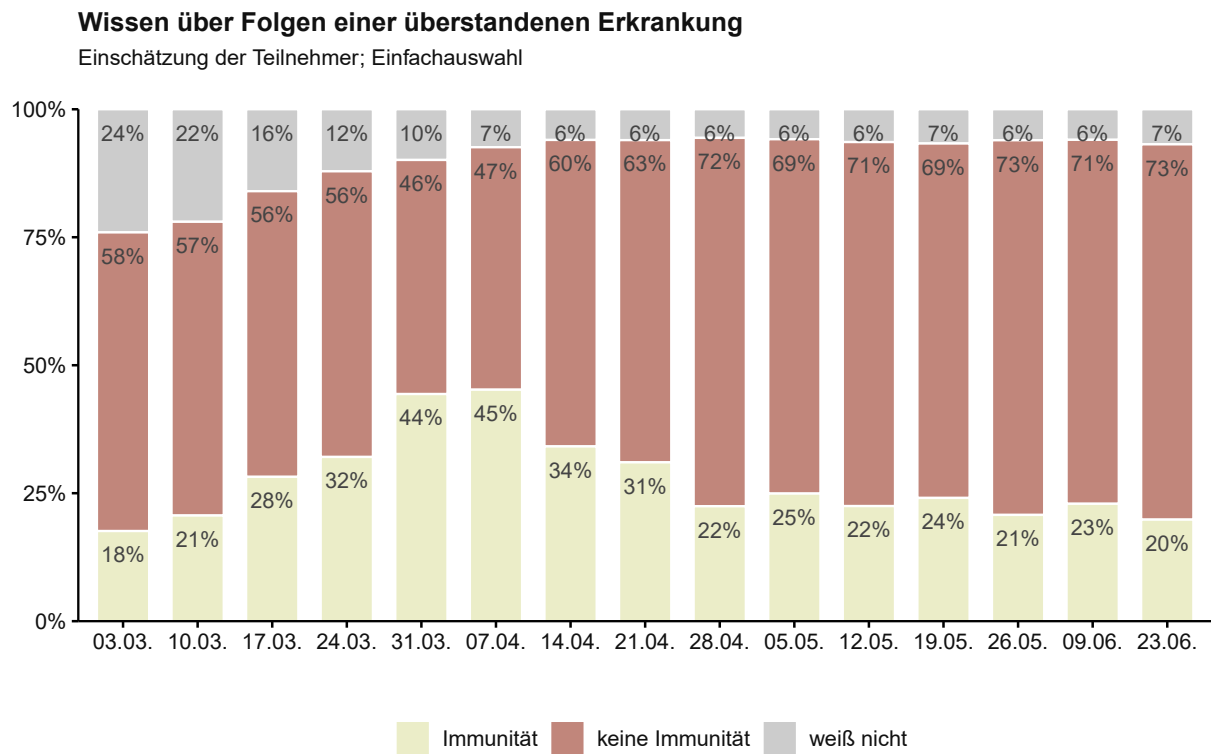


Hinweise:

- * Die abgebildeten Zahlen in den Bundesländern spiegeln die Anzahl an Personen wider, die an der Befragung teilgenommen haben.
- * Die Farben stellen relative Anteile dar. Das bedeutet, je dunkler die Farbe, desto höher ist der relative Anteil der Personen, die die derzeitigen Maßnahmen widersprüchlich finden

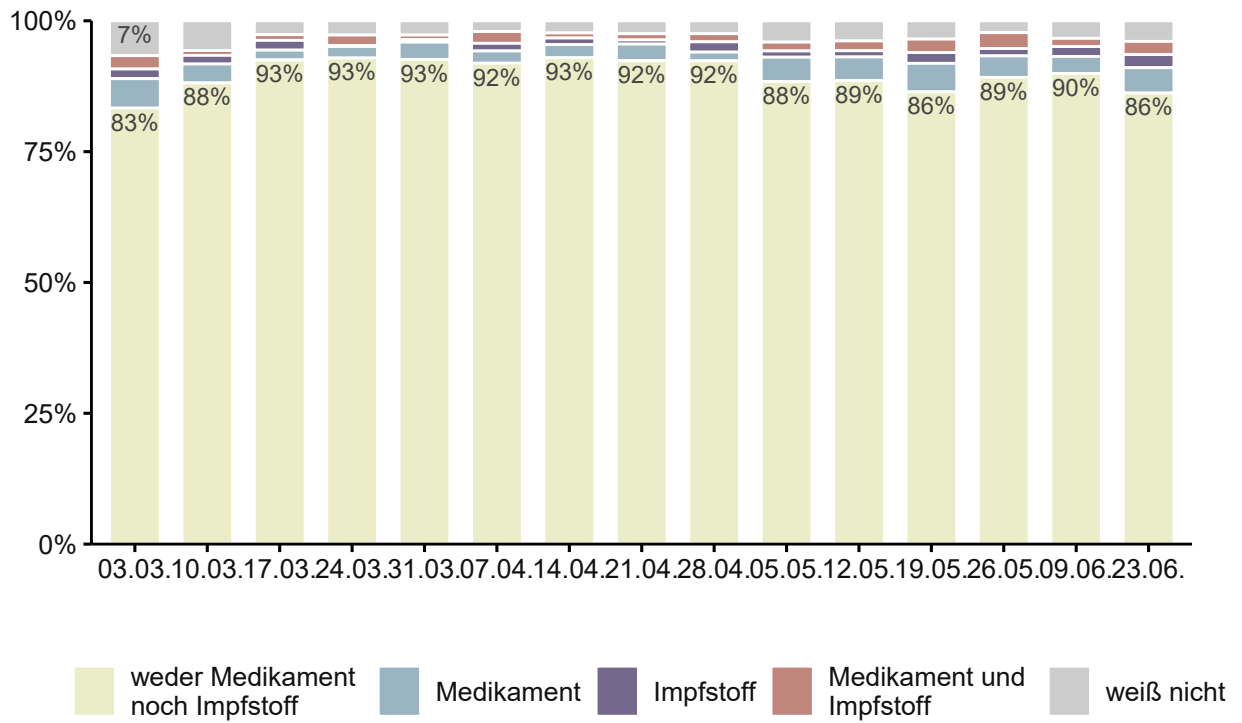
20 Daten im Detail

20.1 Detail: Wissen COVID-19



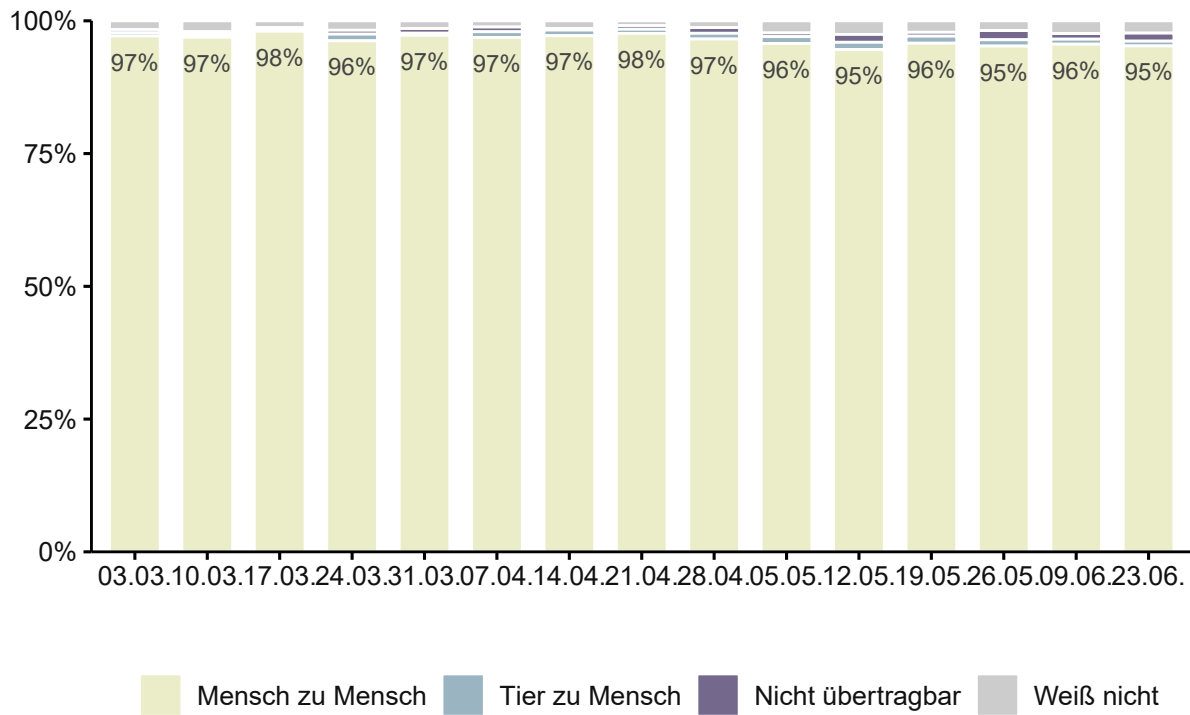
Wissen über Behandlungsmöglichkeiten

Einschätzung der Teilnehmer; Einfachauswahl



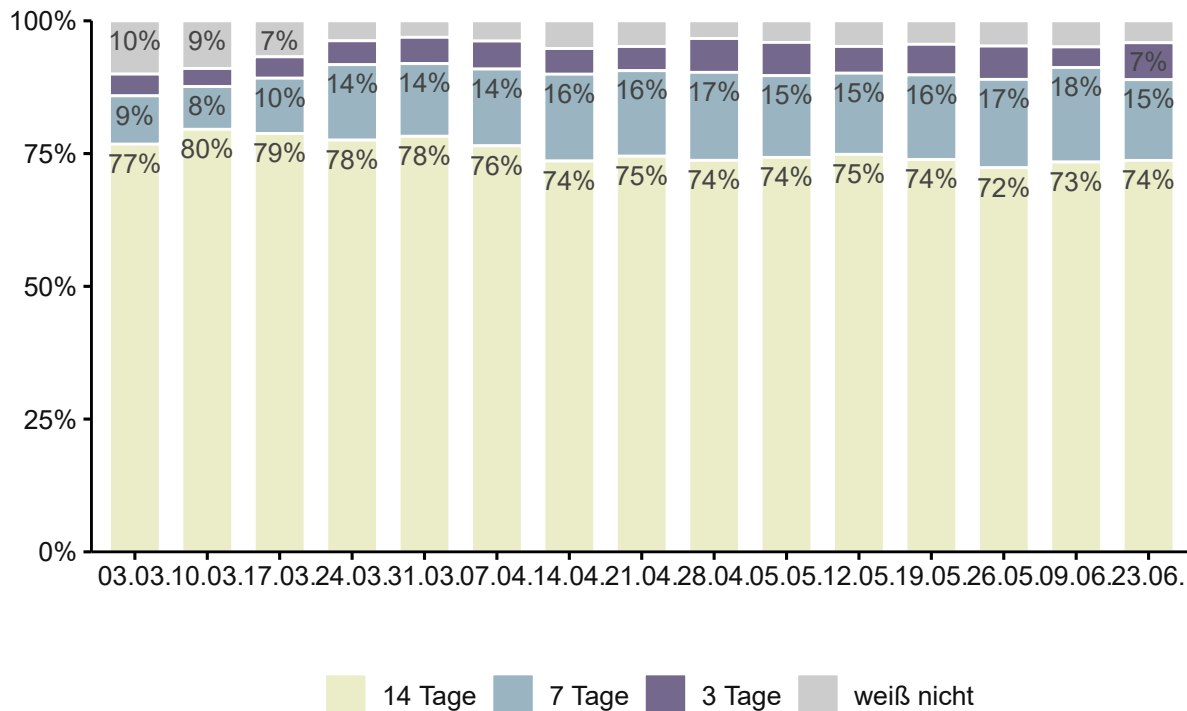
Wissen über Krankheitsüberträger

Einschätzung der Teilnehmer; Einfachauswahl



Wissen über die Inkubationszeit

Einschätzung der Teilnehmer; Einfachauswahl



21 Daten nach Demographie

Die folgende Tabelle zeigt für die aktuelle Welle wesentliche Variablen gesplittet nach den demographischen Charakteristika der Befragungsteilnehmenden.

Im PDF-Preprint nicht verfügbar. Bitte HTML-Version öffnen.

22 Übersicht über alle bisherigen Datenerhebungen

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Befragungsteilnehmenden nach Soziodemographie und der bisherigen Wellen.

Im PDF-Preprint nicht verfügbar. Bitte HTML-Version öffnen.

23 Literatur

Bandura, A. (2006). Guide for constructing self-efficacy scales. *Self-efficacy beliefs of adolescents*, 5(1), 307-337.

Betsch, C., Schmid, P., Heinemeier, D., Korn, L., Holtmann, C., & Böhm, R. (2018). Beyond confidence: Development of a measure assessing the 5C psychological antecedents of vaccination. *PLoS One*, 13(12).

- Betsch, C. & Böhm, R (2016). Detrimental effects of introducing partial compulsory vaccination: experimental evidence. *European Journal of Public Health*, 26(3), 378–381.
- Bundesverfassungsgericht (2020). *Beschluss der 2. Kammer des Ersten Senats vom 29. April 2020*. 1 BvQ 44/20, Rn. (1-19).
- Bornstein, G. (2003). Intergroup conflict: Individual, group, and collective interests. *Personality and Social Psychology Review*, 7(2), 129-145.
- Bradley, M. M., & Lang, P. J. (1994). Measuring emotion: the self-assessment manikin and the semantic differential. *Journal of behavior therapy and experimental psychiatry*, 25(1), 49-59.
- Brewer, N. T., Chapman, G. B., Gibbons, F. X., Gerrard, M., McCaul, K. D., & Weinstein, N. D. (2007). Meta-analysis of the relationship between risk perception and health behavior: the example of vaccination. *Health psychology*, 26(2), 136.
- Bruder, M, Haffke P, Neave N, Nouripanah N, Imhoff R. Measuring individual differences in generic beliefs in conspiracy theories across cultures: conspiracy mentality questionnaire. *Front Psychol*. 2013;4:225. Published 2013 Apr 30. doi:10.3389/fpsyg.2013.00225
- Chajut, E., & Algom, D. (2003). Selective attention improves under stress: Implications for theories of social cognition. *Journal of Personality and Social Psychology*, 85(2), 231–248. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.85.2.231>
- Dalgard, O. S., Bjørk, S., Tambs, K. (1995) Social support, negative life events and mental health. *The British Journal of Psychiatry* 166, 29–34
- De Jong-Gierveld, J., & Kamphuls, F. (1985). The development of a Rasch-type loneliness scale. *Applied psychological measurement*, 9(3), 289-299.
- De Vries, R. E. (2013). The 24-item brief HEXACO inventory (BHI). *Journal of Research in Personality*, 47(6), 871-880.
- Deutsches Ärzteblatt (2020). Weiter Gegenwind für Immunitätsausweis. (o. J.). Abgerufen 12. Mai 2020, von <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/112584/Weiter-Gegenwind-fuer-Immunitaetsausweis>
- Finger, J. D., Mensink, G., Lange, C., & Manz, K. (2017). Health-enhancing physical activity during leisure time among adults in Germany.
- Finucane, A. M. (2011). The effect of fear and anger on selective attention. *Emotion*, 11(4), 970–974. <https://doi.org/10.1037/a0022574>
- Generalized Anxiety Disorder Scale-7 (GAD-7). Deutsche Version: © Prof. Dr. Bernd Löwe, 2015, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
- Gierveld, J. D. J., & Tilburg, T. V. (2006). A 6-item scale for overall, emotional, and social loneliness: Confirmatory tests on survey data. *Research on aging*, 28(5), 582-598.
- Grimmelikhuijsen, S., & Knies, E. (2017). Validating a scale for citizen trust in government organizations. *International Review of Administrative Sciences*, 83(3), 583–601. <https://doi.org/10.1177/0020852315585950>
- Hall Jamieson, K., & Albarracín, D. (2020). The Relation between Media Consumption and Misinformation at the Outset of the SARS-CoV-2 Pandemic in the US. Harvard Kennedy School Misinformation Review. <https://doi.org/10.37016/mr-2020-012>
- Hautzinger M, Bailer M, Hofmeister D, Keller F. ADS: *Allgemeine Depressionsskala* (2. überarbeitete, neu normierte Auflage). Göttingen, 2012: Hogrefe
- Huxhold, O., Engstler, H., & Hoffmann, E. (2019). Entwicklung der Einsamkeit bei Menschen im Alter von 45 bis 84 Jahren im Zeitraum von 2008 bis 2017.
- Imhoff, R., & Lamberty, P. (2020). *A bioweapon or a hoax? The link between distinct conspiracy beliefs about the Coronavirus disease (COVID-19) outbreak and pandemic behavior.*

- Kazlauskas, E., Gegieckaite, G., Eimontas, J., Zelviene, P., & Maercker, A. (2018). A Brief Measure of the International Classification of Diseases-11 Adjustment Disorder: Investigation of Psychometric Properties in an Adult Help-Seeking Sample. *Psychopathology*, 51(1), 10–15. <https://doi.org/10.1159/000484415>
- Kjær, T. (2005). A review of the discrete choice experiment-with emphasis on its application in health care. *Health Economics Papers 2005:1*. Denmark: Syddansk Universitet
- Kotz, D., Böckmann, M., & Kastaun, S. (2018, April 6). Nutzung von Tabak und E-Zigaretten sowie Methoden zur Tabakentwöhnung in Deutschland. *Deutsches Ärzteblatt*. <https://www.aerzteblatt.de/archiv/197190/Nutzung-von-Tabak-und-E-Zigaretten-sowie-Methoden-zur-Tabakentwoehnung-in-Deutschland>
- Krawczyk, A., Stephenson, E., Perez, S., Lau, E., & Rosberger, Z. (2013). Deconstructing human papillomavirus (HPV) knowledge: objective and perceived knowledge in males' intentions to receive the HPV vaccine. *American Journal of Health Education*, 44(1), 26-31.
- Liao, Q., Cowling, B. J., Lam, W. W. T., & Fielding, R. (2011). The influence of social-cognitive factors on personal hygiene practices to protect against influenzas: using modelling to compare avian A/H5N1 and 2009 pandemic A/H1N1 influenzas in Hong Kong. *International Journal of Behavioral Medicine*, 18(2), 93-104.
- Mantler, J., Schellenberg, E., & Page, J. (2003). Attributions for Serious Illness: Are Controllability, Responsibility, and Blame Different Constructs? *Canadian Journal of Behavioural Science*, 35, 142–152. <https://doi.org/10.1037/h0087196>
- Meltzer, H. (2003) *Development of a common instrument for mental health*. In: Nosikov, A., Gudex, C. (Ed) *EUROHIS: Developing Common Instruments for Health Surveys*. IOS Press, Amsterdam
- Münnich, R. Gabler, Siegfried ua 2012: Stichprobenoptimierung und Schätzung in Zensus 2011. *Statistik und Wissenschaft*, 21.
- Pearson, S. D., & Raeke, L. H. (2000). Patients' trust in physicians: many theories, few measures, and little data. *Journal of general internal medicine*, 15(7), 509-513
- Renner, B., & Schwarzer, R. (2005). The motivation to eat a healthy diet: How intenders and nonintenders differ in terms of risk perception, outcome expectancies, self-efficacy, and nutrition behavior. *Polish Psychological Bulletin*, 36(1), 7-15.
- Robert-Koch-Institut (2012). Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie “Gesundheit in Deutschland aktuell 2010”. Robert-Koch-Institut, Berlin.
- Robert Koch-Institut (2020). Handreichung des Robert Koch-Instituts für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte. https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/WarnApp/Handreichung-Arzt.html (Abgerufen am: 26.06.2020)
- Schweitzer, M. E., Hershey, J. C., & Bradlow, E. T. (2006). Promises and lies: Restoring violated trust. *Organizational behavior and human decision processes*, 101(1), 1-19.
- Sharot, T. (2011). The optimism bias. *Current Biology*, 21(23), R941–R945. <https://doi.org/10.1016/j.cub.2011.10.030>
- Smith, B. W., Dalen, J., Wiggins, K., Tooley, E., Christopher, P., & Bernard, J. (2008). The brief resilience scale: assessing the ability to bounce back. *International journal of behavioral medicine*, 15(3), 194-200.
- Steel Fisher GK et al (2012). Public response to the 2009 influenza A H1N1 pandemic: a polling study in five countries. *Lancet Infectious Diseases 2012; 12*: 845–50
- Streeck, H., Schulte, B., Kuemmerer, B., Richter, E., Hoeller, T., Fuhrmann, C., Bartok, E., Dolscheid, R., Berger, M., Wessendorf, L., Eschbach-Bludau, M., Kellings, A., Schwaiger, A., Coenen, M., Hoffmann, P., Noethen, M., Eis-Huebinger, A.-M., Exner, M., Schmithausen, R., ... Kuemmerer, B. (2020). Infection fatality rate of SARS-CoV-2 infection in a German community with a super-spreading event [Preprint]. *Infectious Diseases (except HIV/AIDS)*. <https://doi.org/10.1101/2020.05.04.20090076>
- Thomas, A. (2020). Corona – Statt Beatmung Sterbebegleitung bei über 80-jährigen Patienten. *AerzteZeitung.de*. <https://www.aerztezeitung.de/Politik/Statt-Beatmung-Sterbehilfe-bei-ueber-80-jaehrigen-Covid-19-Patienten-408102.html>

Woerner, W., Becker, A., Friedrich, C., Klasen, H., Goodman, R. & Rothenberger, A. (2002). Normierung und Evaluation der deutschen Elternversion des Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ): Ergebnisse einer repräsentativen Felderhebung. *Zeitschrift für Kinder-und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 30, 105–112.

World Health Organization (WHO). (1998). WHO (Fünf)-Fragebogen zum Wohlbefinden (Version 1998). Hillerød, Denmark: Psychiatric Research Unit, WHO Collaborating Center for Mental Health, 4.